

Die Entwicklungspolitik ist national und global unter einen erheblichen Druck geraten, ihre Legitimität und Effektivität zu belegen. Timo Rinke gibt mit dieser als Band 9 der TOGI-Schriftenreihe veröffentlichten Studie einen wichtigen Anstoß, die vielfältigen Möglichkeiten von Open Aid zu nutzen und weiter zu denken. Seine fundierte Analyse diskutiert die Stärken und Schwächen und verhilft so zu einer realistischen, insgesamt aber optimistischen Einschätzung des Wertes und der Nutzen von Transparenz, Partizipation und Kooperation in der Entwicklungszusammenarbeit.

Hintergrund:

The Open Government Institute | TOGI ist an der Zeppelin Universität Friedrichshafen angesiedelt. Es setzt sich das Ziel, als Pionier wegweisende Ideen, Visionen, Strategien, Konzepte, Theorien, Modelle und Werkzeuge zum Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien zu erarbeiten und diese mit Partnern zu realisieren.

Mit der vorliegenden Schriftenreihe des TOGI besteht ein interdisziplinärer Raum für Veröffentlichungen. Empirische Untersuchungen und Forschungsergebnisse sollen in Form von Monographien, Beiträgen, Vorträgen sowie Tagungs- und Konferenzergebnissen die Inhalte der Schriftenreihe sein und so direkt zum Wissenstransfer beitragen.

Informationen: <http://togi.zu.de>

ISSN 2193-8946

ISBN 978-3-7375-0224-5

Open Aid

Neue Wege der Transparenz, Partizipation und Kooperation in der Entwicklungszusammenarbeit

Beiträge des
The Open Government Institute | TOGI
der Zeppelin Universität
zu aktuellen Trends des Open Government

zeppelin universität

The
Open Government Institute | TOGI

Band 9 der Schriftenreihe des
The Open Government Institute | TOGI
der Zeppelin Universität Friedrichshafen

zeppelin universität

The Open Government Institute | TOGI

Timo Rinke

Open Aid

**Neue Wege der Transparenz,
Partizipation und Kooperation
in der Entwicklungszusammenarbeit**

**Beiträge des
The Open Government Institute | TOGI
der Zeppelin Universität**

TOGI Schriftenreihe - Band 9

Schriftenreihe des
The Open Government Institute | TOGI
der Zeppelin Universität Friedrichshafen

The Open Government Institute | TOGI TOGI Schriftenreihe

Band 9

Herausgeber von Band 9

Univ.-Prof. Dr. Jörn von Lucke
TOGI | Zeppelin Universität, Friedrichshafen
joern.vonlucke@zu.de

Herausgeber der TOGI Schriftenreihe

Univ.-Prof. Dr. Jörn von Lucke
TOGI | Zeppelin Universität, Friedrichshafen
joern.vonlucke@zu.de

Impressum



The Open Government Institute | TOGI
Zeppelin Universität, Friedrichshafen 2014

Druck und Verlag: epubli GmbH, Berlin, <http://www.epubli.de>
Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck GmbH
ISBN 978-3-7375-0224-5
ISSN 2193-8946

Vorwort

Als Institutsleiter des The Open Government Institute (TOGI) freut es mich sehr, in unserer Schriftenreihe eine sehr wegweisende Arbeit zu Open Government in der Entwicklungszusammenarbeit (Open Aid) herausgeben zu dürfen. Band 9 der nach dem 2014 vorgenommenen Institutsnamenswechsel ebenfalls umbenannten TOGI-Schriftenreihe unterstreicht, wie wichtig die Impulse einer unabhängigen Wissenschaft sind. Schließlich darf sie sich jederzeit mit Fragestellungen auseinandersetzen, ohne vorher Politik oder Verwaltung um Erlaubnis zu fragen.

Dieses spannende Werk ist das Ergebnis einer frühzeitigen Auseinandersetzung mit einem Themenfeld, das erst in den kommenden Jahren in Deutschland an Bedeutung gewinnen wird. Timo Rinke hat sich im Rahmen seines Studiums Politics & Public Management (PPM) an der Zeppelin Universität in Friedrichshafen mit dem Themenbereich Open Aid und Open Development intensiv auseinandergesetzt. Im Rahmen der vorgelegten Arbeit, bei der es sich um seine Masterarbeit handelt, nutzt er die Gelegenheit, seine bestehenden Skizzen und Vorstellungen weiter auszuarbeiten und empirisch zu ergänzen. Die Aufbereitung und Einführung in die Themenwelt einschließlich der Akteurs- und Angebotsanalyse auch auf Basis qualitativer Experteninterviews sind als sehr gelungen zu betrachten. Die von ihm vorgenommene Zusammenstellung von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken aus nationaler und internationaler Sicht zeigt die schwierige Situation eines fundamentalen Umbruchs auf, mit dem sich die Entwicklungszusammenarbeit derzeit auseinandersetzen muss. Die technischen Möglichkeiten des Internet und der Social Media eröffnen neuartige Ansätze, über die es sich in der Tat nachzudenken lohnt. Dieser Weg der Weiterentwicklung ist zugleich aber auch schwierig und wird nicht überall auf Zustimmung stoßen, insbesondere wenn durch eine Öffnung bewährte Pfründe, Erbhöfe und Vorgehensweisen in Frage gestellt werden. Durch seine Handlungsempfehlungen generiert Timo Rinke wertvolle Impulse. Insgesamt überzeugt das Werk durch seine Inhalte, die kritische Auseinandersetzung bestehender Überlegungen und politischer Programme, geeigneter Handlungsempfehlungen, Klarheit und Verständlichkeit. Für den interessierten Leser erzeugt das Werk echte Mehrwerte. Insofern ist es nur konsequent, die Masterarbeit als Forschungsbeitrag in der institutseigenen Schriftenreihe zu veröffentlichen, da sie wesentliche neue Beiträge in die deutsche und internationale Debatte um eine Öffnung der Entwicklungszusammenarbeit bringt.

Timo Rinke als Autor und studentischer Mitarbeiter am Lehrstuhl sei an dieser Stelle ausdrücklich für sein Engagement und seine Impulse über die vergangenen Jahre gedankt. Ich würde mich sehr freuen, wenn in diesem spannenden Themenfeld seine Ideen und Anregungen aufgegriffen werden und eine ganze Reihe an weiteren Werken noch erarbeitet und Anwendungen entwickelt werden. Schließlich sind wir das als Gesellschaft den Gebern, den Nehmern, den Steuerzahlern und den Nutznießern der Entwicklungszusammenarbeit mehr als schuldig.

Friedrichshafen, im Juli 2014

Jörn von Lucke

<http://togi.zu.de>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Inhaltsverzeichnis	7
Abbildungsverzeichnis	10
Tabellenverzeichnis	11
Abkürzungsverzeichnis	12
Zusammenfassung	15
1 Einführung.....	17
1.1 Aufbau der Arbeit	19
1.2 Methodisches Vorgehen	20
2 Wandel in der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit	22
2.1 Grundlagen der Entwicklungszusammenarbeit.....	22
2.2 Historie der Entwicklungszusammenarbeit.....	25
2.3 Neue Wege der Transparenz	26
2.4 Die Anfänge von Open Aid	27
3 Definition Open Aid.....	29
3.1 Übersicht des Forschungsstandes	29
3.1.1 Open Government	29
3.1.2 Open Development.....	31
3.1.3 Einschätzung der Akteure	33

3.2	Definition Open Aid	34
3.2.1	Vier Dimensionen von Open Aid	34
3.2.2	Open Aid Data	34
3.2.3	Aid Transparency	36
3.2.4	Aid Participation	36
3.2.5	Aid Collaboration	37
3.2.6	Weitere Dimensionen von Open Aid	38
3.3	Instrumente von Open Aid	40
4	Akteurs- und Angebotsanalyse	41
4.1	IATI als einheitlicher Datenstandard	41
	Bewertung	44
4.2	Akteure und Angebote von Open Aid	46
4.2.1	Geber	48
4.2.1.1	Staatliche Akteure	48
	International	48
	Deutschland	50
4.2.1.2	Multi- und transnationale Akteure	53
4.2.1.3	NROs und Stiftungen	55
	International	55
	Deutschland	56
4.2.1.4	Private Akteure	57
4.2.2	Empfänger	57
4.2.3	Treiber	59
	International	59
	Deutschland	61

4.3	Best Practice Beispiele	62
4.3.1	Aid Transparency Index	62
4.3.2	Nutzen von Crowdsourcing bei Krisenhilfe: Beispiel Haiti ...	63
4.3.3	Open China	65
4.4	Zwischenfazit.....	67
5	Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken	70
5.1	Stärken.....	70
5.2	Schwächen	73
5.3	Chancen	76
5.4	Gefahren	78
6	Perspektiven.....	80
6.1	Prognose.....	80
6.2	Handlungsempfehlungen für die Akteure	83
6.2.1	Allgemein	83
6.2.2	Aid Transparency.....	83
6.2.3	Aid Participation und Aid Collaboration	84
6.2.4	Handlungsempfehlungen für deutsche Akteure	86
	BMZ	86
	GIZ	87
	KfW	87
	Deutsche Nichtregierungsorganisationen.....	88
	Deutsche Treiber	88
7	Fazit.....	90
	Literaturverzeichnis	93

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Zusammenwirken der Open Aid Akteure.....	24
Abbildung 2: Entwicklungspolitische Meilensteine.....	27
Abbildung 3: Politikzyklus und Open Government Trends.....	30
Abbildung 4: Open Aid im Verhältnis zu Open Development.....	32
Abbildung 5: Dimensionen von Open Aid.....	35
Abbildung 6: Open Aid NL.....	49
Abbildung 7: Aktuelle Umfragen von Ureport.....	58
Abbildung 8: Auswertung ATI Index 2013.....	62
Abbildung 9: Übersicht weiterer Crowdsourcing Projekte.....	65
Abbildung 10: Chinesisches Engagement in Afrika.....	66

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: IATI Anwendungen	43
Tabelle 2: Bewertung IATI.....	44
Tabelle 3: Aktuelle Open Aid Angebote.....	47
Tabelle 4: Zwischenfazit	67
Tabelle 5: Open Aid Dimensionen der Portale.....	68
Tabelle 6: SWOT Analyse.....	70

Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
ABC	Brazilian Cooperation Agency
ADA	Austrian Development Agency
AFD	French Development Agency
AfDB	Afrikanische Entwicklungsbank
AIHD	Afrikanisches Institut für Gesundheit und Entwicklung
AsDB	Asiatische Entwicklungsbank
ATI	Aid Transparency Index
AusAid	Australian Agency for International Development
BGR	Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe
BMJV	Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BNE	Bruttonationaleinkommen
CICL	Camões Institute for Cooperation and Language
CIDA	Canadian International Development Agency
CIDPNSI	Canadian International Development Platform & North-South Institute
CRS	Creditor Reporting System
CSR	Corporate Social Responsibility
CzDA	Czech Development Agency
DAC	Development Assistance Committee
DFID	Department for International Development
DGCD	Belgian Development Agency
DI	Development Initiatives
EBRD	Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung
EC	Europäische Kommission
EC DEVCO	Europäische Kommission, EuropeAid Entwicklung und Zusammenarbeit
EC ECHO	Europäische Kommission, Europäisches Amt für humanitäre Hilfe

EC ELARG	Europäische Kommission, Bereich Erweiterung
EC FPI	Europäische Kommission, Service for Foreign Policy Instruments
EIB	Europäische Investitionsbank
ESRI	Environmental Systems Research Institute
EWB	Engineers Without Borders
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FCO	Foreign and Commonwealth Office UK
FZ	Finanzielle Zusammenarbeit
GAVI	Globale Allianz für Impfstoffe und Immunisierung
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
IADB	Inter-amerikanische Entwicklungsbank
IATI	International Aid Transparency Initiative
IATID	International Aid Transparency Initiative Data
ICT4D	Information and Communication Technologies for Development
IDA	International Development Association
IFC	International Finance Corporation
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologie
IMF	Internationaler Währungsfonds
INGO	Internationale Nichtregierungsorganisation
IZ	Internationale Entwicklungszusammenarbeit
JICA	Japan International Cooperation Agency
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KOICA	Korean International Cooperation Agency
MAE	Ministry of Foreign Affairs
MAEC-AECID	Ministry of Foreign Affairs – Agency for International Development Cooperation, Spanien
MDG	Millennium-Entwicklungsziele
MFA	Ministry of Foreign Affairs
MFAT	Ministry of Foreign Affairs and Trade
MINEFI	Ministry of Economy and Finance, Frankreich
MOD	Ministry of Defence, U.K.
MOFA	Ministry of Foreign Affairs, Japan
MOFCOM	Ministry of Commerce, China
MSS	Millennium Challenge Corporation
NABU	Naturschutzbund Deutschland

NRO	Nichtregierungsorganisation
OCHA	Amt für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten
ODA	Official Development Assistance
ODI	Open Data Institute
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OKNF	Open Knowledge Foundation
ONE	Internationale Lobby- und Kampagnenorganisation
ÖPP	Öffentlich-private Partnerschaft
PEPFAR	President's Emergency Plan for AIDS Relief, U.S.
RHoK	Random Hacks of Kindness
SDC	Swiss Agency for Development and Cooperation
Sida	Swedish International Development Cooperation Agency
SWOT	Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren
TI	Transparency International
TICC	Deutsche Telekom Institute for Connected Cities
TZ	Technische Zusammenarbeit
U.K.	Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland
UN	Vereinte Nationen
UNDP	Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen
UNICEF	Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen
UNMC	End Poverty 2015 Millennium Kampagne
UNOCHA	United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs
UNOPS	United Nations Office for Project Services
U.S.	Vereinigte Staaten
USAID	United States Agency for International Development
VENRO	Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen

Zusammenfassung

Im Spannungsfeld zwischen Transparenz, Rechenschaftspflicht, Legitimität und Effektivität in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit stellt diese Forschungsarbeit das neue Konzept Open Aid vor. Open Aid definiert sich aus der Verknüpfung von großen, öffentlich und frei zugänglichen Entwicklungsdaten mit dem Ziel transparente, partizipative, kooperative Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse im Feld der Entwicklungszusammenarbeit erfolgreich durchzuführen. Die Arbeit liefert hierzu eine erste Einführung über die Genese und Definitionsbildung von Open Aid. Der Hauptteil erstellt eine umfangreiche Gesamtübersicht relevanter Akteure und Angebote, woraufhin abschließend mögliche Bewertungen, Prognosen und Handlungsempfehlungen vorgestellt werden.

Abstract

In the conflict between transparency, accountability, legitimacy and effectiveness regarding the field of international development this research paper seeks to analyze a rather new approach – the concept of Open Aid. Open Aid is thereby defined as the linkage of big, openly available development data with the goal to successfully achieve transparency, participatory and collaborative decision-making as well as implementation processes. The study provides an introduction about the emergence and definition of Open Aid. The central aspect of this work is represented by a comprehensive analysis of relevant actors and applications. As for the conclusion, possible evaluations, forecasts and recommendations are made.

1 Einführung

Über die Wirkung internationaler Entwicklungszusammenarbeit (EZ) findet seit Jahren eine kontrovers geführte Debatte statt. Das Thema ist qua Definition unscharf, mit Blick auf die Akteure vielschichtig und hinsichtlich der Notwendigkeit höchst umstritten. Befürworter wie die großen staatlichen und internationalen Entwicklungsorganisationen USAID, DFID, Weltbank oder UNDP, aber auch renommierte Ökonomen wie Jeffrey Sachs sehen in der EZ ein wirkungsvolles Instrument zur Verringerung von weltweiter Armut und Unterentwicklung (Sachs, 2005). Prominente Kritiker hingegen, wie Graham Hancock (1990), Catherine Caulfield (1997), Paul Collier (2008), William Easterly (2007) oder Dembisa Moyo (2008), bemängeln den zweifelhaften Nutzen der Hilfe und fordern alternative Konzepte.

Unstrittig ist indessen die besondere Relevanz des Themas: Nach Angaben der OECD wendeten die zusammengeschlossenen Geber vergangenes Jahr insgesamt 134 Milliarden US Dollar für staatliche Entwicklungsleistungen¹ auf – der deutsche Anteil betrug dabei 14 Milliarden US Dollar (OECD, 2014d). Schätzungsweise 300.000 bis 500.000 Personen sind weltweit im Feld der EZ beschäftigt (Lachmann, 2010, S. 1). Eine Vielzahl an staatlichen, zivilgesellschaftlichen und privaten Akteuren ringt um politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einfluss – wobei das ehemals geltende Diktum des Altruismus an vielen Stellen individuellen Partikularinteressen gewichen ist: Entwicklungspolitik tangiert immer häufiger Fragen der nationalen Außen- und Sicherheitspolitik.

In diesem Spannungsfeld diffundieren die klassischen Rollenverhältnisse: Die Bedeutung von Süd-Süd-Kooperation nimmt zu (Melber, 2013). Ehemalige Empfängerländer wie China oder Indien wachsen in die Rolle neuer Geber und konkurrieren zunehmend mit tradierten amerikanischen und europäischen Entwicklungsmodellen. Im Gegenzug drängen Regierungen und Bürger von Entwicklungsländern auf mehr Eigenständigkeit. Befähigt durch eine verbesserte elektronische Infrastruktur erhält besonders die lokale Bevölkerung erweiterte Mitbestimmungsrechte und fordert neue Formen der Einbeziehung. Staatliches Regierungshandeln weicht immer häufiger neuartigen Steuerungsmodellen und Governanzstrukturen (Willke, 2006, S. 5).

Die divergierenden Interessenlagen in der EZ führen nicht selten zu Missverständnissen und resultieren in intransparenten, ineffizienten und ineffektiven Kooperationsformen. Ben Ramalingam (2013) vom Overseas

¹ Staatliche Entwicklungsleistungen beziehen sich hier auf den ODA-Wert (Anteil der öffentlichen Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit am Bruttonationaleinkommen, BNE) (BMZ, 2014d).

Development Institut (ODI) bringt das Problem auf den Punkt, indem er die starke Fragmentierung innerhalb der EZ kritisiert: „Aid in the edge of chaos“, lautet der Titel seiner aktuellen Publikation.

Unter diesen Bedingungen stellt sich die grundlegende Frage, wie EZ zukünftig für alle Akteure effektiver gestaltet werden kann:

- | Wie lassen sich Strukturen der EZ transparenter darstellen?
- | Durch welche Instrumente können Akteure und Angebote effizienter und effektiver koordiniert werden?
- | Welchen Einfluss hat die digitale und elektronische Vernetzung auf die EZ und wie lassen sich neue Instrumente zur Partizipation und Zusammenarbeit integrieren?

In Zukunft sollte eine wirkungsvolle Lösung für Nachhaltigkeit und Innovation innerhalb der EZ gefunden werden.

Lange Zeit mangelte es bei solchen Fragen an ganzheitlichen Lösungsansätzen. Der entscheidende Durchbruch könnte sich jetzt jedoch mit dem neuen Thema Open Aid – Offene Entwicklungshilfe² – vollziehen. Open Aid versteht sich dabei als die Verknüpfung von großen, öffentlich und frei zugänglichen Entwicklungsdaten mit dem Ziel transparente, partizipative, kooperative Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse im Feld der EZ erfolgreich durchzuführen (Rinke, 2013, S. 3)³. Der Begriff Open Aid findet seit 2008 bei zahlreichen Akteuren und Angeboten Anwendung, besitzt hingegen weder eine wissenschaftlich anerkannte Definition noch methodische Ansätze einer konkreten Ausgestaltung und erfüllt somit die Eigenschaft eines klassischen Forschungsdesiderats.

² Die Arbeit verwendet ausschließlich den englischsprachigen Begriff Open Aid, da dieser in der Literatur und von den Akteuren anerkannt ist. Die deutsche Übersetzung Entwicklungshilfe ist zudem nicht unumstritten, suggeriert das Wort doch eine gewisse Abhängigkeit und Hilfsbedürftigkeit (Lachmann, 2010, S. 3). Aus diesem Grund wird die einheitliche Bezeichnung Entwicklungszusammenarbeit, EZ, genutzt.

³ Mangels wissenschaftlicher Literatur wurde eine eigene Definition entwickelt. Die Thesis entstand auf Grundlage einer unveröffentlichten Seminararbeit, auf die hier verwiesen wird.

1.1 Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit betrachtet Open Aid als eigenständiges Forschungsobjekt, dessen relevante Kernmerkmale im Folgenden identifiziert und anschließend untersucht werden. Zum einen stellt sich die Frage nach einer einheitlichen Begriffsdefinition von Open Aid, zum anderen nach deren Relevanz und Auswirkung für die EZ insgesamt. Für eine erste Übersicht müssen hierzu zentrale Akteure und Angebote erforscht werden. Des Weiteren bedarf es einer präzisen Einschätzung über die Zukunftsfähigkeit der Thematik und potentieller Anknüpfungspunkte. Um auf die Spezifika der deutschen EZ eingehen zu können, bietet sich zudem eine Differenzierung zwischen der deutschen und der internationalen EZ an.

Aus dem Forschungsinteresse leitet sich folgende zentrale Forschungsfrage ab:

„Welche Relevanz, Wirkung und Perspektive hat Open Aid für die Arbeit der internationalen und deutschen Entwicklungszusammenarbeit?“

Formal leistet die Arbeit eine Ein- und Abgrenzung des Themengebietes mit einer entsprechenden Definitionsbildung. Inhaltlich stellt sie den Status Quo der Akteure und Angebote in Bezug auf Open Aid vor und erarbeitet mögliche Bewertungen, Prognosen und Handlungsempfehlungen.

Um die Forschungsfrage zu konkretisieren erfolgt eine Annäherung an den Forschungsgegenstand in den folgenden thematischen Kapiteln: Als ersten Schritt rekonstruiert die Forschungsarbeit hierzu die Genese von Transparenz in der EZ und berichtet über die Anfänge von Open Aid (Kapitel 2): Welche Entstehungsgeschichte liegt Open Aid zugrunde? Auf Grundlage des aktuellen Forschungsstandes folgt eine Begriffsdefinition von Open Aid (Kapitel 3): Wie definiert sich das Konstrukt Open Aid? Der Hauptteil erarbeitet anschließend eine detaillierte Akteurs- und Angebotsanalyse (Kapitel 4): Wo und in welchem Umfang betreiben die Akteure Open Aid Angebote? Aus den Ergebnissen lassen sich Erkenntnisse zu potentiellen Stärken und Schwächen, sowie Chancen und Gefahren ziehen (Kapitel 5): Wie ist die Wirkung von Open Aid und welche Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren ergeben sich? Das anknüpfende Kapitel erstellt eine Prognose über die zukünftige Entwicklung von Open Aid und schlägt mögliche Optionen für die Akteure vor (Kapitel 6): Welche Rolle kann Open Aid zukünftig in der EZ spielen und welche konkreten Handlungsempfehlungen ergeben sich für die einzelnen Akteursgruppen? Die Arbeit schließt mit einem Fazit und zeigt potentielle Anknüpfungspunkte für Nachfolgestudien auf (Kapitel 7).

1.2 Methodisches Vorgehen

Durch den explorativen Charakter der Fragestellung wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt. Diese Wahl ermöglicht ein großes Maß an Offenheit und Flexibilität und sichert darüber hinaus einen umfassenden Informationsgehalt mit weitreichenden Anknüpfungspunkten (Diekmann, 2008, S. 531; Kardorff, Steinke, & Flick, 2008, S. 23): „Qualitative Forschung ist an der Subjektperspektive, an den „Sinndeutungen“ des Befragten interessiert“ (Diekmann, 2008, S. 531). Grundlegend basiert die Arbeit auf einer umfangreichen Text- und Dokumentenanalyse sowie auf elf qualitativen Experteninterviews.

Die Text- und Dokumentenanalyse dient dem Zweck relevante Akteure und Angebote aus dem Bereich Open Aid zu ermitteln und Experten als potentielle Interviewpartner zu identifizieren. Als Dokumente zählen sämtliche „schriftliche Texte, die als Aufzeichnung oder Beleg für einen Vorgang oder Sachverhalt dienen“ (Wolff, 2008, S. 502). Als relevant gelten dabei nur solche Dokumente, die einen deutlich erkennbaren Bezug zum Thema Open Aid aufweisen. In der Praxis werden diesbezüglich Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Bücher und Herausgeberbände, Blogbeiträge, Social Media Verweise und die offiziellen Onlineauftritte der Akteure untersucht. Bedingt durch das Umfeld und den limitierten Zeitrahmen in dem Open Aid diskutiert wird, erfüllen nur wenige Quellen akademische Standards. Dies wird in der Auswertung entsprechend berücksichtigt. Das praktische Vorgehen verläuft nach dem „Schneeballprinzip“ (Brosius, Haas, & Koschel, 2012, S. 114). Relevante Artikel und Angebote verweisen auf weitere Quellen, die wiederum ihrerseits untersucht werden. Die Dokumentenanalyse liefert die inhaltliche Grundlage zur Konzeption des Fragebogens für die anschließenden Experteninterviews.

Die qualitative Erhebung wird mittels teil-standardisierter Leitfadeninterviews in Deutsch oder Englisch durchgeführt. Die Methode der Befragung gilt nach wie vor als Standardinstrument bei der „Ermittlung von Fakten, Wissen, Meinungen, Einstellungen oder Bewertungen im sozialwissenschaftlichen Anwendungsbereich“ (Schnell/Hill/Esler, 2011, S. 299). Abgeleitet aus den Forschungsfragen besteht der Leitfaden aus zehn Fragen. Elf Experten aus der EZ nehmen insgesamt an den Interviews teil. Jeweils ein Experte vertritt die deutschen staatlichen Geberinstitutionen, das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Insgesamt drei Experten stammen von der deutschen Open Knowledge Foundation (OKNF) und Transparency International (TI). Eine Expertin arbeitet für den deutschen Dachverband der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen (VENRO). Auf internationaler Ebene wird jeweils ein Interview mit DFID, AidData, dem

privaten Anbieter Zimmerman & Zimmerman sowie dem Wissenschaftler Dennis Linders geführt.

Die Interviews sind per Telefon und Skype aufgenommen und weisen eine durchschnittliche Dauer von 35 Minuten auf. Zwei Interviews wurden aufgrund technischer Probleme unterbrochen, konnten aber später erfolgreich fortgeführt werden.

Insgesamt liefern die Ergebnisse aus dem methodischen Vorgehen den Hauptteil der Arbeit. Das nachfolgende Kapitel beginnt mit einer Einführung in das Feld der EZ und den Ursprüngen von Open Aid.

2 Wandel in der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit

Das Feld der internationalen EZ hat sich seit den Anfängen kontinuierlich erweitert und in seiner Umsetzung professionalisiert. Das folgende Kapitel führt zunächst in die allgemeinen Grundlagen der EZ ein und bietet eine Übersicht entwicklungspolitischer Meilensteine. Der anschließende Abschnitt beschreibt die Einführung des Themas Transparenz und den Ursprung von Open Aid.

2.1 Grundlagen der Entwicklungszusammenarbeit

„Entwicklungszusammenarbeit (EZ) dient im allgemeinen Verständnis dazu, Länder in ihren Bemühungen um soziale und wirtschaftliche Fortschritte zu unterstützen“ (Klingebiel, 2013, S. 5). Die Literatur differenziert dabei zwischen den unterschiedlichen Akteursgruppen, ihren Motiven, Zielen und Maßnahmen, den Einsatzgebieten, der zeitlichen Dauer sowie der eigentlichen Wirkung.

Nach wie vor gilt die Finanzierung als „eine der wichtigsten Herausforderungen“ von EZ (Ihne & Wilhelm, 2006, S. 22). Neben ausländischen Direktinvestitionen (Foreign Direct Investment) und Spenden (Donations) machen vor allem Öffentliche Leistungen von staatlichen Gebern den größten Anteil der Entwicklungsausgaben aus (Hempel, 2006, S. 9). Diese werden in der Regel durch die ODA Quote bestimmt⁴ (Official Development Assistance). International besteht die Übereinkunft mindestens 0,7 Prozent des BNE für die EZ aufzuwenden, der durchschnittliche Anteil betrug vergangenes Jahr jedoch nur 0,31 Prozent (Lachmann, 2010, S. 6; OECD, 2013). Die Ausgaben lassen sich wiederum in verschiedene Arten von EZ unterteilen: Deutschland differenziert zwischen der finanziellen (FZ), der technischen Zusammenarbeit (TZ) und der personellen Zusammenarbeit. Finanzielle Zusammenarbeit hilft „die Kooperationsländer bei der Finanzierung von Maßnahmen zu unterstützen“ – etwa durch direkte Investitionen in das Bildungssystem (BMZ, 2014a). Technische Zusammenarbeit stärkt „die Fähigkeiten von Menschen, Organisationen und Gesellschaften in den Kooperationsländern“ – beispielsweise durch die Beratung von Fachkräften (BMZ, 2014c). Die personelle Zusammenarbeit besteht in der Regel aus der Entsendung von Entwicklungshelfern.

Des Weiteren differenziert die EZ zwischen der zeitlichen Einsatzdauer. Bei unmittelbar auftretenden Krisen wie Naturkatastrophen oder Bürgerkriegen

⁴ ODA-Quote = Anteil der öffentlichen Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit am Bruttonationaleinkommen (BMZ, 2014d).

erfolgt die Soforthilfe direkt und ist an keine Vorbedingungen gebunden. Mittel- und langfristige Hilfen haben hingegen das Ziel, Unterentwicklung grundlegend zu bekämpfen und können in einer Zeitspanne zwischen zwei Jahren und mehreren Jahrzehnten geleistet werden.

Das Feld der EZ setzt sich aus verschiedenen Akteursgruppen zusammen. Noch bis in die 1990er Jahre bestand eine „vergleichsweise einfache Unterscheidung“ zwischen den wohlhabenden Nordstaaten, als Geber von Entwicklungszahlungen, und den unterentwickelten Südstaaten, als Empfänger (Klingebiel, 2013, S. 1). Diese Differenzierung ist aus heutiger Sicht und für das Ziel dieser Arbeit nicht mehr zeitgemäß, spiegelt es doch nur unzureichend die neue Pluralität der Anbieter wider. Für Open Aid lassen sich die Akteure grundlegend in die drei Subgruppen Geber, Empfänger und Treiber klassifizieren.

Im Feld der Geber konstituiert sich die größte Gruppe aus den staatlichen Entwicklungsorganisationen. In Deutschland vertritt diese Rolle auf politischer Ebene das BMZ, erhält jedoch Unterstützung durch weitere staatliche Einrichtungen und Ministerien wie dem BMUB, BMJV, BMWi oder dem Auswärtigen Amt (AA). Die Umsetzung erfolgt in den meisten Fällen durch bilaterale Abkommen – hauptsächlich geleistet von den Durchführungsorganisationen GIZ oder KfW⁵. Ferner existieren multilaterale und supranationale Kooperationen, beispielsweise im Rahmen der Europäischen Union oder der Vereinten Nationen. Neben staatlicher EZ partizipieren außerdem zahlreiche nicht-staatliche Geber, deren Bedeutung in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist. Zu ihnen zählen entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen (NROs) und Stiftungen wie die Bill & Melinda Gates Foundation im internationalen Kontext oder die Welthungerhilfe in Deutschland⁶. Auch private Akteure und Unternehmen setzen sich mittels Sozialem Unternehmertum (Social Entrepreneurship) oder CSR-Strategien (Corporate Social Responsibility) in jüngster Vergangenheit immer häufiger in Entwicklungsländern ein.

Auf Seiten der Empfänger gelten besonders die Empfängerstaaten und ihre Zivilgesellschaft als Abnehmer von Entwicklungsleistungen. Nationale NROs weisen noch verhältnismäßig schwache institutionelle Strukturen auf, erhalten aber ebenso Unterstützung. Dies trifft auch für privatwirtschaftliche Unternehmen zu. Sie profitieren von der Öffnung regionaler Märkte oder erhalten unmittelbare Direktinvestitionen der Geber.

⁵ Aufträge sind nicht auf GIZ und KfW beschränkt. Beispielsweise können auch Organisationen wie die BGR oder NROs staatliche Aufträge ausführen.

⁶ Die deutschen NROs sind im Dachverband der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen in Deutschland (VENRO) zusammengeschlossen.

Als Treiber definieren sich solche Akteure, die aktiv keine klassische EZ leisten, durch ihre Forderungen und Konzepte jedoch indirekt Open Aid fördern. Hierzu zählen NROs, wie die Open Knowledge Foundation (OKNF), private Unternehmen, wie Zimmerman & Zimmerman, aber auch wissenschaftliche Institute, wie das College of William and Mary.

Die Klassifizierung zwischen Gebern, Empfängern und Treibern verläuft nicht immer trennscharf. So rücken ehemalige Empfängerländer wie die Volksrepublik China zunehmend in die Position der Geberländer auf. Ebenso übernehmen einige Organisationen auch eine Doppelrolle. Beispielsweise lässt sich die britische Entwicklungsorganisation DFID – neben ihrer klassischen Funktion als Geber – durch ihren Beitrag zur Wissensvermittlung ebenfalls in den Bereich der Treiber kategorisieren. Grundsätzlich nehmen die Treiber eine übergeordnete Stellung ein und regen, wie Abbildung 1 zeigt, auf allen Ebenen zu mehr Offenheit an.

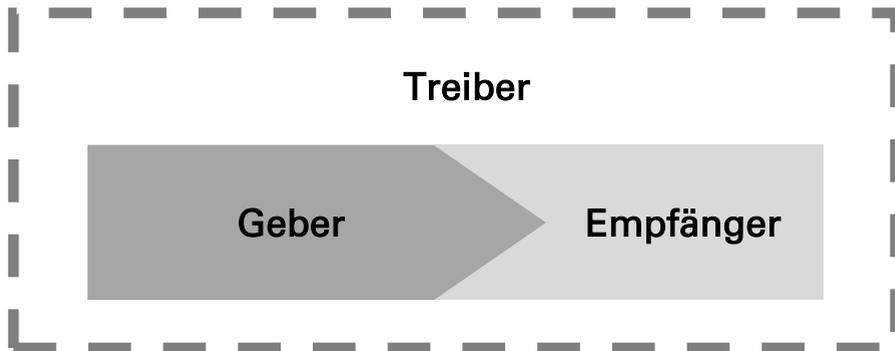


Abbildung 1: Das Zusammenwirken der Open Aid Akteure (eigene Darstellung)

2.2 Historie der Entwicklungszusammenarbeit

Historisch betrachtet unterliegt die internationale EZ einem stetigen Wandel (Klingebiel, 2013, S. 1). Wechselnde Themenschwerpunkte, neue methodische Vorgehensweisen und alternierende regionale Einsatzgebiete kennzeichnen die letzten 50 Jahre. Sinnbildlich zeigt bereits die Wandlung des Begriffs Entwicklungszusammenarbeit, welchen heterogenen Strömungen und Paradigmen die EZ unterliegt. Sprach man in den Anfängen noch von klassischer – häufig einseitiger und von oben nach unten ausgerichteter – Entwicklungshilfe, so stehen heute eher Schlagworte wie Entwicklungspolitik, Partnerschaftliche Zusammenarbeit oder Kooperation auf Augenhöhe im Fokus.

Die Ursprünge der modernen EZ beginnen 1961, als mit der Gründung der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) eine erste institutionelle Verbindlichkeit geschaffen wurde, um Probleme der Unterentwicklung systematisch und kooperativ zu bekämpfen. Die ersten Jahre prägte eine starke Abhängigkeit der Empfängerländer gegenüber den Gebern (Ihne & Wilhelm, 2006, S. 9–12). In vielen Ländern herrschte totale Armut, woraufhin in den 1970er Jahren die Armutsbekämpfung als wichtigstes Ziel benannt wurde. Mit neuen Förderprogrammen und Krediten stiegen jedoch auch die Staatsschulden der Entwicklungsländer, sodass eine Dekade später als neues Ziel der Schuldenabbau proklamiert wurde. In den 1990ern wurde die Frage der Governanz und neuer Steuerungsmechanismen thematisiert (Nuscheler, 2006, S. 77 ff.). Ab den 2000ern kamen schließlich Themen wie der Aufbau von Institutionen und Hilfe zur Selbsthilfe auf die Agenda.

Wegweisend hierfür war die Schaffung der 2001 entwickelten Millennium Development Goals (MDGs; UN, 2014b). In den acht Zielen soll bis 2015 extreme Armut und Hunger beseitigt, eine Primärschulbildung für alle geschaffen, die Gleichstellung der Geschlechter gefördert, die Kindersterblichkeit verringert, die Gesundheit von Müttern gestärkt, Krankheiten wie HIV/Aids, Malaria und andere bekämpft, ein nachhaltiger Umweltschutz gesichert und eine globale Partnerschaft für Entwicklung aufgebaut werden. Maßgeblich unterstützt wurden diese Ziele durch die wiederholte Zusage der Staatengemeinschaft beim Monterrey Consensus in Mexiko 2002, 0,7 Prozent des BNEs für die EZ aufzuwenden. (UN, 2002a). Monterrey setzte zudem durch die Forderung eines „effective, efficient, transparent and accountable system for mobilizing public resources and managing their use by Governments“ neue Maßstäbe (UN, 2002b). Weitere Abkommen folgten. So gelten die hochrangigen Foren von Rom 2003, die Paris Erklärung 2005, die Accra Agenda for Action 2008 und die Busan Partnership for Effective Development Cooperation 2011 heute als maßgebliche Determinanten internationaler EZ (vgl. Abbildung 2; OECD, 2014c).

2.3 Neue Wege der Transparenz

„[I]t is taken for granted that there needs to be transparency, but there is less discussion on what exactly is meant when we talk of transparency. There is a danger that such a warm all-encompassing term, which can mean all things to all people, can be a victim of its broad appeal, by a lack of definition and critique.“ (Kuriyan, Bailur, Gigler, & Park, 2011, S. 10)

Die Forderung nach mehr Transparenz in der EZ ist nicht grundlegend neu, wurde von den einzelnen Akteuren bislang jedoch sehr unterschiedlich interpretiert und priorisiert. Schon seit Ende der 1990er Jahre gab es Versuche Entwicklungspolitik stärker zu harmonisieren. Der erste koordinierte Ansatz Transparenz als Ziel sui generis zu definieren und an konkrete Kriterien zu binden, entstand nach Monterrey 2002 im Zuge der Aid Effectiveness Agenda. Die Aid Effectiveness Agenda verfolgt das Ziel die Effektivität innerhalb der EZ zu steigern: „[...] effectively contributing to reaching the goals of human and economic development of the recipient countries, organizations or individuals“ (OECD, 2011).

Als ein erster maßgeblicher Erfolg gilt diesbezüglich die Unterzeichnung der Paris-Erklärung für mehr Aid Effectiveness im Jahr 2005. Die Paris Erklärung kritisiert das große Maß an Korruption sowie der daraus resultierenden Intransparenz und verpflichtet die Unterzeichner zu effektiveren Lösungsansätzen (OECD, 2005, S. 1). Die fünf Kernelemente der Erklärung fordern mehr Eigenverantwortung der Partnerländer, eine gemeinsam Ausrichtung und Harmonisierung mit den Partnern, ein ergebnisorientiertes Management sowie eine verbesserte gegenseitiger Rechenschaftspflicht (Ownership, Alignment, Harmonization, Managing for results und Mutual Accountability). Für alle Ziele nimmt Transparenz eine übergeordnete Bedeutung ein, indem Entwicklungsprozesse offengelegt werden und Vergleichbarkeit zwischen den Gebern geschaffen wird (ebd., S. 1ff.). Insgesamt unterschrieben die Paris-Erklärung mehr als hundert staatliche und nicht-staatliche Akteure und schufen zum ersten Mal ein neues Diktum der Verbindlichkeit.

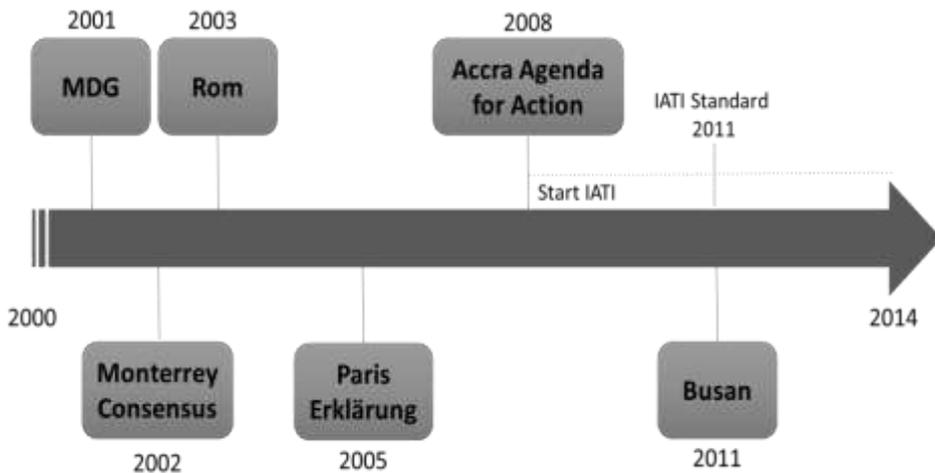


Abbildung 2: Entwicklungspolitische Meilensteine (eigene Darstellung)

2008 wurde dieser Prozess mit der Accra Agenda for Action fortgeführt. Accra sollte die Umsetzung der Paris-Erklärung beschleunigen und vertiefen – auch das Thema Transparenz wurde explizit aufgegriffen. Im Wortlaut des Dokuments heißt es dazu:

„Transparency and accountability are essential elements for development results. They lie at the heart of the Paris Declaration, in which we agreed that countries and donors would become more accountable to each other and to their citizens. [...] We will make aid more transparent.“ (OECD, 2008)

Um dieses Ziel zu verwirklichen sieht die Agenda vor, dass die Geber ihre Entwicklungsausgaben öffentlich, regelmäßig, detailliert und zeitnah veröffentlichen. Dies bezieht sich sowohl auf das Volumen der Daten, die Aufteilung auf Projektebene und – falls vorhanden – die Offenlegung möglicher Ergebnisse (ebd.). Accra fordert mit dieser Vereinbarung einen massiven Schritt zu mehr Transparenz, der schließlich auch den Grundstein für Open Aid bildet.

2.4 Die Anfänge von Open Aid

Der Übergang von Transparenz zu Open Aid verläuft fließend. Dennoch finden sich die ersten prominenten Nutzungen des Begriffes Open Aid erst ab dem Jahr 2008, was als unmittelbare Folge der globalen Open Government und Open Data Bewegungen angesehen werden kann. Open Aid entstand im Wesentlichen durch die Unterstützung politischer Entscheidungsträger,

der Vorreiterrolle großer Entwicklungsorganisationen sowie der öffentlichen Forderung nach mehr Transparenz und Innovation in der EZ. Gleichzeitig trugen neue Web 2.0 Technologien und der Ausbau der elektronischen Infrastruktur zur Erschließung neuer relevanter Zielgruppen bei. Transparenz wurde somit durch die neuen Dimensionen Partizipation und Zusammenarbeit ergänzt.

Für die Genese von Open Aid sind insgesamt politische, kulturelle und technologische Entwicklungen ausschlaggebend. Auf politischer Ebene erwies sich die Aid Effectiveness Agenda als entscheidend. Am 4. September 2008 auf dem Gipfel in Accra entwarf ein Zusammenschluss internationaler Akteure, mit der Beteiligung Deutschlands, die International Aid Transparency Initiative (IATI) und schuf somit ein wichtiges Instrument internationaler Vergleichbarkeit innerhalb der EZ (IATI, 2014d). Binnen vier Monate stellte Barack Obama die Open Government Initiative vor und legte den Grundstein für ein neuartiges politisches und kulturelles Klima durch mehr Offenheit und Transparenz von Daten (Linders, 2014b, 11:00). Drei Jahre später, im Jahr 2011, bekräftigten die Unterzeichner von Accra ihr Vorgehen und setzten durch die Busan Partnership for Effective Development Cooperation einen einheitlichen Datenstandard (Common Standard) um. Das Abkommen verpflichtete die Unterzeichner IATI bis 2015 einzuführen (OECD, 2014a). Im September 2011 wurde auf staatlicher Ebene mit der Open Government Partnership ein weiterer Schritt in Richtung mehr Transparenz unternommen. Die G8 setzte diese Entwicklung 2013 mit der Open Data Charter und den fünf Prinzipien Open Data als Standard, Qualität und Quantität, Nutzbar von allen, Veröffentlichung von Daten für besseres Regierungshandeln und Veröffentlichung von Daten für Innovation weiter fort (Gov UK, 2013).⁷

Unter diesen politischen Rahmenbedingungen konnte sich Open Aid in den letzten Jahren mit der nötigen Unterstützung positionieren. Entscheidend war zudem die Vorreiterrolle der OECD und der Weltbank, die mit eigenen Portalen Open Aid Data schon zuvor in großem Maßstab zur Verfügung stellten. Mit dem Creditor Reporting System (CRS) führte die OECD bereits in den 1990er Jahren die erste große Sammlung von Entwicklungsdaten ein und schuf damit einen wesentlichen Grundstein für Open Aid. Heute profitieren die ersten Open Aid Portale von diesen Entscheidungen und tragen zu einer stärkeren Ausbreitung bei.

Das folgende Kapitel widmet sich Open Aid nun aus theoretischer Perspektive und erarbeitet eine eigene Definition.

⁷ Auch Deutschland gehörte damals zu den Unterzeichnerstaaten (Gov UK, 2013).

3 Definition Open Aid

Ob Open Aid Agenda, Open Aid Partnership, Open Aid Portal oder Open Aid Data – der Begriff Open Aid findet derzeit bei zahlreichen Akteuren und Angeboten der EZ intensive Verwendung. Dennoch hat sich bislang keine allgemeingültige Definition für Open Aid etabliert. Die Ursachen liegen vor allem in dem begrenzten Zeitrahmen (ab 2008), in dem das Thema diskutiert wird und in der geringen Anzahl akademischer Forschungsbeiträge. In der Praxis führt dies dazu, dass die Akteure eigene Arbeitsdefinitionen entwickeln, welche sich nur noch schwer vergleichen lassen und die Glaubwürdigkeit des Themas nachhaltig diffundieren.

Basierend auf den bisherigen akademischen Beiträgen und den Ergebnissen aus den Experteninterviews entwickelt das folgende Kapitel eine eigene Definition von Open Aid und erarbeitet entsprechende Kernmerkmale.

3.1 Übersicht des Forschungsstandes

Mit Blick auf den akademischen Forschungsstand lässt sich Open Aid in zwei – nicht immer trennscharfe – wissenschaftliche Strömungen verorten. Zum einen kann Open Aid als Kontinuum der Open Government Debatte verstanden werden – mit einem speziellen Fokus auf das Feld der EZ. Zum anderen stellt Open Aid eine Differenzierung des übergeordneten Themas Open Development dar. Beide Forschungsstränge enthalten wichtige Teilaspekte und fügen sich zur eigentlichen Definition von Open Aid zusammen.

3.1.1 Open Government

Aus der Perspektive der Verwaltungsinformatik beschreibt der Begriff Open Government die englische Bezeichnung für die freiwillige Öffnung von Staat und Verwaltung. Die Öffnung vollzieht sich dabei sowohl gegenüber der Bevölkerung und der Wirtschaft, als auch innerhalb der Organisation selbst und verfolgt das Ziel „wertvolle Impulse von Außerhalb“ zu generieren (von Lucke, 2010, S. 2). Durch den Prozess entsteht eine Stärkung von „Transparenz“, „Teilhabe“, der „intensiven Zusammenarbeit“, „Innovation“ und „gemeinschaftlichen Belangen“ (ebd.). Maßgeblichen Anteil an der verstärkten Durchsetzung von Open Government trägt die Nutzung neuer Web 2.0 Technologien – insbesondere durch die Open Government Initiative des US-Präsidenten Barack Obama seit 2009 (The White House, 2009). Demnach fassen sich unter Open Government auch weitere Teilbereiche wie Transparency 2.0, Participation 2.0 und Collaboration 2.0 zusammen.

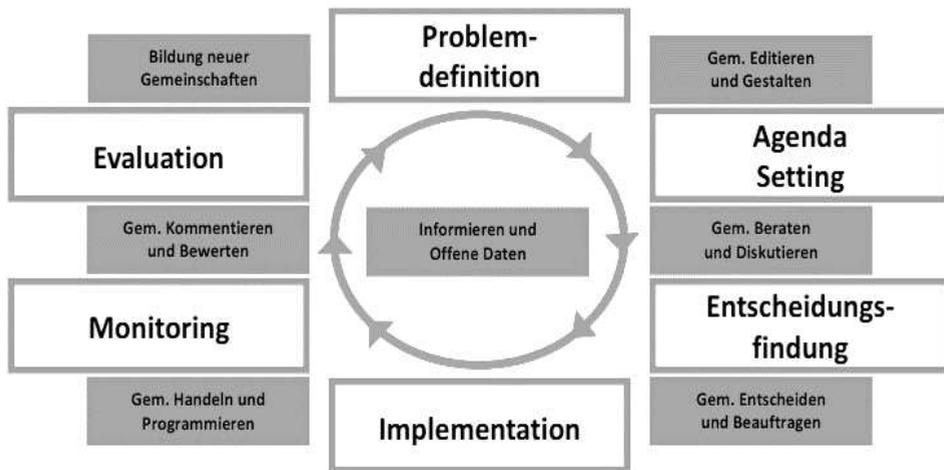


Abbildung 3: Politikzyklus und Open Government Trends (von Lucke, 2012, S. 4)

Die Umsetzung von Open Government und die daran anknüpfenden Applikationen müssen im Sinne des vollständigen Politikzyklus verstanden werden (Abbildung 3). Informationen und Handlungsbedarfe der öffentlichen Verwaltung bestimmen sowohl die Problemdefinition als auch die Themensetzung von der Entscheidungsfindung bis hin zur Implementierung und schaffen schlussendlich durch Monitoring und Evaluation neue Anknüpfungspunkte.

Zentraler Bestandteil von Open Government ist die freie Verfügbarkeit von offenen Daten – im englischen Sprachgebrauch Open Data. Demnach definiert sich Open Data durch die uneingeschränkte Offenlegung „sämtlicher Datenbestände, die im Interesse der Allgemeinheit der Gesellschaft“ stehen (von Lucke & Geiger, 2010, S. 3). Hierzu muss der offene Zugang zu Daten, Informationen, Wissen und Quellen gewährleistet sein (von Lucke, 2010, S. 2). Der Begriff Offenheit wird dabei in der Literatur unterschiedlich stark bewertet. In den Maximalforderungen, wie sie beispielsweise die Open Knowledge Foundation versteht, sollen offene Daten „von jedermann frei verwendet, nachgenutzt und verbreitet werden können“ (OKNF, 2014b).

Das Konzept von Open Data lässt sich auf untergeordnete Handlungsfelder übertragen. Erfolgt eine Vernetzung offener Daten auf das Internet, so erweitert sich die Definition auf Linked Open Data (von Lucke & Geiger, 2010, S. 3). Bei Fragestellungen, die speziell den Staat und die Verwaltung tangieren, vollzieht sich eine Anpassung auf Open Government Data (ebd., S. 4). Grundsätzlich lässt sich das Konzept ebenfalls auf das Feld der EZ anpassen: Open Government lässt sich zu Open Aid ableiten; Open Government Data wird zu Open Aid Data.

3.1.2 Open Development

Open Development ist ein Konzept, welches derzeit sehr stark innerhalb der Information and Communications Technologies for Development (ICT4D) Forschungsgemeinschaft thematisiert wird (Linders, 2014a, 12:40). Inhaltlich erforscht ICT4D seit einigen Jahrzehnten die Anwendung und Wirkung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in Entwicklungsländern. 2011 publizierte das Journal Information Technology & International Development (<http://www.itidjournal.org/itid/issue/view/40>) eine Sonderausgabe zum Thema Open Development (Information Technology & International Development, 2011). Die Autoren Smith, Elder und Emdon⁸ (2011) stellen in ihrem Aufsatz Open Development: A New Theory for ICT4D das Thema Open Development als ein „emerging set of possibilities to catalyze positive change through “open” information-networked activities in international development“ vor (S. iii). Demnach diffundiert die passive Rolle armer Bevölkerungsschichten zunehmend und wird mittels dem Einsatz neuer Technologien und Open-Source Angebote durch ein neues aktives Selbstverständnis abgelöst. Der Bürger entwickelt sich selbst zum Produzenten und Innovator:

„The open development hypothesis suggests that positive development can emerge through new models of engagement and innovation that are more participatory, more collaborative, and driven more by the beneficiaries.“ (Smith/Elder/Emdon, 2011, S. V)

Mögliche Hindernisse zu mehr Offenheit sehen die Autoren in einer Gefährdung der Netzneutralität und der starken Abhängigkeit von Mobilfunkkonzernen bei der Kontrolle der Netze. Auch die Weltbank nimmt sich dem Thema Open Development an und postuliert:

„Open development is about making information and data freely available and searchable, encouraging feedback, information-sharing, and accountability, [...] foster innovation and increase transparency in development, aid flows, and finances.“ (World Bank, 2014b)

Typische Forschungsfragen der Open Development Debatte behandeln die Themen: Wie verändert ein offener Zugang zu Informationen die Partizipation und Zusammenarbeit bei sozialer, ökonomischer und politischer Entwicklung? Trägt Open Access zu wissenschaftlichen Arbeiten für eine bessere Bildung bei? In welcher Situation und für welche Datentypen ver-

⁸ Neben Smith veröffentlichten auch Autoren wie Mark Graham, Håvard Haarstad, Blane Harvey, Melissa Loudon, Ulrike Rivett oder Katherine Reilly (2011) weitere Forschungsaufsätze. Dennis Linders verfasste im Government Information Quarterly einen Artikel zum Einfluss offener Daten auf Entwicklungshilfe (Linders, 2013). Anfang 2014 erschien von Smith & Reilly das Buch Open Development: Networked Innovations in International Development (Smith/Reilly, 2013).

bessert sich die Transparenz und Rechenschaftspflicht der Regierung (Smith/Elder/Emdon, 2011, S. Vii)? Wie kann die Nutzung von Mobiltelefonie Gesundheitsvorhaben verbessern? Die einzelnen Forschungsdesigns sind dabei meist auf Projektebene angesiedelt (Linders, 2014a, 13:45).

Trotz der breiten thematischen Ausgestaltung muss kritisiert werden, dass sich in der Open Development Literatur fast keine Bezugnahme auf den Begriff Open Aid findet (ebd., 12:40). Eine sinnvolle Integration würde jedoch einen Mehrwert für Forschung und Praxis schaffen.

Die Differenzierung zwischen Open Development und Open Aid verläuft nicht immer trennscharf. Dennoch besitzt Open Aid einen eindeutigen Schwerpunkt auf dem Aspekt der Entwicklungshilfe – dem Transfer von Entwicklungsleistungen eines Gebers an einen Empfänger. Nach der Einordnung des Human Development Reports 2005 hat Entwicklungshilfe zum Ziel, Entwicklung zu fördern und bildet somit einen Teilaspekt des übergeordneten Themas Entwicklung (Williamson, 2008, S. 188). Open Development hingegen inkludiert auch Entwicklungsbereiche, die unabhängig von den Interessen der Geber verlaufen, und orientiert sich stärker an den Schwerpunkten der Entwicklungsländer selbst. Das Vorkommen natürlicher Rohstoffe, die Bevölkerungsverteilung sowie Gesundheits- oder Beschäftigungsdaten sind typische Komponenten von Open Development.

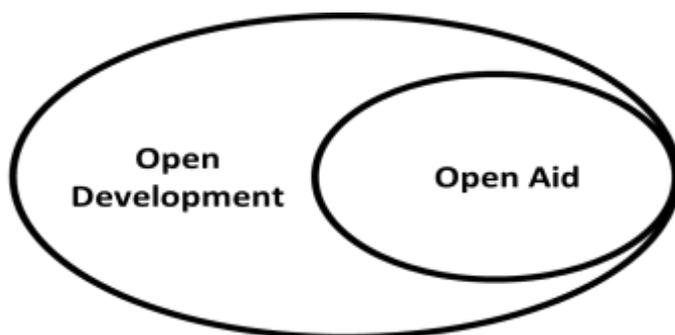


Abbildung 4: Open Aid im Verhältnis zu Open Development (eigene Darstellung)

Im Sinne der konsequenten Open Development Logik muss Open Aid somit als ein wichtiger Bestandteil von Open Development begriffen werden (Abbildung 4). Craig Fagan von Transparency International sieht Open Aid als „one strand of the broader issue of Open Development“ (TI, 2014, 20:55).

3.1.3 Einschätzung der Akteure

Die Ergebnisse der qualitativen Interviews zeigen, dass fast alle Akteure Open Aid als ein Konzept zu transparenter und offener EZ definieren. Aus Sicht der Geber liegt der Fokus dabei auf der „Veröffentlichung von verständlichen, zeitnahen, leicht zugänglichen und detaillierten Informationen“, mit dem Ziel die „Wirksamkeit der EZ zu verbessern“ (GIZ, 2014, 04:55). Open Aid dient als Rechenschaftslegung gegenüber der heimischen Öffentlichkeit und soll den Partnerländern, im Sinne von „Ownership“, mehr Wissen zur Verfügung zu stellen (KfW, 2014, 32:10). Die Vorstellungen der Treiber gehen über den Aspekt der Transparenz und Rechenschaftspflicht hinaus. TI erwähnt, dass es neben Transparenz auch die Akzeptanz der Akteure brauche, zudem müsse bei den Gebern grundlegend die Kapazität für freie Daten gegeben sein (TI, 2014, 06:35). Die OKNF fordert die uneingeschränkte Freigabe offener Entwicklungsdaten (OKNF, 2014b, 29:15). Des Weiteren solle der Einsatz neuer Technologien wie Crowdsourcing⁹, Crowdfunding¹⁰ und allgemeine Feedback-Möglichkeiten neue Prozesse der Partizipation und Zusammenarbeit ermöglichen.

⁹ Crowdsourcing bezeichnet die Auslagerung von Aufgaben oder Projekten aus Organisationen an eine Gruppe von Internetnutzern (Gründerszene, 2014b).

¹⁰ Crowdfunding ist eine Art der Finanzierung, bei der die Geldbeschaffung für Projekte auf mehrere Personen verteilt wird (Gründerszene, 2014a).

3.2 Definition Open Aid

Aus den vorausgegangen Erkenntnissen leitet sich folgende Definition von Open Aid ab: Open Aid verknüpft große, öffentlich und frei zugängliche Entwicklungsdaten (Open Aid Data) mit dem Ziel transparente, partizipative, kooperative Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse im Feld der EZ erfolgreich durchzuführen. Der Anwendungsbereich von Open Aid umfasst gemäß dem Politikzyklus von Open Government Data die Input-, Output-, Outcome- und Impactebene der EZ. Geber, Empfänger und Treiber von Open Aid agieren diesbezüglich in einem engen Spannungsfeld mit dem Ziel, gegenseitige Rechenschaftspflicht und Legitimation sicherzustellen und mehr Effektivität und Effizienz zu schaffen. Durch gemeinsames Handeln staatlicher, überstaatlicher, zivilgesellschaftlicher und privater Akteure entstehen darüber hinaus weitreichende Perspektiven durch Fortschritt und Innovation.

3.2.1 Vier Dimensionen von Open Aid

Der Begriff Open Aid basiert im Wesentlichen auf den vier Dimensionen Open Aid Data, Aid Transparency, Aid Participation sowie Aid Collaboration. Im erweiterten Rahmen entstehen zudem Verknüpfungen zu Themen wie Open Development, Open Aid Innovation oder Open Contracting.

3.2.2 Open Aid Data

Der Begriff Open Aid Data leitet sich unmittelbar von der Definition Open Data (vgl. Kapitel 3.1.1) ab. Demnach lässt sich Open Aid Data definieren als:

„[...] sämtliche Datenbestände, die im Interesse der Allgemeinheit der Gesellschaft ohne jedwede Einschränkung zur freien Nutzung, zur Weiterverbreitung und zur freien Weiterverwendung frei zugänglich gemacht werden.“ (von Lucke & Geiger, 2010, S. 3)

Analog zu den Prinzipien der Open Government Data Kriterien müssen die Daten vollständig und zeitnah vorliegen, als Primärquellen verfügbar sein und einen leichten, maschinenlesbaren Zugang besitzen. Keine Diskriminierung, die Verwendung offener Standards und eine entsprechende Lizenzierung sollten ebenso gegeben sein wie Dauerhaftigkeit und der Wegfall von Nutzungskosten (Opendata Network e.V., 2010 in: von Lucke & Geiger, 2010, S. 3). Im Kontext der EZ beziehen sich Offene Entwicklungsdaten nicht nur auf die derzeit vorherrschenden staatlichen ODA Mittel, sondern enthalten auch Angaben zu ausländischen Direktinvestitionen privater Akteure (Foreign Direct Investment FDI), Auslandsüberweisungen (Remittance) oder sonstige private Spenden und Finanzströme. Neben finanziellen Daten beinhaltet Open Aid Data außerdem die Aktivitäten der technischen Zusammenarbeit (TZ). Projektfortschrittskontrollen, Projektbewertungen sowie Zwischen- und Abschlussberichte fallen im Sinne

Offener Entwicklungsdaten ebenfalls unter Open Aid Data. Open Aid Data verspricht in seiner Wirkung:

„[...] to contribute to healing, understanding and the identification of socio-economic, ethnic, cultural, religious, partisan, political, tribal and other patterns that help early warning, mitigation, response and recovery.“ (Stauffacher, Hattotuwa, & Weekes, 2012, S. 5)

Ein wesentliches Merkmal von Open Aid Data ist die Qualität der eingegebenen Entwicklungsdaten. Die Daten müssen präzise einzelnen Projekten und Akteuren zugeordnet werden können – im Idealfall bis auf substaatlicher Ebene mit genauer geographische Zuordnung (Geocoding). Neben der Distribution sollten zudem die Herkunft und Verantwortlichkeit der Mittel explizit bestimmt sein.

Im Vergleich zu Aid Transparency, Aid Participation und Aid Collaboration übernimmt Open Aid Data eine Grundlagenfunktion (Abbildung 5). Offene Entwicklungsdaten bieten Vergleichbarkeit für mehr Transparenz, ermöglichen die Informationsgrundlage für Partizipation und schaffen auf diese Weise ein Bewusstsein für bessere Kooperation.

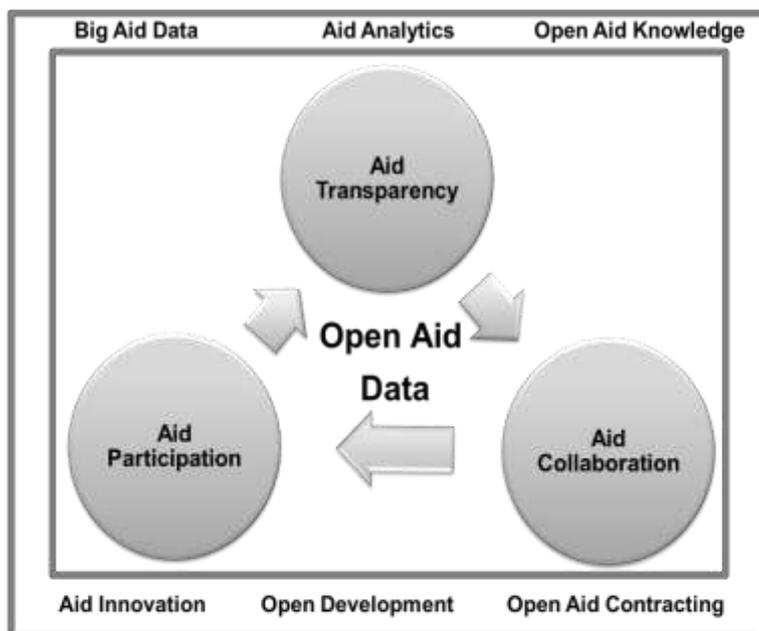


Abbildung 5: Dimensionen von Open Aid (eigene Darstellung)

3.2.3 Aid Transparency

Freie und offene Entwicklungsdaten bieten die Grundlage für Aid Transparency. Unter Aid Transparency versteht man in Anlehnung an von Lucke (2009) den „öffentlichen Zugang zu allen nicht-personenbezogenen Daten und Informationen“ innerhalb der EZ (S. 16). Vorgänge und Entscheidungen müssen demnach von außerhalb transparent und nachvollziehbar sein (ebd., S. 9). Der Transparenzgrad erhöht sich, wenn erstens die „Primärquellen vollständig [und] zeitnah verfügbar“ sind und diese zweitens „maschinell lesbar und weiterverarbeitbar“ zur Verfügung stehen (ebd.). Drittens soll keine „Diskriminierung und Einschränkung“ herrschen und viertens die „Weiterverbreitung und Folgenutzung“ sichergestellt sein (ebd.).

Aid Transparency bewegt sich dabei in einem Spannungsfeld zwischen maximalen Transparenzforderungen einerseits und dem Schutz der Privatsphäre und nationalen Sicherheitsbedenken andererseits. Im Kontext der Entwicklungspolitik hat Transparenz ausdrücklich nicht das Ziel maximale Offenlegung für alle Entscheidungsprozesse zu erzeugen, sondern soll vielmehr dabei unterstützen, die Informationsunterschiede zwischen Gebern und Nehmern zu nivellieren und mehr Gleichberechtigung unter den Akteuren zu schaffen.

Aid Transparency dient nicht als Selbstzweck, sondern muss in strategische Planungsprozesse wie Aid Participation und Aid Collaboration wirkungsvoll integriert werden (Linders, 2014a, 05:35). Eine praktische Umsetzung von Aid Transparency bedeutet die Veröffentlichung großer Entwicklungsdatenbanken und deren entsprechende graphische und visuelle Aufbereitungen. Als transparente Vergleichskriterien bieten sich Akteure, Länder, Regionen, Projekte, Budgets oder zeitliche Einordnungen an. Transparenz lässt sich diesbezüglich in Subkategorien wie Planungs-, Organisations- oder Prozesstransparenz aufgliedern (von Lucke, 2014, S. 25).

3.2.4 Aid Participation

In der Literatur verläuft die Abgrenzung zwischen Participation und Collaboration nicht immer trennscharf (Linders, 2014b, 19:00). Zur klaren Differenzierung wird Aid Participation als der gesamte Prozess der Entscheidungsfindung bis kurz vor die eigentliche Entscheidung verstanden. Aid Collaboration hingegen bezieht sich auf die Entscheidung selbst und die daran anknüpfenden Umsetzungen.

Aid Participation „bedeutet die Mitwirkung an staatlichen Entscheidungsprozessen“, mit dem Ziel die „Gesellschaft stärker in Entscheidungen von Politik und Verwaltung einzubeziehen“ (in Anlehnung an IT-Planungsrat, 2012, S. 1). Bezogen auf das Feld der EZ sollen durch diesen Prozess be-

sonders solche Akteursgruppen aktiviert und motiviert werden, die bislang eher eine passive Rolle einnahmen – etwa die Zivilgesellschaft der Partnerländer. Erfolgreiche Partizipation setzt nicht zwangsläufig eine große Masse von Akteuren voraus, sondern profitiert ebenso durch den Grad der persönlichen Beteiligung. Typische Fragestellungen für Aid Participation könnten wie folgt lauten: In welchen Regionen könnten Entwicklungsleistungen wirkungsvoll verteilt werden? Welche grundsätzlichen Bedürfnisse an Unterstützung gibt es innerhalb der Entwicklungsländer? Welche Form der Hilfe wird von den Akteuren am meisten geschätzt? Sind solche partizipativen Entscheidungen bestimmt, vollzieht sich mit Aid Collaboration die eigentliche Umsetzung.

3.2.5 Aid Collaboration

Aid Collaboration vertieft den Partizipationsgedanken und setzt nach einer Entscheidung die intensive Zusammenarbeit der Akteure untereinander voraus. Ein Gutachten der Zeppelin Universität zum Thema Open Government Collaboration von 2012 definiert Collaboration als „koordinierte Zusammenarbeit von Personen oder Organisationseinheiten zur Erreichung von gemeinsam vereinbarten Zielen“ (von Lucke, 2012, S. 2). Der IT-Planungsrat der deutschen Bundesregierung nimmt diesen Gedanken auf:

„Zusammenarbeit (Kooperation, Koproduktion, „Kollaboration“) beschreibt das vertiefte Zusammenwirken von staatlichen Stellen untereinander sowie des Staates mit gesellschaftlichen Gruppen bei der Erledigung von Aufgaben. Ziel ist es, das in der Gesellschaft und den staatlichen Stellen vorhandene Wissen zu vernetzen, um damit die Qualität des Verwaltungshandelns zu erhöhen, Aufwand zu begrenzen und ggf. neue Wertschöpfungsketten zu ermöglichen.“ (IT-Planungsrat, 2012, S. 1-2)

Übertragen auf das Feld der EZ setzen Geber und Empfänger mit Aid Collaboration gemeinsam Entwicklungsvorhaben praktisch um: Crowdsourcing Projekte generieren neues Wissen in Entwicklungsländern; Crowdfunding Projekte ermöglichen unmittelbare Soforthilfe durch Kredite oder sonstige Dienstleistungen; gemeinsame Wissensdatenbanken schaffen effizientere Absprachen. Die Anwendungsmöglichkeiten von Aid Collaboration sind vielfältig und legen darüber hinaus auch die Grundlage für weitere Open Aid Dimensionen wie Open Aid Innovation.

3.2.6 Weitere Dimensionen von Open Aid

Aus normativer Sicht müssen alle vier Dimensionen – Open Aid Data, Aid Transparency, Aid Participation und Aid Collaboration – erfüllt sein, um das Konstrukt Open Aid zu definieren. Des Weiteren ergeben sich in den einzelnen Dimensionen mögliche Anknüpfungspunkte und komplementäre Merkmale, die Open Aid zusätzlich ergänzen¹¹.

Eine erste sinnvolle Ergänzung bietet der Bereich Innovation. Nach der ursprünglichen Definition von Henry W. Chesbrough beschreibt Open Innovation die Öffnung von Innovationsprozessen für außenstehende Akteure mit dem Ziel neue Innovationen zu generieren (Chesbrough, 2003, S. 24). Diese Prozesse ließen sich mittels Open Aid Innovation ebenfalls auf die EZ übertragen. Open Aid Innovation generiert neue Lösungsansätze für zentrale Fragen der Unterentwicklung und bindet durch Angebote wie Crowdsourcing oder Crowdfunding eine breite Masse an Teilnehmern ein. Ebenso können Anliegen- oder Wissensportalen innovative und nachhaltige Entwicklungskonzepte fördern.

Im Zuge der Open Development Debatte (vgl. Kapitel 3.1.2) ermöglicht sich für die vier Dimensionen eine Erweiterung von Open Aid auf Open Development. Open Development Data beinhaltet neben Entwicklungsleistungen der Geber auch strukturelle oder sozio-demographische Informationen zu den Entwicklungsländern. Zum Beispiel bereitet Development Transparency diese Daten entsprechend übersichtlich und frei-verfügbar auf. Development Participation sammelt durch Anliegenportale Verbesserungsvorschläge aus der Bevölkerung zu staatlichen Projekten. Development Collaboration schafft mit der Einbindung internationaler Organisationen einen umfassenden Ansatz, um Entwicklung zu fördern.

Mit Open Contracting hat sich in der Praxis ein Begriff etabliert, der sich für mehr Transparenz und Partizipation im Vertragswesen der EZ einsetzt. Nach einer Definition der internationalen Open Contracting Initiative, an der sich neben der Weltbank auch die deutsche GIZ beteiligt, referenziert Open Contracting auf die „norms and practices for increased disclosure and participation in public contracting including tendering, performance and completion“ (Open Contracting, 2014). Die Offenlegung bezieht sich dabei auf alle öffentlichen Verträge „including contracts funded by combinations of public, private and donor sources“ (ebd.). In der Praxis betrifft dies derzeit die vertragliche Regelung bei der Land- und Rohstoffvergabe. Für die Zukunft ist eine Erweiterung auf die Bereiche Infrastruktur, Pharmazie und den Sektor der Dienstleistungen angedacht.

¹¹ Die folgenden Themen besitzen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sollen aber für zukünftige Forschungsarbeiten weitere Optionen aufzeigen.

Weitere mögliche Dimensionen von Open Aid sind denkbar: Big Data im Sinne von Big Aid Data könnte bei großen Entwicklungsdatenbanken Berücksichtigung finden. Aid Analytics, abgeleitet von Big Data Analytics, wäre ebenfalls umsetzbar. Open Access, der kostenfreie Zugang zu wissenschaftlicher Literatur, könnte auf den speziellen Bereich der Aid Literatur angepasst werden. Open Knowledge ließe sich übertragen auf Open Aid Knowledge.

Insgesamt zeigt sich durch die Definition von Open Aid die Komplexität und Vielschichtigkeit des Themenbereiches. Präzise Definitionen und Dimensionen von Open Aid sind für eine sinnvoll geführte Open Aid Debatte jedoch essentiell und liefern eine wichtige Basis zum gegenseitigen Verständnis. Im letzten Abschnitt des Kapitels werden nun die einzelnen Instrumente vorgestellt, mit denen Open Aid umgesetzt werden kann.

3.3 Instrumente von Open Aid

Open Aid nutzt als zentrales Anwendungsfeld überwiegend das Internet, da hier als einziges die Möglichkeit der Interaktivität und zeitnahen Responsivität einer großen Gruppe gewährleistet ist (Rinke, 2013, S. 4). Des Weiteren können auch Kurznachrichtendienste, die Mobiltelefonie sowie Radio- und Fernsehkanäle komplementär genutzt werden. Das derzeit am häufigsten verwendete Open Aid Instrumente ist das webbasierte Open Aid Portal, welches mit unterschiedlichen Anwendungsfeldern und Technologien ausgestattet ist.

Klassische Open Aid Instrumente basieren in der Regel auf Datenbanken. Häufig handelt es sich dabei um Finanzdaten beziehungsweise ODA Mittel der einzelnen Geberländer. Möglich sind jedoch auch Daten der technischen Zusammenarbeit mit Berichten zum Auftragsmanagement, wie Projektfortschrittskontrollen, Machbarkeitsstudien, Monitoring-Berichten sowie Abschlussevaluationen und Feedbackergebnissen. Auf den Open Aid Portalen können die Nutzer diese Daten entweder direkt einsehen und bearbeiten oder durch entsprechende Applikationen nutzen – häufig mittels graphischer Visualisierungen durch elektronisches Kartenmaterial (Electronic Mapping) oder entsprechende Übersichtstafeln (Dashboards). Die elektronischen Karten beginnen meist auf Länder-Ebene und werden in den unteren Ebenen auf einzelne Regionen und Sektoren vertieft. Die Übersichtstafeln fokussieren sich in der Regel auf bestimmte Schlüsselkennzahlen und stellen diese bezogen auf Akteur, Projekt, Budget, Zeit oder Ort gegenüber. In einigen Fällen verlinken sich dazu auch kurze Videobeiträge, Nachrichtenmeldungen/Hintergrundberichte sowie Blogeinträge. Neben den klassischen Informationsangeboten der Betreiber bieten Open Aid Portale auch Mitmachangebote wie Foren, Blogs, Feedbackoptionen oder Crowdsourcing-, Crowdfunding- und Anliegenportale an.

Nach der theoretischen Einordnung folgt nun im nächsten Kapitel der Hauptteil mit der Akteurs- und Angebotsanalyse.

4 Akteurs- und Angebotsanalyse

In den letzten Jahren haben sich eine Vielzahl von Akteuren und Applikationen um Open Aid formiert. Das folgende Kapitel listet hierzu eine aktuelle Übersicht aus der Praxis auf – untergliedert in Geber, Empfänger und Treiber. Mit den Themen ATI Index, Crowdsourcing bei der Krisenhilfe und Open China werden zudem drei Best Practice Beispiele vertieft. Das Kapitel beginnt mit der Vorstellung des einheitliche Datenstandards IATI.

4.1 IATI als einheitlicher Datenstandard

Die wesentliche Grundlage für Open Aid ist die Vergleichbarkeit von Daten. In der Maximalforderung müssen diese, ähnlich den Kriterien von Open Aid Data in Kapitel 3, von jedermann „frei verwendet“, „nachgenutzt“ und „verbreitet“ werden können (OKNF, 2014c). Demgegenüber stehen Bedenken aus Sicht des Datenschutzes und ein hoher Aufwand an personellen, finanziellen und technologischen Ressourcen. In der konkreten Praxis verwenden deshalb viele Entwicklungsorganisationen, besonders im nicht-staatlichen Bereich, eigene Erhebungselemente – häufig schon in unterschiedlichen Abteilungen der gleichen Organisation. Auf internationaler Ebene versucht seit 1997 das DAC-Kennungssystem¹² der OECD diese Probleme zu beheben. Das DAC System ist von den Gebern grundsätzlich akzeptiert, schafft jedoch nur ein Mindestmaß an Vergleichbarkeit innerhalb von festgelegten Kategorien und unterliegt subjektiven Bewertungsspielräumen. Private Akteure und Nichtregierungsorganisationen (NROs) nutzen hingegen nach wie vor eigene Standards.

Um zukünftig eine bessere Vergleichbarkeit aller Geber zu schaffen, entwickelte ein Zusammenschluss internationaler Akteure 2008 mit der International Aid Transparency Initiative (IATI) einen vollkommen neuen Datenstandard. Auf Initiative von Großbritannien und den Niederlanden wurde IATI auf dem OECD High Level Forum in Accra offiziell vorgestellt und 2011 eingeführt.¹³ Die Niederlande, Großbritannien, Australien, die Hewlett Foundation und die Weltbank veröffentlichten als erste fünf Akteure Daten im IATI Standard.

IATI hat sich seit seiner Gründung stark institutionalisiert und weiterentwickelt. Mittlerweile besteht die Initiative aus einer breiten Gemeinschaft mit zahlreichen Vernetzungen und Applikationen. Organisatorisch kon-

¹² Das DAC-Verfahren (Development Assistance Committee) der OECD kennzeichnet die Umsetzung entwicklungspolitischer Ziele der OECD anhand eines konkreten Maßstabs.

¹³ Auch Deutschland gehörte zu den Erstunterzeichnern.

stituiert sich IATI aus dem IATI Sekretariat und einem Steuerungskomitee, welches die strategischen Ziele festlegt. Der IATI Standard ist nach eigenen Angaben "a technical publishing framework allowing data to be compared" (IATI, 2014d). Daten sollen nach dem IATI Selbstverständnis „timely, up-to-date und reliable“ abgerufen werden können (ebd.). Grundsätzlich verfolgt die Initiative damit das Ziel:

„[...] to create and maintain a free, complete & up-to-date map of technical baseline data for aid workers. It aims to combine an interactive web map with a geographically-referenced wiki system. Users will be able to upload / download technical data-sets through a simple ad-hoc interface. This is not a report repository. Rather, it's designed for quantified datasets such as nutritional, market or household information, managed via a peer review and trust metrics system.“ (Apt info, 2014)

Die Entwicklungsdaten werden von den Gebern freiwillig zur Verfügung gestellt und bestehen aus einem Organization und Activity Standard, meist aufgeschlüsselt in Empfängerland, Sektor oder Projekt. Derzeit stehen knapp 800.000 Daten-Aktivitäten zur Verfügung, wobei die Mehrheit von nordamerikanischen Gebern stammen (IATI, 2014b; Vaessen, 2014b, 07:45). Der eigene Datenstandard IATI XML bereitet diese Daten maschinenlesbar im Sinne einer Metadatenbank auf und stellt sie auf der Seite IATI Publisher (<http://www.iatiregistry.org/publisher>) frei zur Verfügung. Tabelle 1 bietet eine Übersicht zu entsprechenden Anwendungen von IATI Daten.

Exemplarisch stellt die Seite CSV2IATI (<http://csv2iati.iatistandard.org>) eine Umwandlung von CSV Daten in XML zur Verfügung. Über IATI Public Validator (<http://validator.iatistandard.org>) haben Organisationen die Möglichkeit, ihre eigenen Entwicklungsdaten mit den IATI Daten zu vergleichen. Über die Plattformen Aidstream (<http://www.aidstream.org>) und OpenAid Register (<http://www.openaidregister.org>) können sich speziell NROs für IATI registrieren. Auf der Seite Aid Transparency Tracker (<http://tracker.publish.whatyoufund.org/plan>) lassen sich die einzelnen Entwicklungsschritte chronologisch nachverfolgen. Schließlich findet sich auf Aidtransparency (<http://www.aidtransparency.net>) eine umfassende Gesamtübersicht.

IATI Tools	Beschreibung
Aid Info Labs	Informationsportal zur IATI Initiative
Aid Stream	Online Plattform für Organisationen zur Eingabe von IATI Daten
Aid Transparency	Alle offiziellen Informationen zu IATI
Aid Transparency Tracker: Daten Qualität	Überprüfung der Datenqualität
Aid Transparency Tracker: IATI Updates	Übersicht zu aktuellen Änderungen der Daten
Aid Transparency Tracker: Zeitplan Umsetzung	Übersicht des Zeitplans zur Umsetzung von IATI Daten
CSV2IATI	Umwandlung von CSV Daten in IATI XML
IATI 2 LOD	Informationsportal mit Hilfen zur Verlinkung von IATI Daten
IATI Dashboard	Statistik Tool über die Daten von IATI (Aktivitäten, Mitglieder, Typen von Dateien etc.)
IATI Data: Benford's Law	Aufschlüsselung der IATI Transaktionen nach der Benford's Law Regel
IATI datastore	Informationsportal zur Nutzung von IATI Daten durch den CSV query builder und API
IATI Explorer	Tool zum Export von IATI Daten (veraltet)
IATI Public Validator	Überprüfung eigener Datenbestände mit dem IATI Standard
IATI XSLT	Information zur Nutzung von IATI XSLT Daten
Open Aid Register	Registrierungsseite für NROs, die im IATI Standard publizieren wollen
Organisation-ID-a-tron	Hilfe bei der Auswahl des Organisation Identifier

Tabelle 1: IATI Anwendungen (Open Development Toolkit, 2014; eigene Darstellung)

Das IATI Netzwerk konzentriert sich nicht ausschließlich auf Staaten, sondern besteht ebenso aus überstaatlichen und nichtstaatlichen Akteuren. Auch Vertreter von Partnerländern und zivilgesellschaftliche Organisationen können IATI beitreten: DFID, SIDA, USAID, das BMZ und EuropeAid, multilateralen Organisationen wie UNDP und die Weltbank sowie internationale Organisationen und NROs, wie die Bill & Melinda Gates Foundation oder Oxfam GB, sind prominente Mitglieder der Initiative. Nach aktuellem Stand sind derzeit über 240 Organisationen IATI beigetreten, davon alleine 100 im letzten Jahr. Die britische NRO Publishwhatyoufund (2013a) schätzt, dass die zusammengenommenen Partner und Unterstützer von IATI mittlerweile 85 Prozent der weltweiten Entwicklungsfinanzierung abdecken.

Aufgrund der großen Reichweite von IATI stellt sich zusammenfassend die Frage, wie vielversprechend die Erfolgsaussichten für die Zukunft aussehen (Tabelle 2).

Bewertung

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vergleichbarkeit und Transparenz zwischen den Gebern • Große Reichweite • Erste erfolgreiche Applikationen (Bsp. ATI Index) 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mangelnde Qualität und Nutzung der Daten • Schwache Präsenz von Schwellenländern • Hoher Ressourcenaufwand bei der Datenumwandlung
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erfolg überzeugt weitere Geber • Unterstützt strategische Entscheidungen der Akteure • Mehr Beteiligung von NROs und privaten Akteuren möglich 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dominanz westlicher Geber • Collaboration und Participation werden vernachlässigt • Gefahr der Scheintransparenz

Tabelle 2: Bewertung IATI (eigene Darstellung)

Der IATI Standard bietet eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung von Open Aid. Er schafft Transparenz durch den Vergleich der Geber und trägt zu einer effizienteren und effektiveren Koordinierung der EZ bei. Im Vergleich zu anderen Datenstandards weist IATI eine größere Anzahl und Heterogenität der Unterstützer auf. Die Initiative erhält derzeit einen starken „politischen Rückenwind“ durch die Open Aid Partnership, die G8 Open Data Charta sowie die Global Open Data for Agriculture and Nutrition (OKNF, 2014b, 31:15). Einflussreiche Organisationen wie die Weltbank, DFID oder USAID unterstützen IATI und üben durch ihre Vorbildfunktion somit indirekten Druck auf weitere Organisationen aus.

Als besonders vielversprechend erweisen sich zudem die zahlreichen praktischen Anwendungen: Open Aid Organisationen wie etwa AidData (<http://www.aiddata.org>) und Publishwhatyoufund (<http://www.publishwhatyoufund.org>) referenzieren prominent auf IATI und nutzen die Daten aktiv für eigene Applikationen. Der Aid Transparency Index (ATI; <http://www.publishwhatyoufund.org/index>) bezieht Teile seiner Daten von IATI (2013a); Aid View (<http://www.aidview.net>) bietet von 249 Organisationen eine graphische Übersicht zu EZ Aktivitäten auf Land- und Projektebene an (IATI, 2014a). IATID Flow (<http://www.iatid.com/Flow>) geht ähnlich vor und schlüsselt die totalen Entwicklungsausgaben pro Land, Geber und Sektor übersichtlich auf (IATI, 2014c). Das niederländische Außenministerium und DFID nutzen IATI darüber hinaus auch für die

interne Berichterstattung. Durch die interne und externe Verknüpfung der IATI Daten werden Transaktionskosten gespart sowie eine neue Transparenzkultur eingeführt.

Neben den Vorzügen existieren auch kritische Stimmen: Ein Hauptproblem von IATI – besonders im deutschen Raum – bleibt der geringe Bekanntheitsgrad (OKNF, 2014b, 14:30). Zudem liegen nur unzureichende Daten über Prozess-Monitoring und Ergebnisevaluierungen vor (DFID, 2014b). Viele Akteure kritisieren die niedrige Datenqualität als Grundproblem (TI, 2014, 11:20):

„IATI muss erst beweisen, dass es diesen Standard und diese Reife hinbekommt. Was bringt mir IATI, wenn ich nur so viele Organisationen und Länder dabei habe? Ich brauche eine Gesamtsicht! [...] Da gibt es Ausreißer, die besonders schlimm sind. Die Titel werden teilweise vergessen. Da sind so viele Fehler drin von der Datenintegrität.“ (Kreutz, 2014, 15:30)

Für eine einfache Nutzung ist die Sektor-Codierung nicht detailliert genug und häufig ist ein halbstandardisiertes Herangehen für die Datennutzung erforderlich – verbunden mit erheblichem Mehraufwand (OKNF, 2014b, 15:15). Viele Nutzer kritisieren zudem den nicht praktikablen IATI-XML-Standard (Kreutz, 2014, 26:40). Zu viele Geber beschränken sich bei der Veröffentlichung auf ihre eigenen Daten: „IATI ist ein offener Standard: Warum bieten die Organisationen nicht übergreifend Daten an – auch von ihren Konkurrenzorganisationen?“ (ebd., 13:00). In der Regel fehlen für solche Weiterentwicklungen auch die finanziellen Mittel und der organisationsinterne Durchsetzungswille. IATI ist von westlichen Gebern dominiert und wird besonders von Entwicklungs- und Schwellenländern mit diesem Stigma wahrgenommen. Russland, China, Indien und der mittlere Osten zeigen keine Beteiligung an IATI. Weitere Kritik gibt es zudem an der hierarchischen Struktur, die zu wenig nachfrageorientiert auf die Bedürfnisse der Zivilgesellschaft eingeht:

„IATI is very top down. But what is then the bottom up approach? Is there a bottom up approach? Does someone benefit from this information being open? [...] In the IATI sphere there is still a lot of top down thinking. There is not so much a civil society approach.“ (Vaessen, 2014b, 09:07)

Für eine erfolgreiche Zukunft von IATI sollte sich die Initiative deshalb stärker an den realen Bedürfnissen der Zivilbevölkerung orientieren. IATI darf für die Geber kein Selbstzweck sein, sondern muss praktische Ergebnisse gegenüber den Partnern und Empfängern liefern. Hierzu gehört auch eine stärkere Einbindung weiterer Initiativen. Die Global Partnership for Effective Development Cooperation, die Open Government Partnership

oder die Open Aid Partnership bilden in dieser Hinsicht sinnvolle Schnittstellen, weil sie weitere Akteure und Anwendungen verknüpfen.

4.2 Akteure und Angebote von Open Aid

Auf der Basis eines einheitlichen Datenstandards wie IATI können die Akteure Open Aid leichter nutzen und eigene Open Aid Angebote aufbauen. Die Akteurs- und Angebotsanalyse bildet den Hauptteil dieser Forschungsarbeit und gibt einen Überblick zu den derzeitigen Schwerpunktthemen.

In der Analyse der Akteure zeigt sich, dass die größte Zahl der Open Aid Portale von den Gebern betrieben wird. Sie veröffentlichen die Entwicklungsdaten und leisten Rechenschaft über die einzelnen Projekte. Open Aid auf der Empfängerseite ist hingegen deutlich schwächer ausgeprägt. Die wenigen Angebote beziehen sich meist auf Open Development und stellen demographische Bevölkerungsdaten oder geologische Beschaffenheiten des Landes zur Verfügung. Eine Ausnahme bildet die Krisenhilfe, bei der die Empfänger durch partizipative Elemente wie Crowdsourcing eine deutlich aktivere Rolle einnehmen können. Als dritte Gruppe fungieren die Treiber als technische Advokaten. Sie entwickeln Tools und Applikationen zur besseren Nutzung der Daten. Durch die Verbreitung entsprechender Information zu Transparenz erreichen sie zudem die kritische Öffentlichkeit.

Tabelle 3 zeigt eine Auswahl 35 aktueller Open Aid Angebote aus allen Akteursgruppen:

Anbieter*	Typ	Betreiber	Beschreibung
AidData	Forschung	AidData	Innovatives Open Aid Portal mit dem Ziel Finanzströme der EZ nachzuverfolgen; Nutzung von Crowdfunding, Geocoding
Aidflows	Int. Organisation	OECD, Weltbank AsDB und IADB	Visualisierung weltweiter EZ
AidView	Int. Organisation	IATI	Visualisierung der IATI Daten
Bettermap	NRO	Bettermap	Visualisierung weltweiter NRO Aktivitäten
CIDPNSI	staatlich	Regierung Kanada	Offizielles Open Aid Portal von Kanada
Data UNOPS	Int. Organisation	UNOPS	Open Aid Data Portal der UN
Data Worldbank	Int. Organisation	Weltbank	Datenbank der Weltbank
Development Tracker	staatlich	DFID	Offizielles Open Aid Portal von Großbritannien
D-Portal	Int. Organisation	DI, IATI	Länder-basiertes Open Aid Portal
Estonian Development Cooperation Database	staatlich	Regierung Estland	Offizielles Open Aid Portal von Estland
Follow the money NG	NRO	Follow the money	Kleines Beispiel für Open Aid in Nigeria
Foreignassistance	staatlich	Regierung USA	Offizielles Open Aid Portal der USA

Huduma	regionale Initiative	Zivilgesellschaft; UNMC & AIHD	Anliegenportal für Kenia
IATID Flow	privat	Aidan Berentsen	Totale Entwicklungsausgaben aus IATI aufgeschlüsselt pro Land
Kiva	NRO	Kiva	Crowdsourcing Angebot für Mikrokredite
L'aide française au Mali	staatlich	Regierung Frankreich	Offizielles Open Aid Portal von Frankreich für Mali
Mapping for Results	Int. Organisation	Weltbank	Open Aid Portal der Weltbank
NGO Aid Map	NRO	InterAction	Open Aid Karten von einem Zusammenschluss amerikanischer NROs
Norad	staatlich	Regierung Norwegen	Offizielles Open Aid Portal von Norwegen
OECD Database	Int. Organisation	OECD	Datenbank der OECD
Offene Entwicklungshilfe	NRO	OKNF	Erstes deutsches Open Aid Portal
Open Aid Map	Int. Organisation	Open Aid Partnership	Open Aid Kartenmaterial von Haiti, Honduras, Bolivien, Malawi & Nepal
Open Aid NL	staatlich	Regierung Niederlande	Offizielles Open Aid Portal der Niederlande
Open Aid Search	privat	Akvo, Zimmerman and Zimmerman	Visualisierung von IATI Daten
Open Aid Sweden	staatlich	Regierung Schweden	Offizielles Open Aid Portal von Schweden
Open Nepal	staatlich	Regierung Nepal	Offizielles Open Data Portal von Nepal mit Angaben zu Open Aid
Open UNDP	Int. Organisation	UNDP	Open Aid Portal von UNDP
Open Habitat	Int. Organisation	UN Habitat	Open Aid Portal von UNHabitat
Philippines Projects	NRO	Publiswhat youfund	Testseite mit Informationen zu Open Aid für die Philippinen
Rain Foundation	NRO	Rain Foundation	Open Aid Portal der Rain Foundation
Tools and Resources for Assessing Social Impact	NRO	Foundation Center	Werkzeug Datenbank mit Best Practice Beispielen zu Ansätzen in der EZ
Tracking Chinese Development Finance to Africa	Forschung	AidData	Portal zur Nachverfolgung der Entwicklungsleistungen von China nach Afrika (gehört zu AidData)
Transparenzportal KfW	staatlich	KfW	Open Aid Portal der deutschen KfW
UN Data	Int. Organisation	UN	Datenbank der UN
Ureport	NRO	UNICEF	Crowdsourcing Tool für Uganda

*URLs siehe Literaturverzeichnis

Tabelle 3: Aktuelle Open Aid Angebote (eigene Darstellung)

4.2.1 Geber

Der folgende Abschnitt bietet im ersten Teil eine Übersicht zu den Open Aid Angeboten der Geber – differenziert nach staatlichen, überstaatlichen, nicht-staatlichen und privaten Akteure. Ein besonderer Fokus liegt auf den deutschen Aktivitäten.

4.2.1.1 Staatliche Akteure

Viele Open Aid Portale werden von staatlichen Entwicklungsorganisationen geführt. Die Umsetzung erfolgt entweder direkt durch die offiziellen Ministerien oder mittelbar durch staatlich finanzierte Entwicklungsorganisationen. Im internationalen Vergleich zeigen sich große Unterschiede in der Einstellung und Umsetzung von Open Aid. Länder wie Kanada, Estland, die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Schweden, die Niederlande, Deutschland, Frankreich und Norwegen betreiben eigene Open Aid Portale. Aufstrebende Schwellenländer wie Russland, China, Indien oder Staaten aus dem Mittleren Osten, die selbst in Entwicklungsländern aktiv sind, verfügen hingegen über keine eigenen Angebote beziehungsweise Transparenzstrategien.

International

Im Vergleich der Geber setzten vor allem die Niederlande und Schweden mit den Open Aid Portalen Openaid NL (<http://www.openaid.nl>) und Openaid SE (<http://www.openaid.se>) früh auf eine transparente Entwicklungsstrategie. Beide Portale gingen kurz nach der Entwicklung des IATI Standards 2011 online und bieten seitdem übersichtliche Grafiken zu den Entwicklungsausgaben ihrer Länder der letzten Jahre. Auf Openaid NL erhalten Nutzer beispielsweise durch eine Weltkarte eine Übersicht in welche Länder niederländische Mittel fließen (Abbildung 6). Anschließend kann auf Projektebene das Budget, die Zeitdauer, die Art der Hilfe sowie zusätzliche Informationen zum Projekt abgerufen werden. Die Seite hat monatlich rund 800 einzelne Besucher (unique viewers) mit 2500 Abrufen (Vaessen, 2014b, 08:15).



Abbildung 6: Open Aid NL (OpenaidNL, 2014)

Neben der Niederlande und Schweden betreiben auch die Vereinigten Staaten einige Open Aid Angebote. Die amerikanische Seite Foreign Assistance (<http://www.foreignassistance.gov>) bot bereits vor dem IATI Standard ein übersichtliches Dashboard über Entwicklungsleistungen des Landes an. Die staatliche Entwicklungsorganisation USAID forcierte das Thema Open Aid seit der Open Government Initiative (OGI; <http://www.whitehouse.gov/open>) von Barack Obama. Im Bereich Open Aid Innovation entwickelte USAID 2012 die Kampagne Grand Challenges for Development (USAID, 2014; <http://www.usaid.gov/grandchallenges>). In einer Art Ideenwettbewerb zu den fünf Themen Securing Water for Food, Saving Lives at Birth, All Children Reading, Powering Agriculture and Making All Voices Count können Teilnehmer innovative Ideen und Projekte vorschlagen, aus denen die besten schließlich prämiert und umgesetzt werden. Nach eigenen Angaben nahmen für den Bereich Securing Water for Food 520 Teilnehmer aus 85 Staaten teil (ebd.). Nicht zuletzt sind es solche Aktionen, die zu einer neuen Form der Aid Collaboration beitragen und Akteure aus der Zivilgesellschaft motivieren, sich stärker für entwicklungspolitische Themen einzusetzen.

Auch Großbritannien gilt als einer der großen Open Aid Anbieter. Starke Unterstützung erhält die Open Aid Bewegung derzeit von der nationalen Open Data Bewegung und der Führungsebene von DFID (DFID, 2014, 17:55). Der DFID Development Tracker (<http://devtracker.dfid.gov.uk>) visualisiert – ähnlich wie Open Aid NL und Open Aid SE – die Ausgaben der britischen EZ und liefert darüber hinaus durch jährliche Projektberichte erste Beiträge zur Evaluation (DFID, 2014a). Neben den Niederlanden

verwendet DFID den IATI Standard auch intern, was nach eigenen Angaben einen erheblichen Mehrwert erlaubt (DFID, 2014, 20:50). Mitchell 2011 spricht in diesem Zusammenhang auch von einer neuen radikalen Transparenz der Briten:

„The UK's Department for International Development (DfID), for instance, has committed to ushering in “a new culture of radical transparency” with a commitment to “publishing clear, simple data that's easy to understand” so that development projects can be held to account by both taxpayers and recipients.” (Mitchell, 2011, in: Linders, 2013, S. 426)

Für die Zukunft setzt sich DFID im Rahmen der Open Government Partnership ambitionierte Ziele (Open Government Partnership, 2014). Bis 2015 sollen nach dem Busan Common Standard alle ODA Ausgaben im IATI Standard veröffentlicht werden. DFID hat sich nicht nur intern zu mehr Transparenz verpflichtet, sondern fungiert darüber hinaus auch als Treiber und Multiplikator, indem es Fördergelder an NROs nur dann bewilligt, wenn sie nach dem IATI Standard veröffentlicht werden.

Im internationalen Vergleich von Open Aid sind Schweden, die Niederlande, Großbritannien und die USA aufgrund ihrer Angebote führend. Lediglich Kanada kann mit dem Open Aid Explorer der Canadian International Development Platform (CIDPSI; <http://www.cidpsni.ca>) mithalten. Ende 2013 fand in Ottawa diesbezüglich ein Open Aid Data Hackathon statt (CIDPSI, 2013). Weitere staatliche Angebote stammen gegenwärtig von Norwegen mit Norad Bistandsstatistikk (<http://www.norad.no/no/resultater>), Estland mit der Estonian Development Co-operation Database (https://rakendused.vm.ee/akta/andmed_otsing.php) und Frankreich mit Open Aid Daten zu Mali (<http://transparence.ambafrance-ml.org>). Die finnische Regierung beginnt langsam Open Aid zu unterstützen und ist zusammen mit Spanien Mitunterzeichner der Open Aid Partnership (OKNF, 2014b, 24:10; <http://www.openaidmap.org/partnership.html>). Bei den anderen Staaten ist indessen nur eine inkrementelle Entwicklung zu erkennen: In der Schweiz gibt es geringfügig staatliches Interesse; In Österreich steht die Entwicklung ganz in ihren Anfängen; In Portugal, Italien, und Osteuropa geschieht ebenfalls wenig (ebd., 25:55). Die einzige Ausnahme bildet Tschechien mit der Teilnahme an der Open Aid Partnership.

Deutschland

Mit Blick auf die staatliche Open Aid Entwicklung im deutschen Raum findet die Bundesrepublik im internationalen Vergleich erst langsam Anschluss. Zwar gehörte das BMZ 2008 zu den Erstunterzeichnern und Mitentwicklern des IATI Standards, konnte diesen jedoch zunächst nicht implementieren. Interne Widerstände, Ressourcenknappheit sowie eine

grundlegend andere Transparenzkultur erschwerten die Arbeit maßgeblich (OKNF, 2014b, 15:30). Besonders die GIZ und die KfW hätten sich in den Anfangsjahren eine stärkere Führungsrolle des BMZ gewünscht:

„Wir haben als Durchführungsorganisation jahrelang darauf gewartet, dass das BMZ vorangeht, weil wir als Durchführer und als Auftragnehmer des Bundes uns nicht in der Rolle gesehen haben, dass wir in diesem Bereich vorangehen. Die IATI wurde von der Bundesregierung unterzeichnet, also sollte auch die Bundesregierung sagen, wie sie das umsetzen will und wir als Durchführer leisten dann unseren Beitrag dazu.“ (KfW, 2014, 12:00)

Erst im März 2013 wurden die ersten BMZ Daten veröffentlicht. Seitdem erfolgen weitere Veröffentlichungen im halbjährlichen Turnus - ab Herbst 2014 sollen voraussichtlich auch Daten zu deutschen Stiftungen integriert werden (BMZ, 2014b, 15:00). Zudem wird an einer entsprechenden Visualisierung gearbeitet (ebd., 10:30). In anderen Ministerien wie dem BMUB, dem BMWi oder dem AA, die ebenfalls staatliche ODA Mittel für die EZ bereitstellen, liegen bislang keine öffentlich zugänglichen Daten vor (OKNF, 2014b, 15:30).

Als Konsequenz dieser Entwicklung gingen KfW und GIZ eigene Wege. Die staatliche Entwicklungsbank KfW schuf mit Unterstützung der OKNF das eigene KfW Transparenzportal (<http://transparenz.kfw-entwicklungsbank.de>):

„Da das BMZ über viele Jahre hinweg in dem Bereich nicht einen IATI Umsetzungsplan vorlegen konnte und der Druck auch auf uns als Entwicklungsbank zugenommen hat, wir von entwicklungspolitischen NGOs auch dafür kritisiert worden sind, obwohl wir eigentlich leidenschaftliche Verfechter der Paris Erklärung in all ihren Bereichen sind, hat unsere Geschäftsleitung entscheiden: Dann preschen wir eben vor. Dann machen wir einen Alleingang. [...] Wir ersetzen nicht das BMZ, was es in Bezug auf IATI tut, aber wir stellen nach eigenen Kriterien Informationen zur Verfügung.“ (KfW, 2014, 12:00)

In deutscher und englischer Sprache können die Besucher der Seite die Entwicklungsfinanzierung der KfW von 2007 bis 2013 rückverfolgen. Das Kartenmaterial stammt von der Open Street Map (<http://www.openstreetmap.org>). Die Eintragung neuer Datensätze erfolgt jedes Geschäftsjahr rückwirkend, basiert jedoch auf den eigenen Daten der Bank und nicht auf denen der IATI. Das Portal bietet eine Übersicht zu Neuzusagen, der regionale Verteilung und entsprechenden Schwerpunkten in den Sektoren. Im Vergleich zu anderen Open Aid Portalen hebt sich positiv der Bereich Herkunft der Mittel sowie Wirkungen der Ausgaben ab. Auch wenn die Aussagen über die Wirkungen noch sehr oberflächlich bleiben,

startet die KfW zumindest einen ersten Versuch, Evaluationsergebnisse mit einzubeziehen. Neben dem Transparenzportal ist die KfW zudem an Crowdsourcing Pilotprojekten für die Dezentralisierungsvorhaben in Ruanda, Togo und gegebenenfalls Benin beteiligt (Bott, 2014, S. 1). Anhand Mobiltelefonie-gestützter Projekten soll eAccountability durch die FZ gefördert werden.

Mit Blick auf die Transparenzaktivitäten der GIZ zeigt sich ein differenziertes Bild – nicht zuletzt da sich viele Informationen dezentral auf Seiten der Partnerländer befinden. Die GIZ hat ebenfalls noch keine IATI Daten veröffentlicht, verfügt jedoch seit einigen Jahren mit einer eigenen Transparenzrichtlinie (http://www.giz.de/de/ueber_die_giz/24484.html) über organisationsinterne Standards für mehr Offenheit. In dem Dokument heißt es dazu:

„Die GIZ unterstützt die internationalen Bestrebungen, durch die Veröffentlichung von verständlichen, zeitnahen, leicht zugänglichen und detaillierten Informationen die Wirksamkeit der EZ/IZ zu verbessern.“ (GIZ, 2011)

Derzeit wird die Transparenzrichtlinie auf Basis der Transparenzstrategie des BMZ und den Neuerungen von Busan überarbeitet (GIZ, 2014, 12:00). Ferner soll der Onlineauftritt durch eine neue Projektrecherche ergänzt werden. Informationen zu den einzelnen Projekten der GIZ können bereits heute schon auf dem Länder-Informations-Portal (<http://liportal.giz.de>) eingesehen werden. Von den Treibern wird die Transparenzpolitik der GIZ in den meisten Fällen dennoch als unzureichend kritisiert (Kreutz, 2014, 37:20). Will man die Daten sinnvoll nutzen, so müssen diese immer noch händisch zusammengetragen werden und die Arbeit mit PDF-Dateien sei ohnehin erschwert. Ferner ist die GIZ auch an weiteren Open Aid Projekten beteiligt, so hält sie beispielsweise einen Sitz im Steuerungsgremium der Open Contracting Initiative.

Insgesamt herrscht in Deutschland eine große Differenz hinsichtlich der Selbst- und Fremdeinschätzung der Akteure. BMZ, GIZ und KfW sehen sich in ihren Transparenzbemühungen grundsätzlich fortschrittlich und betonen im Vergleich zu Ländern wie Großbritannien Unterschiede bei der Transparenzkultur, dem strikteren Datenschutz sowie bei der schwächeren finanziellen und politischen Unterstützung. Angesprochen auf die Zusammenarbeit zwischen den deutschen Akteuren untereinander, berichten diese von einem sachorientierten und produktiven Austausch mit regelmäßigen Treffen (KfW, 2014, 26:20; BMZ, 2014b, 28:20). Außerdem erfolge mittlerweile eine gute Kooperation mit aktiven NROs wie der OKNF, TI und ONE. Aus Sicht der deutschen Treiber zeichnet sich hingegen ein pessimistischeres Bild. Deutschland hat es unter Führung des BMZ lange Zeit versäumt den Erwartungen von IATI gerecht zu werden und auch die KfW und GIZ hinken im internationalen Vergleich hinterher.

4.2.1.2 Multi- und transnationale Akteure

Die Weltbank und die OECD sind derzeit führend im Angebot von Open Aid Data. Die OECD bietet auf ihrem Portal OECD Aid Statistics (<http://www.oecd.org/dac/stats>) ein Statistik Tool an, das mittels International Development Statistics eine Online-Datenbank zur Darstellung von Entwicklungsgeldern zur Verfügung stellt (OECD, 2014b). In einer Tabelle können die Rohdaten der Entwicklungsausgaben der DAC-Mitglieder, der Nicht-DAC-Mitglieder sowie internationaler Organisationen im Zeitraum von 2002 bis 2013 verglichen und in neue Dateiformate exportiert werden. Eine graphische und geodatenbasierte Aufbereitung sowie Angaben zur Evaluierung einzelner Prozesse liegen derzeit jedoch nicht vor.

Diesbezüglich ist die Weltbank (2014a) mit der Seite Mapping for Results (M4R; <http://maps.worldbank.org/maps>) deutlich ambitionierter. Das Portal ist Teil der neuen Access to Action Strategie der Bank und visualisiert seit Oktober 2010 2.500 geodaten-basierte Projekte für 30.000 Orte in 144 Ländern – aufgeteilt nach Land und Indikator. Die Indikatoren untergliedern sich nach den MDGs Unterernährung, Kindersterblichkeit, Geburtenrate, extreme Armut und Bevölkerungsdichte. Auf Mapping for Results kann dazu sowohl der aktuelle Projektstatus, als auch der Implementierungsfortschritt sowie ein ortsbezogenes Ergebnis abgerufen werden. Nach den Angaben von Tariq Khokar (2011), dem führenden Daten-Experten der Weltbank, besuchen seitdem mehr Nutzer das Datenportal als die eigentliche Homepage der Bank. Interessierte sind vor allem Akademiker und Politikschaffende. Mit Google verfügt die Bank zudem über ein Abkommen, welches die Daten auch in der Suchmaschine entsprechend platziert (ebd.). Insgesamt ist die Weltbank an zahlreichen weiteren Open Aid Initiativen beteiligt. Unter der aufbereiteten Seite Worldbank Open Development (<http://www.worldbank.org/open>) findet sich eine Übersicht neuer Lösungsansätze. Open Development Technology Alliance (<http://www.odta.net>) stellt Angebote im Sinne von Open Aid Innovation vor. Verglichen mit anderen aktiven Akteuren kommt die Weltbank mit ihrer Datenstrategie dem idealtypischen Politikzyklus Input, Output, Outcome, Impact von Open Aid sehr nahe.

Neben der OECD und der Weltbank betreiben besonders Arbeitsbereiche der Vereinten Nationen eigene Open Aid Portale. Das United Nation Office for Project Services (UNOPS) bietet mit dem Portal UNOPS Data (<http://bit.ly/1mQksPm>) auf Basis der IATI Initiative Informationen zu über 1000 laufenden Projekten an (UNOPS, 2014). Das United Nations Development Programme betreibt die Seite Open UNDP (<http://open.undp.org>) und UN Habitat ist mit dem Portal Open UNHabitat (<http://open.unhabitat.org>) vertreten.

Über die einzelnen Organisationen hinaus existieren mittlerweile auch koordinierte Ansätze. Die Open Aid Partnership (2014) ist eine Initiative von Bolivien, Kanada, Tschechien, Estland, Finnland, Honduras, Kenia, Malawi, Nepal, den Niederlanden, Spanien, Schweden, Großbritannien, der United States Agency for International Development, der afrikanischen Entwicklungsbank, Akvo, Development Gateway, DI, dem Foundation Center, InterAction, ONE, Publishwhatyoufund, UN-Habitat und der Weltbank Gruppe. Deutschland nimmt bislang nicht teil. Geber und Empfänger, sowohl staatlicher als auch nicht-staatlicher Organisationen, setzen sich in der Initiative das gemeinsame Ziel „to collect and open up local development data to engage citizens and other stakeholders in evidence-based conversations on development“ (ebd.). Umgesetzt wird das Ziel mittels einer gemeinsamen Karte (Open Aid Map: <http://www.openaidmap.org>), die aktuell Entwicklungsdaten von Haiti, Honduras, Bolivien, Malawi und Nepal geocodiert zur Verfügung stellt. Die Karte differenziert zwischen einzelnen Sektoren wie Landwirtschaft oder Biodiversität und zeigt die entsprechende Verteilung der Entwicklungsleistungen.

Die bislang größte und erfolgversprechendste internationale Initiative ist das „Research Innovation Lab“ AidData (2014a; <http://www.aiddata.org>). AidData besteht sowohl aus einem Open Aid Experten-Netzwerk als auch aus einem klassischen Webportal. Seit dem Neustart Oktober 2013 verzeichnet die Seite durchschnittlich 9500 Besuche (visits) pro Monat (AidData, 2014b, 19:00). Das Angebot umfasst alle klassischen Open Aid Dimensionen wie Aid Transparency, Aid Participation, Open Aid Collaboration und liefert darüber hinaus auch neue Konzepte zu Open Aid Innovation. In Bezug auf Aid Transparency stehen derzeit Angaben zu Entwicklungsleistungen in Höhe von 6,7 Billionen US Dollar von 90 Partnern zum Abruf bereit (AidData, 2014a). Ein übersichtliches Dashboard sortiert die Daten abhängig nach Geber, Land oder Sektor. Am konkreten Beispiel von Malawi sind 754 geocodierte Aktivitäten verzeichnet. Aus Sicht von Aid Participation bietet AidData ein breites Netzwerk für Open Aid Experten untereinander. Das eigene Forschungs-Konsortium besteht aus über 100 Akademikern, die gemeinsam neue Entwicklungskonzepte entwickeln. Aid Collaboration wird derzeit noch getestet und läuft in Uganda als ein Crowdsourcing Pilotprojekt (vgl. Kapitel 4.2.2; AidData, 2014c). Für Open Aid Innovation arbeitet AidData derzeit an dem Ausbau von Open China (vgl. Kapitel 4.3.3) sowie neuen Themen wie der Integration von Privatspenden und der Berücksichtigung von Daten aus nationalen Empfängerhaushalten. Zudem soll zukünftig Nutzerfeedback aus konkreten Projekten erhoben werden (ebd., 38:40).

4.2.1.3 NROs und Stiftungen

Die Einbindung von NROs, Stiftungen und weiteren nicht-kommerziellen Akteuren wird in den nächsten Jahren maßgeblich den Erfolg von Open Aid bestimmen, nicht zuletzt, da der Anteil klassischer staatlicher EZ im Verhältnis zu nicht-staatlichen Aktivitäten rückläufig ist (AidData, 2014b, 05:41).

International

Bei IATI sind derzeit 201 internationale, regionale oder nationale NROs sowie 24 Stiftungen registriert (IATI, 2014e). Die meisten Akteure stammen aus Großbritannien, da DFID die finanzielle Unterstützung für britische NROs verpflichtend an den IATI Standard gebunden hat (OKNF, 2014b, 16:50). Bond (2014), die britische Vertretung international agierender NROs, bietet seinen Mitgliedern diesbezüglich umfangreiche Informationen und Trainingsmöglichkeiten zu IATI an. Eine eigene IATI Arbeitsgruppe hilft mit Informationen zur Umsetzung, der Nutzung von Applikationen und dem Austausch von Best Practice Beispielen. Safe the Children UK, die Rainforest Foundation oder World Vision sind prominente Beispiele britischer NROs, die IATI unterstützen.

In den Niederlanden existiert eine ähnliche, „sehr pragmatische“ Kooperation zwischen dem zuständigen Ministerium und dem NRO Netzwerk Partos (OKNF, 2014b, 23:25). Die niederländische NRO Hivos war Ende 2012 eine der ersten großen nicht britischen NROs, die IATI beitrug (IATI, 2012). Auch Cordaid publiziert im IATI Format. Nach 2015 sind alle niederländischen NROs mit staatlichen Entwicklungsgeldern ebenfalls verpflichtet im IATI Standard zu publizieren (Vaessen, 2014b, 06:05). In den USA finden sich ebenso erste Ansätze NROs stärker zu integrieren, wobei der staatliche Druck deutlich schwächer ausgeprägt ist und die Bemühungen aus den NROs und Stiftungen selbst kommen (OKNF, 2014b, 24:40). Mit der William and Flora Hewlett Foundation und der Bill & Melinda Gates Foundation traten zwei der größten nicht-staatlichen Stiftungen der Initiative bei, was die Bedeutung und Wahrnehmung für IATI in der Öffentlichkeit merklich verbessert hat (IATI, 2013). Des Weiteren zeigen sich sowohl in Kanada mit NROs, wie Engineers Without Borders Canada (EWB) oder World University Service of Canada, als auch in Finnland erste Fortschritte (OKNF, 2014b, 24:25).

Unabhängig von IATI laufen weitere vielversprechende NRO Aktivitäten zu Open Aid. Im Zusammenschluss mehrerer NROs auf globaler Ebene zeigt Bettermap (2014; <http://www.bettermap.org>) seit 2010 eine Weltkarte auf der NRO Aktivitäten nach Land und Projekt veröffentlicht werden. Die NRO Aid Map von InterAction (2014; <http://www.ngoaidmap.org>), eine amerikanischen NRO, fokussiert sich auf amerikanische Open Aid Aktivitäten mit Kartenmaterial zu China, Indien, Mexiko, Haiti, dem Horn von Afrika sowie

Themengebieten zu Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Auf Follow the Money NG (2014; <http://www.followthemoneyng.org>) wird ein kleines Hilfsprojekt in Nigeria transparent nach Ausgaben dargestellt. Die Rain Foundation (2014; <http://www.rainfoundation.org/projects>) visualisiert ihr weltweites Engagement in der gleichen Aufbereitung wie Open Aid NL. Der OnePercentClub (2014; <https://www.onepercentclub.com/en>) aus den Niederlanden unterstützt mehr als 450 globale Crowdfunding und Crowdsourcing Projekte aus über 65 Ländern. Globalgiving (2014; <http://www.globalgiving.org>) verfolgt einen ähnlichen Ansatz.

Ebenfalls ein aussichtsreiches amerikanisches Crowdfunding Projekt, im Sinne von Aid Collaboration, ist die Seite Kiva (2014; <http://www.kiva.org>). Per Bild und mit einer Kurzbeschreibung können sich Einzelpersonen und kleine Unternehmen aus Entwicklungsländern online für einen Kredit empfehlen. Meist handelt es sich dabei um einfache Geldwünsche im Wert einiger hundert Dollar, wie die Aufstockung des Lagers, Getreide für die Landwirtschaft oder Unterstützung bei Renovierungsarbeiten. Der Kreditgeber kann mit wenigen Klicks den Betrag überweisen und erhält nach Angabe von Kiva eine Rückzahlungsquote von 98 Prozent. Über 3 Millionen US Dollar durch 40.000 vergebene Krediten werden so jede Woche gesammelt. Kiva ist eine US-amerikanische Non-Profit-Organisation und finanziert sich durch Spenden (ebd.).

Insgesamt entstehen durch Angebote wie Kiva, dem OnePercentClub oder Globalgiving neue, innovative Lösungsansätze. EZ ist nicht mehr ausschließlich von staatlichen Geberorganisationen abhängig, sondern kann zukünftig neue Formen von Bürger-zu-Bürger annehmen.

Deutschland

NROs mit Sitz in Deutschland befinden sich, bezogen auf Open Aid, noch in einem Anfangsstadium. Auf Seiten der Treiber wird der derzeitige Zustand als frustrierend beschrieben. Viele NROs hätten noch nicht mal von IATI gehört und zeigten „keinerlei Eigeninitiative“ (OKNF, 2014b, 09:40). Bei VENRO ist das Thema bekannt, wird aber nicht mit Nachdruck verfolgt: „Wir haben in VENRO keine dezidierte Position, außer die, dass wir wollen, dass das BMZ IATI umsetzt“ (VENRO, 2014, 02:51). Bislang gab es nur allgemeine Informationsworkshops zu IATI mit mäßigem Interesse. Misereor, die Welthungerhilfe und Oxfam sind als erste deutsche NROs bis Ende 2014 damit beschäftigt, IATI intern zu prüfen. Große Bedenken gibt es nach wie vor hinsichtlich des technischen Aufwands, den allgemeinen Kosten und der Transparenzkultur (VENRO, 2014, 04:00; OKNF, 2014b, 11:40). Zudem könnten bereits veröffentlichte Daten nicht zurückgenommen werden, was beispielsweise die Sicherheit von Personal in Umsturzländern wie Ägypten oder Libyen gefährden könnte (ebd.).

Zusammengenommen fällt trotz einzelner Beispiele die Bewertung von NRO Aktivitäten für Open Aid unbefriedigend aus. Das Engagement konzentriert sich auf wenige Länder und insbesondere im deutschen Raum ist nur wenig Fortschritt erkennbar. Hoffnung und Optimismus darf durch den Einstieg der Bill & Melinda Gates Foundation dennoch gegeben sein. Vor allem das britische Modell liefert ein erfolgsversprechendes Konzept. Inwiefern sich solche Beispiele jedoch auf andere Länder und Akteure projizieren lassen, wird von den meisten Experten als kritisch bemessen.

4.2.1.4 Private Akteure

Im privaten Sektor liegen zu Open Aid bislang wenige Aktivitäten vor. IATI listet nur zehn Unternehmen als direkte Unterstützer auf. Dazu gehören Adam Smith International, Coffey International Development, Crown Agents Limited und DAI Europe. Nach der Einschätzung der OKNF zeigen sich lediglich in Großbritannien „erste Schritte“ (OKNF, 2014b, 28:20).

Trotz der geringen Beteiligung wurde von allen interviewten Akteuren das große Potential von Open Aid für private Anbieter genannt. Das Unternehmen Zimmerman & Zimmerman, welches selbst zwei Datensätze bei IATI veröffentlicht hat, merkt dazu an: „I don't see any hesitations why private companies would not publish to IATI if they receive public funding“ (Vaessen, 2014a, 06:55). Offene Entwicklungsdaten könnten dazu führen, dass private Unternehmen ihr Risiko in den Sektoren besser kalkulieren können und in Zukunft mehr investieren.

4.2.2 Empfänger

Auf Seiten der Empfänger sind Open Aid Angebote gegenwärtig noch nicht die Regel – einige Beispiele gibt es hingegen bei der Krisen- und Katastrophenhilfe. Die wenigen Angebote entsprechen eher der Definition von Open Development und bieten offene Daten über den eigenen Staat und die Beschaffenheit des Landes an.

Bolivien, Honduras, Kenia, Malawi, Nepal und die afrikanische Entwicklungsbank sind Unterzeichner der Open Aid Partnership. Auch Mexiko verfügt über großes Potential (Vaessen, 2014b, 07:00). Jemen trat Anfang 2014 als 23. Land dem IATI Steering Committee bei (IATI, 2014f). Bei den Entwicklungsländern gilt Kenia durch die Veröffentlichung von Open Government Data als vielversprechendes Beispiel. Nach Marokko war Kenia 2011 das zweite afrikanische Land, welches staatliche Daten veröffentlichte und das erste Land, was zudem der Open Government Partnership beitrat (Kenyan Government, 2014). Seitdem bietet Kenia verschiedenste Datensätze zu staatlichen Ausgaben wie Gesundheit, Armut oder Bildung an. Aus einer privaten Initiative heraus entstand zudem das Anliegenportal Huduma Fix my Community (<http://www.huduma.or.ke>). Auf dem Portal können kenianischen Bürger eigene Anliegen und Verbes-

serungsvorschläge online an die Regierung adressieren. Die Bevölkerung wird somit zu mehr Partizipation und Zusammenarbeit befähigt. Stauffacher, Hattotuwa und Weekes (2012, S. 4) merken dazu an: „Kenya has taken the first steps towards empowering citizens through openness of information“.

Neben Kenia arbeitet Ghana, als Mitglied der Open Government Partnership, an einer eigenen E-Government Infrastruktur (ebd.). In Uganda initiierten verschiedene zivilgesellschaftliche Gruppen die Uganda Open Development Partnership Platform (<http://www.opendev.ug>) im September 2012. Der Development Tracker (2014; <http://www.devtrac.ug>) von Unicef Uganda liefert, im Sinne von Open Development, eine regionale Übersicht zu lokalen Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäusern und der Wasserversorgung.

Nepal betreibt das Portal Open Nepal (2014b; <http://www.opennepal.net>) und bietet als eine der wenigen Ausnahmen konkrete Auskünfte über Open Aid Data der Geber an. Derzeit geben 72 Datensätzen Auskunft über die aktuellen IATI und CRS Daten. Das Portal zeigt zudem eine Übersicht von Projekten der Weltbank sowie Katastrophendaten aus den letzten 40 Jahren (Open Nepal, 2014a). Ein wichtiger Partner von Open Nepal ist Development Initiatives (DI), welche die Regierung in Bezug auf IATI und Transparenz unterstützt.

PREVIOUS POLLS

09/Apr/2014 : Hi U-reporter! Have you heard about Child Day Plus? Please reply with Yes or No [See results](#)

04/Apr/2014 : How do children suffer from poverty in the long run? A) Lack of Education B) Poor health & Nutrition C) Violence & abuse D) All the above E) Other, specify [See results](#)

03/Apr/2014 : U-reporter! Do children suffer more from poverty than adults? Yes/No Responses will be shared Tuesday 8th April at the launch of the child poverty report [See results](#)

02/Apr/2014 : Change Maker! Family Health Days start this weekend. Do you or anyone in your family have an up to date child health card? Yes or No [See results](#)

24/Mar/2014 : Hello U-reporter, the Ministry of Gender would like to hear from you about access to credit. Are you currently self-employed? Please reply YES or NO [See results](#)

Abbildung 7: Aktuelle Umfragen von Ureport (Ureport, 2014)

Das Open Aid Potential für die Empfänger zeigt sich besonders, wenn die Zivilgesellschaft durch eigene Mittmachplattformen eingebunden wird. UReport (2014; <http://www.ureport.ug>), ein Crowdsourcing Projekt aus Uganda, ist ein solches Beispiel. Per SMS können sich Ugander mit ihrem Mobiltelefon bei UReport registrieren, um bei wöchentlichen Umfragen über die Entwicklung des Landes teilzunehmen. Typische Fragen behandeln Themen der Zufriedenheit mit der Gesundheitsversorgung, die Bekanntheit neuer Hilfsprogramme oder die Abfrage nach soziodemo-

graphischen Merkmalen wie der beruflichen Stellung (Abbildung 7). Durch die regionale Auswertung der Kurznachrichten, entsteht auf UReport schließlich eine interaktive Karte, die nachverfolgen lässt, wie die einzelnen Ergebnisse pro Region verteilt ausfallen. Mittlerweile sind 260.000 Ugander mit ihren Mobiltelefonen registriert. Die Antwortzahlen liegen durchschnittlich im fünfstelligen Bereich, bei 400 bis 500 Neuregistrierungen pro Tag (UNICEF, 2012). UReport wird unter anderem von UNICEF und IBM unterstützt und als „game-changing application“ für mehr Partizipation betrachtet (ebd.). Aus den Auswertungen der Umfragen leiten sich strategische Handlungsempfehlungen für Hilfsorganisationen ab. Beispielsweise kann eine Umfrage klären in welchen Regionen weitere Impfungen nötig sind oder wo neue Bildungseinrichtungen gebaut werden müssen.

4.2.3 Treiber

Für Open Aid existiert ein verhältnismäßig kleines aber äußerst aktives Netzwerk von Treibern. Zu den größten Organisationen zählen neben der Weltbank und DFID vor allem Think Tanks und NROs wie die OKNF, Publishwhatyoufund, InterAction, TI, DI, das ODI oder Oxfam; akademische Partner durch einige Universitäten; private Unternehmen wie ESRI, Ahja oder Zimmerman & Zimmerman.

International

Eine erste gute Übersicht zu den aktuellen Trendthemen von Open Aid bietet die Seite Open Development Toolkit (<http://opendevtoolkit.net>), welche aktuelle Diskussionen und Informationen gemäß Aid Transparency bereitstellt. Geleitet von der OKNF und DI verfügt die Seite mittlerweile über eine umfangreiche Liste von IATI Tools und einem Zeitplan aktueller Veranstaltungen und Trainingsgruppen (DI & OKNF, 2014). Darüber hinaus bietet auch Aid Info (2014) mit dem Aid Info Labs (<http://www.aidinfolabs.org>) ein vielschichtiges Informationsportal mit Artikeln zu aktuellen Trendthemen. Ein großes Open Aid Netzwerk findet sich bei AidData (2014a; <http://www.aiddata.org>) sowie bei Capacity for Development (2014; <http://capacity4dev.ec.europa.eu/home>). Open For Change (2014; <http://www.openforchange.info>) weist auf regelmäßige Veranstaltungen zu dem übergeordneten Thema Open Development hin. Für den deutschen Nutzer informiert die Seite Open Aid DE (2014f; <http://www.openaid.de>) der OKNF. Die neueste Anwendung ist das gerade entstandene Development Portal (2014; <http://www.d-portal.org>) von DI und dem IATI Sekretariat.

In Bezug auf IATI ist die britische NRO Publishwhatyoufund derzeit am stärksten präsent. Neben einigen nützlichen Anwendungstools zu IATI, erstellt die Organisation einmal jährlich den ATI Index. Auch DI und die OKNF setzen sich für mehr Transparenz und Partizipation in der internationalen EZ ein. DI verfolgt den philanthropischen Ansatz, die absolute Armut bis

2030 zu beenden und versucht dies durch innovative Konzepte und die Partizipation der Zivilgesellschaft zu verwirklichen (DI, 2014). Die OKNF geht ähnliche Wege. Sie wurde 2004 in Cambridge, Großbritannien, gegründet und setzt sich für die „Verbreitung von freiem und offen zugänglichem Wissen in der Gesellschaft“ ein (OKNF, 2014e). Sie versteht sich als aktiver Teil der Zivilgesellschaft mit dem Ziel, Bürgerrechte zu fördern und zu stärken. Offenes Wissen sollte sowohl online als auch offline im Alltag verankert sein – mit einem speziellen Fokus auf dem Thema Open Data und Open Content (ebd.). Weitere prominente Treiber sind die niederländische NRO Akvo, Transparent Aid, das Brookings Institute und das Foundation Center.

Besonders wertvoll sind solche Angebote, die nicht nur einzelne Applikationen erstellen, sondern in Metadatenbanken Übersichten zu unterschiedlichen Tools und Anwendungen anbieten. Das Foundation Center (2014) bietet die TRASI Datenbank (<http://trasi.foundationcenter.org/browse.php>) hierzu an, die über 150 Werkzeuge, Methoden und Best Practice Beispiele von unterschiedlichen Entwicklungsorganisationen sammelt und übersichtlich aufbereitet.

Unterstützung erhalten Entwicklungsorganisation zunehmend auch durch private Anbieter, die mit ihren Angeboten die Grundlage für Open Aid Applikationen liefern. Beispielsweise unterstützt das kanadische Social Enterprise Groupsia Entwicklungsorganisationen in den vier Kernbereichen Open Standards, Data Publishing, Outreach Workshops und Open Data Tools im Sinne von Open Aid Data (Groupsia, 2014). Zu den Kunden gehört neben UNOCHA auch das kanadische Außenministerium. Apt-Info (2014), ein britisches Non-Profit Social Enterprise, bietet im Sinne von Participation und Collaboration Leistungen wie Crowd Sourced Maps, Web Mobile Applications, SMS & Smartphone Data sowie Automated Reporting Tools an. Ein Spezialist für Geoinformationssysteme ist das Environmental Systems Research Institute (ESRI, 2014) mit neuen Anwendungsmöglichkeiten zu geobasierten Projektdaten. Die Organisation Ajah (2014) nutzt zur Darstellung von Open Aid Data ihren innovativen Fundtracker (<http://ajah.ca>), der Entwicklungsausgaben visualisiert und sektorspezifisch aufbereitet. Eine der derzeit bekanntesten Plattformen für Crowdsourcing und Geomapping ist Ushahidi (2014), das mit seiner Open Source Karte über das Erdbeben in Haiti 2010 große Popularität erreichte und inzwischen auch mit UReport kooperiert. Weitere Akteure formierten sich in den letzten Jahren besonders um das Feld der Krisenhilfe und den Aufbau von Krisennetzwerken.

Deutschland

In Deutschland beschränkt sich die Anzahl aktiver Treiber derzeit auf die Bemühungen der OKNF, TI und ONE. Die drei Organisationen unterstützen und beraten das BMZ, die KfW und die GIZ in ihren Transparenzbemühungen durch die Arbeitsgruppe Staatliche EZ und bieten des Weiteren Workshops für die Zivilgesellschaft und weitere NROs an. TI (2014) ist diesbezüglich im IATI Steuerungskomitee vertreten mit dem grundlegenden Diktum ein „maximum level of transparency“ zu schaffen. Die OKNF stellt ebenfalls ein Mitglied der technischen Beratergruppe. Als größere öffentliche Veranstaltung fand 2011 in Berlin eine erste Konferenz zu Open Aid Data mit einem angeschlossenen Hackday statt (OKNF, 2011; <http://okfn.de/2011/10/ruckblick-open-aid-data-hackday>).

Seit 2012 betreibt die OKNF mit der Seite Offene Entwicklungshilfe (<http://www.offene-entwicklungshilfe.de>) – ehrenamtlich – das erste deutsche Open Aid Portal zu Ausgaben und Projekten deutscher EZ. Die Daten stammen aus dem CRS der OECD und können verteilt auf die Entwicklungsländer abgerufen werden (OKNF, 2014d). Erste Reaktionen auf das Portal fielen dennoch „bescheiden“ aus (Kreutz, 2014, 19:40). „Ungefähr 100 Nutzer“ besuchen die Seite täglich, wovon die meisten Akteure aus dem direkten Umfeld der EZ stammen oder Journalisten sind. Die Seite wird derzeit überarbeitet und soll bald als internationale Version IATI Daten kombiniert mit allen OECD Daten anzeigen (ebd.). Insgesamt herrscht zwischen Treibern und Gebern in Deutschland ein konstruktiver Austausch, den es vor einigen Jahren nicht so gegeben hätte (KfW, 2014, 26:20; BMZ, 2014b, 28:20). Lediglich das Verhältnis zu den entwicklungspolitisch aktiven NROs müsse nach Auskunft der OKNF noch deutlich intensiviert werden (OKNF, 2014a, 06:28).

4.3 Best Practice Beispiele

Aus den Aktivitäten der Akteure entstanden in den letzten Jahren einige besonders nützliche Applikationen und Anwendungen. Der folgende Abschnitt stellt mit dem Aid Transparency Index, dem Thema von Crowdsourcing in Krisenregionen und Open China drei zukunftsweisende Anwendungsbeispiele vor.

4.3.1 Aid Transparency Index

Der Aid Transparency Index (ATI) ist ein Transparenzindikator für die Geber innerhalb der EZ (Abbildung 8). Er wird einmal jährlich von der britischen Non-Profit Organisation Publishwhatyoufund (2013b) erstellt und ermittelt für jeden Geber einen Transparenzgrad zwischen sehr guter und sehr schwacher Transparenz.

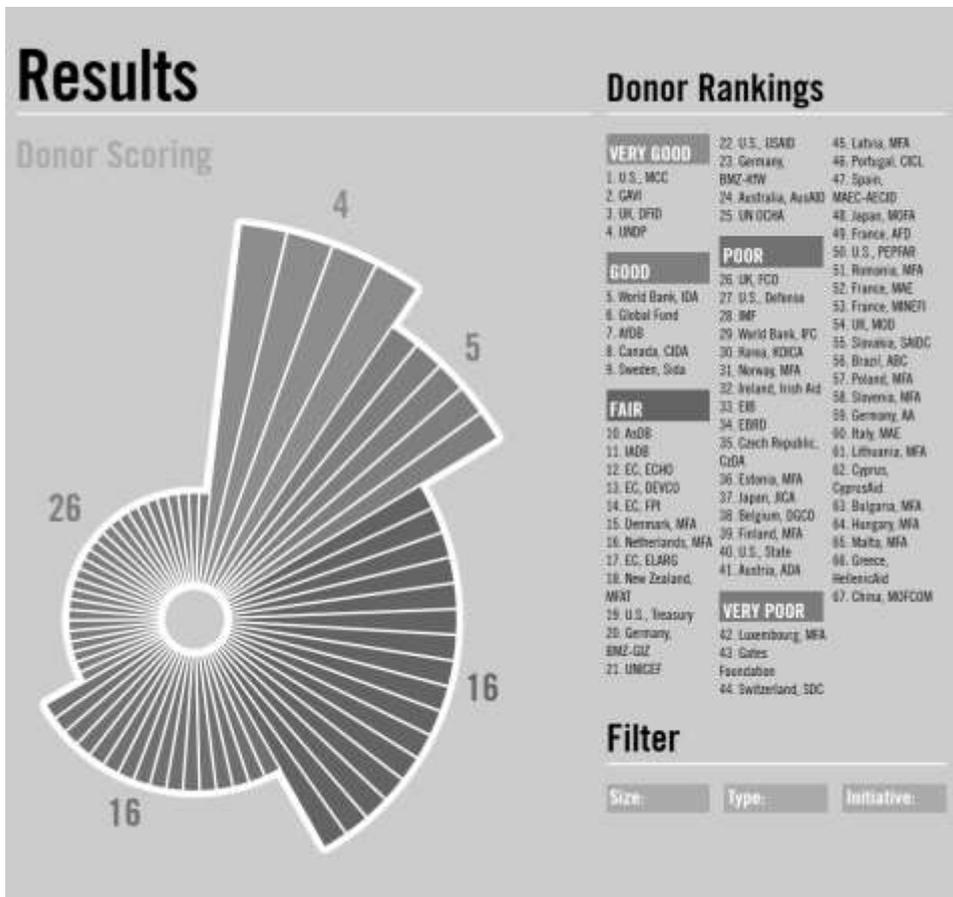


Abbildung 8: Auswertung ATI Index 2013 (Publishwhatyoufund, 2013b)

Die Unterteilung drückt aus, wie offen zugänglich und transparent die Geber ihre Entwicklungsdaten bereitstellen und in welchen konkreten Datenformaten (IATI, CSV/Excel, PDF, Website) die Umsetzung erfolgt. Methodisch basiert diese Einschätzung sowohl auf IATI Daten – sofern vorhanden – als auch auf einer manuellen Analyse. So können auch Entwicklungsländer wie China oder Brasilien bewertet werden, die eigenständig nur wenige Daten veröffentlichen.

Auf Grundlage der aktuellen Ergebnisse 2013 erreichen die US Millennium Challenge Corporation (88 Prozent), die GAVI Allianz, das britische DFID und UNDP die Spitzengruppe. GIZ und KfW werden als fair bewertet mit einem Transparenzgrad von 46 Prozent beziehungsweise 44 Prozent, während das AA auf Platz 59 mit 10 Prozent nur als very poor eingestuft wird. Den letzten Platz belegt derzeit das chinesische Handelsministerium mit knapp über 2 Prozent Transparenz, auch Brasilien schneidet schlecht ab. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Transparenz in der EZ nur ansatzweise mit dem nötigen Nachdruck verfolgt wird:

„More telling is that 25 of these organizations scored less than 20%. These statistics show that no matter how many international commitments are made, no matter how many speeches there are around openness, a startling amount of organizations are still not delivering on their transparency promises.“ (Hall-Matthews, 2014)

Neben China und Brasilien stammt der überwiegende Teil der Geber aus westlichen Industriestaaten. Angaben zu Schwellenländern, wie Indien oder Russland, sind nicht vorhanden, was den Index indessen auf einen Vergleich der westlichen Geber untereinander limitiert. Der ATI Index ist dennoch ein gelungenes Beispiel, wie durch Open Aid Data eine heterogene Akteursgruppe verglichen werden kann: Der interessierte Bürger profitiert von mehr Rechenschaftspflicht staatlicher Ausgaben, der Datenjournalist kann Prozesse der EZ verständlich zusammenfassen und die Entwicklungsorganisationen selbst profitieren von dem Vergleich mit direkten Wettbewerbern.

4.3.2 Der Nutzen von Crowdsourcing bei der Krisenhilfe: Beispiel Haiti

„Crowdsourcing not only provides new information, often critical during a humanitarian crisis, but can also be a means through which to verify existing information, improve accountability, increase the effectiveness of humanitarian operations, assess delivery of government services, improve governance, and monitor elections and market information.“ (Stauffacher u. a., 2012, S. 4)

Besonders anwendungsorientiert zeigt sich die Verwendung von Open Aid im Falle der Erstversorgung und Krisenhilfe. Durch mobile Crowdsourcing

Angebote können betroffene Bürger in den Empfängerstaaten zukünftig schnellere Hilfsmeldungen absetzen oder beschädigte Einrichtungen melden. Per SMS, Mobiltelefonie oder Social Media Eintrag wird die Meldung mit dem exakten Standort und der Dringlichkeit an einen zentralen Notdienst geschickt, der diese wiederum an interaktive Krisengemeinschaften, wie die Standby Task Force (<http://blog.standbytaskforce.com>), weiterleitet. Große Mengen von Meldungen werden nicht mehr hierarchisch von zuständigen Hilfsorganisationen bearbeitet, sondern durch die breite Masse der Internetgemeinschaft. Dies schafft zeitliche und finanzielle Einsparungen. Geomapping Dienstleister, wie Ushahidi (<http://ushahidi.com>), nehmen die Meldungen auf und ordnen sie schließlich in Open-Source-basierte Karten ein. Hilfe wird so direkter und effizienter vermittelt und geht verstärkt von den tatsächlichen Bedürfnissen der Betroffenen aus.

Das verheerende Erdbeben in Haiti 2010 markiert diesbezüglich einen entscheidenden Bedeutungszuwachs in der Nutzung von Open Aid:

„Haiti demonstrated clearly that actors outside the UN system are today, with their own sophisticated technology platforms, vital first responders producing, disseminating and archiving information before and often despite the UN and governmental actors.“ (Stauffacher u. a., 2012, S. 3)

Nach dem Erbeben blieben die meisten Telefonleitungen intakt, sodass Meldungen weiterhin verbreitet werden konnten (Munro, 2012, S. 2). Innerhalb von 48 Stunden formierte sich eine globale Gemeinschaft zur Krisenhilfe (Bott, Gigler, & Young, 2011, S. 18). Die lokalen Radiostationen Signal FM und Radyo Pa Nou riefen die Bevölkerung unter der Krisennummer Mission 4636 auf, entsprechende Schäden und Personengesuche zu melden. Gleichzeitig übersetzten Exilhaitianer – kostenlos – mit Hilfe der Plattformen Ushahidi oder Haitianquake die Nachrichten von Kreolisch in andere Sprachen. Insgesamt wurden über 80.000 Hilfsmeldungen abgesetzt, mit einer durchschnittlichen Antwortrate von 5 Minuten (ebd.). Munro, der als einer von wenigen Wissenschaftlern empirische Analysen zu Haiti durchführte, merkt dazu an:

„It was the first time that crowdsourcing had been used for real-time humanitarian relief and it is still the largest deployment of humanitarian crowdsourcing to date.“ (Munro, in: Bott u. a., 2011, S. 19)

Ausschlaggebend für den Erfolg von Mission 4636 waren nach Munro vor allem die Einbindung der lokalen Bevölkerung durch ihr Ortswissen sowie die Übersetzungsleistungen der Exilbewohner:

„Translation was the most novel part of the initiative. Even in research circles, crowdsourced translation is still new, with no one previously reporting the use real-time (or near-time) crowdsourced translation.“ (ebd. S. 20)

Entgegen anders lautender Berichte war Social Media weniger für direkte Hilfe verantwortlich, half jedoch Übersetzer und Experten zu akquirieren.

Im Vergleich zu anderen Crowdsourcing Projekten, nimmt Haiti in den letzten Jahren den größten Stellenwert ein (Abbildung 9) und zeigt, dass sich die Bewältigung zukünftiger Katastrophen mit Open Aid Technologien sinnvoll unterstützen lassen.

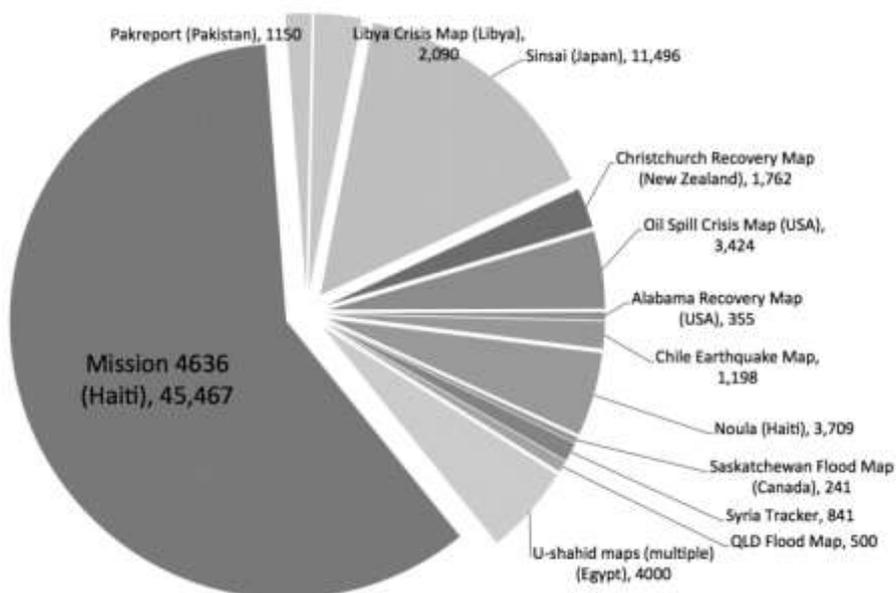


Abbildung 9: Übersicht weiterer Crowdsourcing Projekte (Munro, 2012, S. 5)

4.3.3 Open China

Eine große Herausforderungen im Bereich Open Aid liegt nach wie vor darin, Entwicklungsdaten von solchen Akteuren und Ländern zu generieren, die diese eigenständig auf absehbare Zeit nicht selbst veröffentlichen können oder wollen. Besonders Schwellenländer wie China oder Indien betreiben seit einigen Jahren extensive EZ, bieten jedoch keine transparente Übersicht ihrer Daten. Tracking Chinese Development Finance to Africa (<http://china.aiddata.org>) ist ein innovatives Pilotprojekt von AidData

(2014d), welches dieses Problem nun beheben könnte. Seit April 2013 versucht AidData die chinesische EZ für Afrika aus Angaben der Empfängerländer, Unternehmen, wissenschaftlichen Berichten und Medien eigenständig zu rekonstruieren und in einem typischen Open Aid Format nach Land und Sektor zu visualisieren (Abbildung 10). In einer breiten Community können die Daten zu den einzelnen Projekten jederzeit diskutiert und falls notwendig korrigiert werden, wodurch sich die Aussagekraft der Daten kontinuierlich verbessert. Die ersten Ergebnisse sind laut AidData sehr zufriedenstellend. Zukünftige Überlegungen gehen in die Richtung das Konzept auf arabische Geber auszuweiten (AidData, 2014b, 16:15).



Abbildung 10: Chinesisches Engagement in Afrika (AidData, 2014d)

Nicht-DAC-Länder in Open Aid einzubinden ist ein wegweisender Vorgang, der einen großen Fortschritt im Bereich globaler Aid Transparency bedeutet. Linders (2014b) von der University of Maryland begrüßt vor allem, dass sich die Seite an der eigentliche Nachfrage in der EZ orientiert und konkret auf die Impact Ebene fokussiert (15:00). Sollte Open China und weitere Pilotprojekte erfolgreich sein, ließen sich zukünftig eine Vielzahl von intransparenten Gebern nach dieser Methode bewerten.

4.4 Zwischenfazit

Aid Transparency

- Unter allen Angeboten am Stärksten ausgeprägt
- Umsetzung auf Output-Ebene beschränkt

Aid Participation

- Nur wenige Angebote vorhanden
- Wird bislang nur in Pilotprojekten getestet

Aid Collaboration

- Am Schwächsten vertreten
- Betrifft Crowdsourcing und Crowdfunding Portale

Aid Innovation

- Keine Auf wenige Anbieter beschränkt
- Großes Potential der einzelnen Beispiele

Tabelle 4: Zwischenfazit (eigene Darstellung)

Die Auswertung der Akteurs- und Angebotsanalyse zeigt, dass Geber, Empfänger und Treiber nach einem durchaus heterogenen Verständnis von Open Aid handeln (Tabelle 4). Viele Angebote und Applikationen befinden sich nach wie vor in einer Pilotphase und existieren erst seit wenigen Monaten oder Jahren. Aid Transparency, Aid Participation und Aid Collaboration sowie Aid Innovation werden dabei äußerst unterschiedlich definiert, priorisiert und entsprechend umgesetzt. Zum Abschluss des Kapitels sollen deshalb die praktischen Befunde mit dem theoretischen Modell aus Kapitel 3 kombiniert werden.

Tabelle 5 ordnet die großen Open Aid Portale entsprechend den Dimensionen Aid Transparency, Aid Participation, Aid Collaboration sowie Aid Innovation zu. Nur wenige Angebote wie AidData enthalten alle vier Dimensionen. Die Mehrzahl der Angebote basiert auf Open Aid Data und Aid Transparency – allerdings mit signifikanten Unterschieden bei der Auslegung des eigenen Transparenzverständnisses. Die Angebote aus dem angelsächsischen Raum, den Niederlanden und den skandinavischen Ländern besitzen ein sehr weitgefasstes Verständnis von Transparenz, wohingegen Deutschland mit Datenschutzbedenken und organisationskulturellen Unterschieden den Transparenzbegriff deutlich enger fasst. Kritisch muss grundsätzlich die Tatsache gesehen werden, dass übergreifend fast alle Open Aid Angebote Transparenz bislang nur auf der Output-Ebene umsetzen. Angaben zu Ergebnissen, Projektfortschrittsberichten und Evaluationen sind die Ausnahme und – falls doch vorhanden – nur in schwer vergleichbaren Datenformaten abrufbar. Viele Akteure treffen zudem die Einschränkung, dass sie Open Aid und Aid Transparency als Synonym begreifen und keine Anknüpfungspunkte für Aid Participation oder Aid Collaboration erarbeiten: „I think there is an overemphasis within the Open Aid movement on transparency. Transparency is very important but it doesn't end there“ (AidData, 2014b, 06:18).

Anbieter	Aid Transparency	Aid Participation	Aid Collaboration	Open Aid Innovation
AidData	x	x	x	x
Aidflows	x			
AidView	x			
Bettermap	x			
CIDPNSI	x			
Data UNOPS	x			
Data Worldbank	x			
Development Tracker	x			
D-Portal	x			
Estonian Development Cooperation Database	x			
Follow the money NG	x			
Foreignassistance	x			
Huduma		x		x
IATID Flow	x			
Kiva		x	x	x
L'aide française au Mali	x			
Mapping for Results	x			
NGO Aid Map	x			
Norad	x			
OECD Database	x			
Offene Entwicklungshilfe	x			
Open Aid Map	x			
Open Aid NL	x			
Open Aid Search	x			
Open Aid Sweden	x			
Open Nepal	x			
Open UNDP	x			
Open UNHabitat	x			
Philippines Projects	x			
Rain Foundation	x			
Tools and Resources for Assessing Social Impact	x			
Tracking Chinese Development Finance to Africa	x	x		x
Transparenzportal KfW	x			
UN Data	x			
Ureport		x		x

Tabelle 5: Open Aid Dimensionen der Portale (eigene Darstellung)

Nicht zuletzt aufgrund solcher Aussagen ist Aid Participation und Aid Collaboration in den Angeboten deutlich unterrepräsentiert. Die ohnehin nur geringe Anzahl an Open Aid Angeboten der Empfänger folgt einer hierarchischen Umsetzungslogik. Statt von dem eigentlichen Bedarf der Zivilbevölkerung auszugehen, wird Open Aid zentral geplant und umgesetzt. Es erfolgt eine nur geringfügige Einbeziehung der Zielgruppen. Linders (2014b) beschreibt den Charakter der meisten Portale als „supply driven rather than demand driven“ (09:13). Für den Nutzer bestünden kaum Feedback-Kanäle und Partizipationsmöglichkeiten (Kreutz, 2014, 09:30). Durch Angebote von Forschungs-Gemeinschaften wie AidData oder der IATI Gemeinschaft besteht mittlerweile ein gutes Netzwerk der aktiven Geber untereinander, dennoch werden die Empfänger grundsätzlich noch zu wenig integriert. Reichweitenstarke Crowdsourcing- und Microfunding-Angebote könnten dies durchaus ändern, sind bislang jedoch nur punktuell und mit ersten Testversionen präsent. Die Crowdsourcing Plattform UReport in Uganda, die Aid Collaboration von AidData für Open China oder das Microfunding Angebot Kiva bilden wenige, aber dafür hoffnungsvolle, Ausnahmen.

Um zukünftig neue Themen und Trends setzen zu können, ist schlussendlich ebenso die Förderung von Aid Innovation wegweisend. In den analysierten Angeboten finden sich gerade bei großen Organisationen durchaus zielführende Bestrebungen, innovative Entwicklungskonzepte zu fördern. Große Forschungs-Gemeinschaften, wie bei AidData, sowie akademische Einrichtungen, wie dem College of William & Mary (2013), zeigen vielversprechende innovative Ansätze. Zusätzlich treibt die Weltbank mit Innovation Hubs und dem Thema Open Knowledge neue Konzepte an. Das Center for Global Development (2014) arbeitet an dem Projekt Innovations in Aid (http://www.cgdev.org/topics/aid_effectiveness/innovations). USAID (2014) schafft durch den Ideenwettbewerb Grand Challenges for Development eine partizipative, innovative Einbindung der Zivilgesellschaft. Die Vereinten Nationen (2014a) betreiben mit Global Pulse (<http://www.unglobalpulse.org/pulse-labs>) einen globalen Innovationsansatz. Movements (2014; <https://beta.movements.org>) liefert eine Innovationsanleitung für Menschenrechte.

Für den abschließenden Erfolg von Open Aid müssen schließlich alle vier Dimensionen Aid Transparency, Aid Participation, Aid Collaboration und Open Aid Innovation durch die Akteure verstärkt gefördert und umgesetzt werden. Das folgende Kapitel analysiert diesbezüglich die derzeitigen Stärken und Schwächen, sowie Potentiale und Risiken.

5 Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken

Als zentrales Thema der Arbeit steht die Frage nach der Bewertung und praktischen Einordnung von Open Aid (Tabelle 6). Was sind die relevanten Stärken und Schwächen? Wo liegen Chancen, aber auch potentielle Gefahren?

Stärken

- Gesteigerte Transparenz, Partizipation und Zusammenarbeit
- Innovation und Nachhaltigkeit
- Höhere Effektivität und Effizienz
- Zeitnahe, präzise und maschinenlesbare Daten
- Mehr Legitimität, Nachvollziehbarkeit und Vertrauen für die Akteure
- Sinkende Transaktionskosten
- Stärkere Selbstbestimmung der Empfänger

Schwächen

- Politische, kulturelle, technische, finanzielle und rechtliche Hürden bei der Umsetzung
- Transparenz contra Privatsphäre
- Hohe Investitionskosten bei der Umstellung der Daten
- Kleiner Kreis von Akteuren, die Open Aid aktiv nutzen
- Dominanz staatlicher EZ Organisationen aus Industrieländern
- Schwache Datenqualität
- Geringe Nachfrageorientierung

Chancen

- Bessere Vernetzung und Nutzung der Daten untereinander
- Gesteigerte Investitionen in Entwicklungsländer
- Mögliche Ausweitung auf NROs, private Unternehmen, Journalisten und Partnerländer

Risiken

- Keine Planung nach 2015
- Unklare Wirkungen und hohes Misstrauen der Akteure
- Scheintransparenz: Open Aid als Vermarktungsinstrument
- Temporäre Modeerscheinung

Tabelle 6: SWOT Analyse (eigene Darstellung)

5.1 Stärken

Open Aid ermöglicht eine substantielle Stärkung von Transparenz, Partizipation und Zusammenarbeit in der EZ: Offene Entwicklungsdaten schaffen eine neue Form der Nachvollziehbarkeit, Rechenschaftspflicht und Offenheit. In Bezug auf Input, Output, Outcome und Impact der EZ führt Open Aid zu einer Steigerung von Effizienz und Effektivität. Sinkende Transaktionskosten bei der Koordinierung der Akteure und der Verteilung von Leistungen schaffen eine größere Wirtschaftlichkeit.

Staatliche Geberinstitutionen können mittels Open Aid Data und Aid Transparency ihre Entwicklungsleistungen frei zugänglich gestalten und Vorurteilen von Intransparenz, Veruntreuung und Ineffektivität entgegen-

wirken. Aid Participation ermöglicht die Einbeziehung heterogener Akteursgruppen, insbesondere in der Zivilgesellschaft, und trägt zur Erarbeitung wirkungsvoller Entwicklungskonzepte bei. Die gesteigerte Beteiligung der Zivilgesellschaft führt im Sinne von Aid Collaboration zu neuen innovativen und nachhaltigen Lösungsansätzen.

Durch Open Aid profitiert eine Vielzahl von Interessengruppen: Aus Sicht der Zivilgesellschaft und der Öffentlichkeit verspricht Open Aid eine stärkere Kontrolle der staatlichen Ausgaben von Steuergeldern. Kosten und Wirkungen müssen demnach in einem nachvollziehbaren Verhältnis stehen. Aus Sicht der Partnerländer verbessert sich die Einbindung in Planungsprozesse und schafft ein neues Selbstbewusstsein gegenüber den Gebern – gemäß dem Prinzip Kooperation auf Augenhöhe. Empfängerländer können somit eigene Bedürfnisse besser kommunizieren und bei der Distribution von Leistungen aktiv partizipieren. Aus Sicht der Entwicklungsorganisationen erwächst eine gestärkte Form der Vergleichbarkeit untereinander. Die Akteure können Erfolge und Misserfolge besser vergleichen und stärken dadurch die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen (interagency relations).

Als Konsequenz entsteht ein gesteigertes Vertrauen in die EZ allgemein und eine erhöhte Legitimität, was durch die Vergabe neuer Projekte, Aufträge und finanzieller Mittel unmittelbar positive Auswirkungen haben kann. Einmalige Investitionen in die Verbesserung der Datenqualität ermöglichen langfristig sinkende Kosten in der Datenverarbeitung und -nutzung. Mit der Einführung des IATI Standards können Daten zukünftig leichter gefunden, maschinenlesbar aufbereitet, verglichen, genutzt und wiederverwendet werden. Neben der gestiegenen Rechenschaftspflicht für externe Nutzer nach außen ermöglicht der Standard auch konkrete Erfolge für die interne Organisationsstruktur. DFID, die den IATI Standard auch intern nutzen, merkt dazu an:

„An interesting benefit of DFID [is that we] now publishing our own management information directly on to our website to IATI. Within the organization people have got much better at reporting and we have improved the quality of our internal information. [...] [T]hat drives the culture of openness and more transparency across the organization.“ (DFID, 2014, 20:50)

Auch in den Niederlanden zeigen sich erste praktische Wirkungen:

„I know for example in Holland there are quite a few members of the Parliament that use Open Aid NL to retrieve information rather than to ask it at Foreign Affairs in the chamber.“ (Vaessen, 2014b, 11:30)

Beide Beispiele verdeutlichen: Open Aid besitzt das Potential, interne Prozesse zu optimieren und einen fundamentalen Kulturwandel von Offenheit und Transparenz anzustoßen. Wie das Beispiel der Weltbank verdeutlicht, kann sich dieser Wandel auf ganze Organisationen ausweiten.

Der Erfolg von Open Aid wird besonders durch den Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) ermöglicht. Im digitalen Zeitalter erreicht das Internet eine substantielle Reichweite an potentiellen Gebern, die vorher meist nur als passive Rezipienten agieren konnten. In den Entwicklungsländern verzeichnet die gestiegene Anzahl an Mobiltelefonen und Mobilfunknetzen einen ähnlichen Effekt. Instrumente wie Crowdfunding, Crowdsourcing, Anliegenmanagement und Wissensportale stehen zukünftig einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung, was die Rolle des Bürgers gegenüber staatlichen Institutionen nachhaltig stärkt.

Erste praktische Erfolge von neuen IKT Technologien zeigen sich gegenwärtig im Bereich des Geocodings. Durch die substaatliche, orts-basierte Nachvollziehbarkeit von Projekten, Akteuren oder Kosten erleichtert sich die Allokation von Leistungen:

„We received a report recently from the Nepal Ministry of Finance. Every year they produce this development cooperation reports. [...] Now that they have this geocoded data available, they are actually incorporating maps who is funding what and where, in these reports. And through that process they discovered that this far western development region, which is one of the poorest in the country, had a very lower minimal donor presence at all. And they were actually able to field this data in the format maps to get in the discussion with the donor community about why that must be changed and how to fix it.“ (AidData, 2014b, 22:30)

Der größte Mehrwert von Open Aid lässt sich derzeit im Bereich der Krisen-hilfe feststellen. Speziell in Katastrophengebieten ist die Bevölkerung auf unmittelbare Soforthilfe angewiesen. Groß angelegte Open Aid Projekte, mittels Crowdsourcing, sammeln Hilfsmeldungen, übersetzen Nachrichten und akquirieren Helfer. Die neue Zusammenarbeit zwischen Gebern und Empfängern gewährleistet eine effizientere Suche nach vermissten Personen, den schnelleren Aufbau regionaler Infrastruktur und eine effektive Koordinierung aller Akteure.

5.2 Schwächen

Die derzeit vorherrschende Euphorie täuscht nicht darüber hinweg, dass sich Open Aid nach wie vor in einem Anfangsstadium befindet. Zur konkreten Umsetzung existieren keine verbindlichen Regelungen und Vorschriften – vielmehr dominiert das Diktum der Freiwilligkeit, dem sich bislang nur wenige Akteure verpflichtet fühlen. Selbst die verhältnismäßig standardisierte IATI kann nur Handlungsempfehlungen aufzeigen, verfügt jedoch über keine verbindlichen Sanktionsmöglichkeiten. In der Praxis führt dies dazu, dass nur wenige Akteure Open Aid aktiv unterstützen. NROs, Stiftungen und besonders private Unternehmen zeigen wenig Kooperationsbereitschaft bei der Offenlegung ihrer Daten. Auf Länderebene verhindern insbesondere Schwellenländer weitere notwendige Fortschritte. Durch die Abwesenheit wichtiger Akteure entsteht nach Aussage einer Vertreterin von VENRO eine systemische Schwäche: „Das ganze System basiert darauf, dass es sich eigentlich nur dann lohnt, wenn alle mitmachen“ (VENRO, 2014, 11:43).

Entwicklungspolitik ist in vielen Aspekten auch Gegenstand der nationalen Außen- und Sicherheitspolitik. Im Kontext nationalstaatlicher Interessen erscheint die Forderung nach stärkerer Transparenz und Offenheit eher untergeordnet und mitunter kontraproduktiv. Besonders in autoritären Staaten kann ein Übermaß an Offenheit die Sicherheit der Hilfsmitarbeiter gefährden und notwendige Prozesse verlangsamen.

Grundsätzlich stehen Forderungen nach mehr Transparenz und Offenheit dem Schutz der Privatsphäre und der Gefahr durch Überwachung entgegen. In den einzelnen Ländern und Kulturräumen existieren große Unterschiede, was die Rechte der persönlichen Freiheit betrifft. Während Deutschland ein sehr restriktives Verständnis bei der Weitergabe von Daten an Dritte propagiert, sind die angelsächsischen Länder in ihren Vorstellungen deutlich liberaler. Für deutsche Akteure kommt die Einführung offener Entwicklungsdaten und partizipativer Praktiken einem fundamentalen Wandel in der Unternehmenskultur gleich. Kreuz spricht in diesem Zusammenhang von einem „Kopfstand“, den die Unternehmen vollziehen müssten (Kreutz, 2014, 30:50). Viele große Entwicklungsorganisationen beklagen schon heute ein Übermaß an internen und externen Evaluierungen. Durch Open Aid müssten ganze Organisationseinheiten – angefangen beim Controlling – ihre Praktiken radikal ändern, was besonders bei alteingesessenen Mitarbeitern auf wenig Kooperationsbereitschaft stößt. Zudem besteht die Sorge, mögliche Schwächen der Organisationen nach außen zu offenbaren. Peter Eigen, Mitbegründer von Transparency International, spitzt dies zu und zitiert die Kritiker mit der Aussage: „See how much money we waste for developing countries. [...]“

See how much we do and how few positive results this has had so far“ (OpenaidDE, 2011; Rinke, 2013, S. 16).

Neben kulturellen Bedenken nennen die Akteure vor allem finanzielle Ressourcen und technische Defizite als Schwächen von Open Aid. Die Aufarbeitung der Daten wird als zeit- und arbeitsaufwändig beschrieben. Oft müssen veraltete Dateiformate händisch in neue Standards übertragen werden: Eine Kostenfrage, die besonders kleinere Organisationen überfordert. Zudem sei der Kosten-Nutzen-Ertrag noch nicht absehbar. Auf technischer Ebene mangelt es ferner an qualifiziertem Personal:

„Es gibt letztlich ganz wenige Entwickler, die sich wirklich dieser Sache widmen, auch wenn es nur in ihrer Freizeit ist. Das scheint einfach viele Entwickler doch nicht anzusprechen.“ (Kreutz, 2014, 28:40)

Weitere Probleme treten bei rechtlichen Fragestellungen und beim Thema der Lizenzierung auf. Bei offenen Daten ist die Zugehörigkeit der Daten im Sinne des Urheber- und Nutzungsrechts nicht immer eindeutig geregelt. Stauffacher, Hattotuwa und Weekes (2012) merken diesbezüglich an: „[Licensing] it is one of the most under-studied and important determinants when discussing open data“ (S. 7). Die Europäische Union vertritt eine sehr strikte Rechtsauslegung, wohingegen die USA deutlich schwächere Einschränkungen vornimmt. Unklare rechtliche Zugehörigkeiten und Regulierungen erschweren den Entwicklungsorganisationen die Veröffentlichung ihrer Daten.

Eine grundlegende Schwäche von Open Aid ist die oftmals niedrige Datenqualität. Daten zur Entscheidungsfindung, zu Projekt-Monitoring oder zu Evaluationen liegen nur eingeschränkt vor. Methodische Defizite erschweren die Aufarbeitung. Viele Portale beschränken sich auf die Veröffentlichung eigener Entwicklungsausgaben, versäumen es aber, diese sinnvoll mit weiteren Datentypen zu verknüpfen. Anstatt mit Open Source Daten auch Open Source Portale zu betreiben, entscheiden sich die Akteure vermehrt für Applikationen in eigenen Formattypen (BMZ, 2014b, 10:30). Insgesamt „kratzen die Portale nur an der Oberfläche“ (Kreutz, 2014, 09:30). Kreutz kritisiert überdies, dass zu wenig auf den eigentlichen Kontext geschaut wird und die tatsächlichen Zielgruppen wenig Berücksichtigung finden (ebd., 12:00). Die wichtigsten Akteure seien die Mitarbeiter der Entwicklungsorganisationen sowie die Empfänger von Entwicklungsleistungen: Nach ihren Bedürfnissen sollten Open Aid Angebote ausgerichtet sein. Dies geschehe derzeit zu selten (ebd.). Vaessen (2014b) berichtet aus der Praxis von ähnlichen Erfahrungen: „We sort of started it just to provide a nice interface, simple to use but there has never been sort of a marketing idea behind it“ (08:30). Linders (2014b) beschreibt das Hauptproblem: „[Open Aid] is a little bit more supply driven than demand

driven“ (09:13). Der Wunsch, nach dem das Angebot an offenen Daten automatisch die entsprechende Nachfrage generiert, offenbart sich für Open Aid als nicht zutreffend (Robinson, Yu, Zeller, & Felten, 2009).

Grundsätzlichen besteht erheblicher Zweifel was die Wirkung von Open Aid betrifft. Das Thema ist noch weitgehend unerforscht und bietet nur wenige erfolgreiche Beispiele. Für die potentielle Kausalwirkung zwischen Transparenz und Rechenschaftspflicht merken die Autoren Bhushan und Bond (2013) an: „More research is needed to demonstrate how transparency contributes to greater accountability“ (S. 9). Solange solche Grundsatzfragen nicht geklärt werden können, bleibt die Anwendung von Open Aid für viele Akteure unsicher.

Die Bedenken und grundsätzlichen Zweifel führen dazu, dass die Akteure noch zögerlich und zurückhaltend agieren. Datenmengen werden nur ansatzweise veröffentlicht und neue Formen der Partizipation und Zusammenarbeit in kleinen Pilotprojekten getestet. Open Aid schafft es derzeit nicht, Unentschlossene und Kritiker zu überzeugen.

5.3 Chancen

Trotz der derzeitigen Bedenken weisen fast alle Akteure auf das Potential und die großen Chancen von Open Aid hin. Die Aufbereitung und Qualität der Daten wird sich mittel- und langfristig verbessern und so neue Möglichkeiten der Nutzung und Verbreitung schaffen. Einzelne Entwicklungsprojekte und Akteure sind fortan nicht mehr autark zu betrachten, sondern integrieren sich in ein offenes, globales Netz der internationalen EZ. Projektdaten lassen sich zukünftig mit weiteren Parametern (sozioökonomischen Daten, Projektfortschrittsberichten, Evaluationen, etc.) kombinieren und ermöglichen eine ganzheitliche Betrachtung des Forschungsfeldes (Linders, 2014b, 36:35).

Bislang profitiert nur eine kleine entwicklungspolitische Elite von Open Aid (Khokhar, 2011). Perspektivisch erweitert sich diese Gruppe auf private Unternehmen, Mitarbeiter von Entwicklungsorganisationen und die Zivilgesellschaft der Partnerländer: Private Unternehmen, die in Entwicklungsländern investieren möchten, profitieren von den zusätzlichen Informationen und können entsprechende Investitionsentscheidungen leichter treffen. Kapitalflüsse in strukturschwache Regionen werden zunehmen:

„Es gibt beispielsweise Unternehmer, die zum ersten Mal über diesen Weg zu Vorhaben aufmerksam werden und wissen wollen, ob sie sich noch an einer Ausschreibung beteiligen können.“ (KfW, 2014, 19:20)

Besonders Öffentliche Private Partnerschaften (ÖPPs), Soziale Unternehmer (Social Entrepreneurs) und Corporate Social Responsibility Ansätze von Unternehmen könnten durch Open Aid Anbindungen erheblich profitieren. Offenheit und Transparenz steigert die Reputation eines Unternehmens.

Ähnliche positive Effekte zeigen sich außerdem für die Arbeit von Entwicklungsorganisationen: Große Akteure wie DFID, USAID oder die GIZ erhalten einen besseren Überblick in welchen Bereichen und Regionen Partner und Wettbewerber aktiv sind und können diese Informationen in die Planung ihres eigenen Portfolios sinnvoll integrieren. Es entstehen neue Möglichkeiten der Koordinierung und Kooperation: „Je besser die einfach sehen können was wir tun, desto mehr sind die auch bereit uns Kofinanzierung zu geben“ (GIZ, 2014, 44:50). Der Markt für EZ gestaltet sich grundsätzlich effizienter. Das lange vorherrschende Monopol großer staatlicher Organisationen löst sich zugunsten der besten Alternative ab.

Schon heute agieren Partnerländer bei der Zusammenarbeit mit Gebern deutlich selbstbewusster. Dieser Trend wird sich durch Open Aid zunehmend verstärken. Mehr Partizipation fördert langfristig die Eigeninitiative

der lokalen Bevölkerung und führt zu einer größeren Beteiligung an politischen Prozessen. Mehr Zusammenarbeit spart Transaktionskosten und schafft geregelte Kompetenzverteilungen. Mehr Innovation sichert die nachhaltige Entwicklung der Bevölkerung und motiviert zu neuen Investitionen. Insbesondere Geocoding und Crowdsourcing Technologien schaffen mit dem Ausbau der IT-Infrastruktur neue Märkte. Open Aid hilft zukünftig flächendeckend bei der Bewältigung von Alltagsproblemen der Zivilbevölkerung: Wo bekomme ich schnelle Kredite für die Aufstockung meines Lagers? Welche Entwicklungsorganisationen bieten die beste Expertise im Bereich der Gesundheitsvorsorge? Wo gibt es umfassende Wissensmanagement Portale, die Erfolge und Misserfolge übersichtlich dokumentieren? Als Lösung regt Linders (2013) beispielsweise eine Übertragung von Konzepten wie Trip Advisor oder yelp für das Feld der EZ an (S. 430).

5.4 Gefahren

Die Bedeutung klassischer staatlicher EZ schwindet (AidData, 2014b, 05:41). Neue Akteursgruppen mit individuellen Finanzierungsmodellen und Strategien erschweren zunehmend den Versuch Transparenz und Zusammenarbeit im Sinne von Open Aid durchzusetzen:

„The landscape of Aid is changing. Traditional Official Development Assistance (ODA) is shrinking as a part of the whole resource pie for developing countries. [...] What do you do about Foreign Direct Investment, Remittances, Private Donation Flows, emerging donors that don't subscribe to IATI for example?“ (AidData, 2014b, 05:41)

Durch die Zunahme von „Süd-Süd Kooperationen“ ändern sich die Dynamiken von Gebern, Empfängern und Treibern (Melber, 2013). Open Aid passt sich diesen Entwicklungen nicht mit dem nötigen Nachdruck an und wird zu stark von politischen Entscheidungsprozessen und zu wenig von den eigentlichen Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung angetrieben. Die Aid Effectiveness Agenda mit der Erklärung von Busan regelt die Standardisierung von IATI bis 2015. Noch liegen keine Vorschläge für entsprechende Nachfolgeabkommen vor. Für die kommenden Jahre besteht somit erhebliche Planungsunsicherheit (BMZ, 2014b, 03:20). Grundsätzlich fehlt eine überzeugende Vision wie eine langfristig nachhaltige Ausgestaltung von Open Aid aussehen könnte.

Die fehlende Nachhaltigkeit der Konzepte führt dazu, dass viele Entwicklungsorganisationen Open Aid nur als ein Instrument der Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit ansehen. Sie erzeugen somit eine Scheintransparenz, die in der Realität so nicht existiert:

„Die Entwicklungsorganisationen machen das klassisch: Hier bin ich, hier stehe ich, hier habe ich jetzt meine Daten. Bin ich nicht toll? Zurzeit wird man damit gefeiert, aber ich hoffe nicht mehr so lange!“ (Kreutz, 2014, 14:30)

Besonders in Bezug auf IATI gibt es diesbezüglich viele Beispiele von Akteuren, die nur sehr eingeschränkt ihre Datensätze veröffentlichen, gleichzeitig jedoch sehr medienwirksam über ihre Teilnahme kommunizieren. Es entsteht eine Trittbrettfahrer-Problematik, bei der nur wenige Akteure aktiv neue Impulse setzen.

Weitere Risiken von Open Aid zeigen sich im Feld der Aid Collaboration. Bott, Gigler und Young (2011) kritisieren an Crowdsourcing, dass die Masse von Leuten zu statisch und zentral gesteuert agiert und dementsprechend einfach zu manipulieren sei (S. 12). Digitale Trennungen (digital divide) schaffen Ungleichheit und lassen nur eingeschränkte Aussagen

über die Repräsentativität von Umfragen zu. Insgesamt sei das Vertrauen in neue Technologien noch zu gering ausgeprägt und verhindere die Weitergabe von wertvollen Informationen.

Als letztes Argument muss schließlich die grundsätzliche Wirkung von Open Aid hinterfragt werden: Sind Prozesse der EZ anhand von Open Aid Data wirklich messbar? Lassen sich komplexe Prozesse wie die Entwicklung von Gesellschaften durch Aid Participation und Aid Collaboration sinnvoll steuern? Ist das Gesamtkonstrukt Open Aid für diese Entwicklung ausreichend oder liefern breiter gefasste Konzepte wie Open Development bessere Antworten?

Das folgende Kapitel erstellt dazu mögliche Szenarien und schlägt für die einzelnen Akteursgruppen konkrete Handlungsempfehlungen vor.

6 Perspektiven

Ansätze und Methoden der internationalen EZ unterliegen einem stetigen Wandel. Häufig prägen neue Modeschöpfungen und Trends die kontemporenen Diskussionen – nicht immer mit nachhaltigem Erfolg. Die Entwicklung von Open Aid besitzt erhebliches Potential einen neuen Wandel zu gestalten, wobei die Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit der Thematik sich erst noch beweisen müssen. Das vorletzte Kapitel stellt hierzu mögliche Perspektiven vor und leitet aus den Ergebnissen praktische Handlungsempfehlungen für die Akteure ab – mit einem speziellen Fokus auf den deutschen Entwicklungssektor.

6.1 Prognose

Open Aid verspricht eine zurückhaltend optimistische Zukunft: Die Antworten aus den Interviews zeigen, dass Open Aid – im internationalen Kontext – die Phase einer kurzfristigen Modeerscheinung überwunden hat, es für eine stabile Etablierung jedoch noch an der notwendigen Unterstützung relevanter Akteursgruppen mangelt. Ob diese Entwicklung langfristig einen fundamentalen Wandel in der EZ erzeugen kann, schätzen die Akteure widersprüchlich ein. Während Vaessen (2014a) ein optimistisches Szenario beschreibt: „I would say [Open Aid] is a fundamental change, irreversible and it's a very stable development“ (02:55), hält Linders (2014a) diese Prognose noch für zu verfrüht: „[It is] too early to call it a fundamental change, because we haven't really seen much impact“ (07:45).

Verlief die Entwicklung von Open Aid in den ersten Jahren noch in großen Schritten, maßgeblich geprägt durch die Einführung des IATI Standards, so erwarten die Akteure zukünftig eher kontinuierliche und inkrementelle Änderungen (Linders, 2014b, 29:15). Insgesamt befinde man sich nach wie vor in einem frühen Stadium der Entwicklung mit einigen „Early Adopters“, nun müsse man auch qualitativ tiefer gehen (AidData, 2014b, 07:10). Nach Aussage der OKNF (2014a, 05:00) sei der Höhepunkt dabei noch lange nicht erreicht. Vor allem im nicht-staatlichen Bereich gäbe es noch erhebliches Potential. Derzeit beteiligen sich kaum private Akteure und seitens der NROs deuten sich erst langsame Schritte in der Umsetzung an. Noch kritischer sieht es bei den Schwellenländern aus.

Dennoch wird die Zukunft von Open Aid nicht an passiven Akteuren scheitern. Vielmehr müssen engagierte Geber und Treiber Wege finden, Transparenz durch neue Instrumente herzustellen. Das Beispiel von AidData zeigt, dass Länder wie China auch durch alternative Mechanismen bewertet werden können. Hierzu ist eine intensive Kooperation der

Entwicklungsländer und der regionalen Zivilgesellschaft erforderlich. Internationale Organisationen, wie die Vereinten Nationen, können eine wichtige Funktion übernehmen, indem sie striktere Standards und Vorgaben gegenüber ihren Mitgliedern einfordern. Medienunternehmen schaffen durch intensive Berichterstattung einen verstärkten Druck durch größere mediale Aufmerksamkeit. Die Partnerländer können von ihren Gebern ein größeres Maß an Verbindlichkeit und Nachhaltigkeit fordern. Open Aid kann in Zukunft nur dann erfolgreich sein, wenn eine internationale Allianz aus Interessengruppen gemeinsam das gleiche Ziel verfolgt.

Open Aid Data, Aid Transparency, Aid Participation, Aid Collaboration werden sich dabei in sehr unterschiedlichen Stufen und Intensitäten entwickeln. Open Aid Data muss sich schnell und flexibel den eigentlichen Bedürfnissen der Nutzer anpassen. In den aktuellen Bemühungen der Geber zeigen sich dafür jedoch nur wenige Ansätze. Lediglich die Treiber drängen auf eine bessere Verknüpfung der Daten. Es bleibt fraglich, ob die Angebote den Übergang von großen Datenbeständen hin zu gesteigerter Datenqualität schaffen und ob sie dies überhaupt umsetzen wollen. Insbesondere Ergebnisse und Wirkungen von Entwicklungsprojekten werden auch in Zukunft eine nur unzureichende Darstellung finden, was zum einen an den methodischen Hürden der Messbarkeit liegt, zum anderen aber auch an der Befürchtung, Misserfolge eingestehen zu müssen.

Eine besonders positive und nachhaltige Entwicklung lässt sich bereits heute im Bereich der politischen Aid Transparency feststellen. Das Thema hat sich langfristig in die Aid Effectiveness Agenda integriert und wird auch nach 2015 entsprechende Anerkennung finden – unklar ist nur auf welcher politischen Basis. Nach den Aussagen der Interviewpartner ist das Thema Transparenz kein temporäres Phänomen mehr, sondern hat sich als fester „Wesenszug“ in der modernen EZ etabliert (KfW, 2014, 03:15): „It’s become kind of a well accepted principal“ (Linders, 2014a, 07:45). Heute gehe es „nicht mehr darum, ob man so was macht, sondern eigentlich nur noch wie“ (KfW, 2014, 04:17). Dennoch besteht zukünftig das Risiko, Transparenz zu isoliert zu betrachten. Vielmehr könnte es mit weiteren Bereichen wie Rechenschaftspflicht, Verantwortlichkeit und Effektivität sinnvoll kombiniert werden. Die Transparency & Accountability Initiative (2014; <http://www.transparency-initiative.org>) oder die INGO Accountability Charter (2014; <http://www.ingoaccountabilitycharter.org>) zeigen bereits mögliche Anknüpfungspunkte.

In Bezug auf die Perspektive von Aid Participation und Aid Collaboration zeichnen die Aussagen der Interviewpartner kein einheitliches Bild. Die Bedeutung von Crowdsourcing Aktivitäten in Krisenregionen wird nicht zuletzt durch den Erfolg von Haiti weiter zunehmen. Für die reguläre EZ

fehlen bislang aber noch die technischen Voraussetzungen und auch die Zusammenarbeit mit autoritären Regimen verbleibt ein ständiger Unsicherheitsfaktor. Die wenigen Pilotprojekte lassen noch keine Einschätzungen darüber zu, ob EZ zukünftig stärker durch die Einbeziehung der Bürger nach dem „bottom-up-Ansatz“ profitiert. Als wahrscheinliches Szenario gilt, dass eine kleine Gruppe von Staaten, angeführt durch Großbritannien, Schweden, die Niederlande, die USA und Kanada, mehr Open Aid einfordern und umsetzen wird, die übrigen Staaten jedoch weiterhin abwartend agieren.

Aus deutscher Sicht fällt die Prognose für Open Aid deutlich pessimistischer aus. Open Aid in Deutschland ist nach wie vor ein Nischenthema, das von nur wenigen Akteuren aktiv angetrieben wird. Schwegmann von der OKNF (2014a) sieht Open Aid als „zeitlich befristete Geschichte“, die eher als Impuls für die EZ einzuordnen ist (03:30): „Also ich denke, dass irgendwann der Hype oder die Notwendigkeit darüber zu sprechen, dass das irgendwann gegessen sein wird“ (ebd.). Besonders von den zivilgesellschaftlichen und privaten Akteuren kommt derzeit noch zu wenig Eigeninitiative. Die Stimmung wird als passiv abwartend beschrieben, mit einer intensiven Beobachtung und Abhängigkeit der Aktivitäten gegenüber dem BMZ. Mit Blick auf IATI gibt es dennoch erste Anzeichen, dass sich große deutsche NROs mittelfristig der Initiative anschließen könnten. BMZ, GIZ und KfW sind auf einem langsamen und richtigen Weg, die einzelnen Fachreferate erhalten für eine schnellere Umsetzung aber nicht immer die notwendige Unterstützung und Anerkennung aus der Führungsebene ihrer Häuser.

Die abwartende Haltung Deutschlands ist symptomatisch für viele andere Länder und Akteure. Grundsätzlich sind sich alle Akteure darin einig, dass der Erfolg von Open Aid maßgeblich davon abhängen wird, wie nachhaltig die ersten praktischen Beispiele ausfallen werden. Geprägt durch die politische Unterstützung großer Geber, wird sich Open Aid für die nächsten Jahre in jedem Fall weiter stabilisieren und neue innovative Angebote schaffen.

6.2 Handlungsempfehlungen für die Akteure

Aus den Ergebnissen der Arbeit lassen sich spezifische Handlungsempfehlungen für die Akteure ableiten. Neben allgemeinen Empfehlungen entwirft der Abschnitt auch konkrete Vorschläge für die deutsche Organisationen BMZ, GIZ, KfW, die deutsche NROs sowie für die treibenden Organisationen.

6.2.1 Allgemein

| Grundsätzlich muss sich Open Aid viel stärker an dem Bedarf der eigentlichen Zielgruppe – den Partnerländern – orientieren: Diese müssen verstärkt in die Planung und Umsetzung der Open Aid Portale integriert werden.

| Open Aid darf nicht weiter als Nischenthema wahrgenommen werden, sondern gehört institutionell in das Gesamtkonstrukt von EZ eingebunden:

„It must become part of the overall development framework—i.e. the “architecture of aid”—that governs the consensus policies, processes, and overall strategy of the traditional institutions of development.” (Linders, 2013, S. 426)

| Für die Umsetzung benötigt Open Aid eine international anerkannte Open Aid Charta. Diese konstituiert sich aus einer eindeutig definierten Open Aid Vision, die den Nutzen und entsprechende Perspektiven der Thematik skizziert. Gleichzeitig kann die Charta auch übergeordnete Einschränkungen und Grenzen definieren – vorzugsweise beim Umgang mit autoritären Staaten oder beim Schutz der Privatsphäre. Die Charta verfolgt sowohl das Ziel, die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren, als auch potentiellen Gebern und Empfängern Informationen und Planungssicherheit zu ermöglichen.

In Bezug auf die einzelnen Dimensionen Transparency, Participation und Collaboration empfehlen sich konkrete Pläne zur Ausgestaltung:

6.2.2 Aid Transparency

Für Aid Transparency wäre es denkbar, das bestehende DAC-Kennungssystem der OECD um die eigenständige Komponente Transparenz zu erweitern. Zudem sollte der IATI Standard langfristig für alle Geber verpflichtend eingeführt werden und an die nationalen Aid Management Systeme angebunden werden. Nach dem Vorbild von Großbritannien und den Niederlanden könnten zukünftig alle staatlichen Entwicklungsorganisationen finanzielle Zuschüsse für NROs, Stiftungen und sonstige private Akteure an

die Unterzeichnung von IATI verpflichtend binden. Eine einfache Unterzeichnung des Standards erweist sich dabei als nicht ausreichend, vielmehr müssen die Daten, zwecks Vergleichbarkeit, ein Mindestmaß an Homogenität aufweisen. Denkbar wären fest definierte Zeitabschnitte, einheitliche Beschriftungen der Datensätze auf Länderebene sowie eine entsprechende Mindestquote von Ergebnis- und Abschlussberichten im Verhältnis zu den übrigen Datenquellen. Für die Nicht-Einhaltungen des Standards sollten dementsprechend verbindliche Sanktionsinstrumente gelten. Beispielsweise könnte das IATI-Steuerungskomitee Geber mit geringer Datenqualität aus Führungs- und Steuerungstätigkeiten ausschließen und bei schwerwiegender Missachtung als Ultima Ratio Suspendierungen von IATI veranlassen.

Insgesamt muss für Aid Transparency die Vergleichbarkeit der Geber deutlich erhöht werden. Der ATI Index bietet bereits ein wirkungsvolles Instrument und sollte in seiner Position und Verbindlichkeit weiter gestärkt werden. Beispielsweise könnten sich die Geber dazu verpflichten, bis zum Jahr 2017 einen Transparenzgrad von mindestens 60 Prozent zu erzielen. Datenjournalisten könnten jährlich einen Preis an den Geber mit der höchsten und niedrigsten Transparenz verleihen. Treiber könnten darüber hinaus ein neues Transparenzsiegel einführen, das in drei Kategorien (grün, gelb und rot) die Geber nach ihrem Transparenzgrad zertifiziert.

Weitere mögliche Maßnahmen zu Aid Transparency wurden bereits von Linders (2013) entwickelt. Er schlägt vor, dass Mitglieder von internationalen Organisationen einen „Code of Conduct“ für mehr Aid Transparency unterschreiben könnten (S. 430). Dazu sieht er ein elaboriertes „Aid Information Management“ System vor:

„What is needed is a sort of aid information management 2.0: an ICT-facilitated approach centered on strategic planning powered by comprehensive structured databases, real-time automated data exchange, and strategic mappings that dynamically trace national development goals down to desired project outcomes and tracks performance accordingly.“ (ebd., S. 431)

Entwicklungsorganisationen müssen letztendlich deutlich strategischer agieren und sich in der Umsetzung an wirtschaftlich agierenden Unternehmen orientieren.

6.2.3 Aid Participation und Aid Collaboration

Für eine stärkere Beteiligung und Zusammenarbeit mit der lokalen Zivilbevölkerung ist eine grundlegende technische Modernisierung der Infrastruktur nötig. Hierzu sollten Entwicklungsorganisationen sowohl verstärkt in technisch geschultes Personal (Statistiker und IT-Fachkräfte) investieren,

als auch die Kooperation mit den regionalen Mobilfunkbetreibern intensivieren. Aus den Lehren von Haiti empfiehlt Munro (2012), dass „aid agencies looking to engage in humanitarian crowdsourcing [should] engage more directly with technology companies, rather than technology-branded NGOs“ (S. 29).

Einen vollkommen neuen Ansatz diesbezüglich liefert Wikipedia Zero (http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Zero): Bei dem Angebot stellen die lokalen Internetanbieter die Seite Wikipedia über das mobile Datennetz kostenlos zur Verfügung und ermöglichen eine verbesserte „Zugangsmöglichkeit zu freiem Wissen“ (Wikimedia Foundation, 2014). Das Konzept ließe sich auch auf konkrete Open Aid Applikationen anwenden: Beispielsweise könnten Informationsportale zu den klassischen Entwicklungsthemen wie Gesundheit, Sicherheit oder Soforthilfe kostenlos angeboten werden. Denkbar wäre auch ein freier Zugang zu Crowdsourcing und Crowdfunding Plattformen wie Kiva.

Crowdsourcing-Aktivitäten spielen für die Zukunft von Open Aid eine bedeutende Rolle und müssen intensiv ausgeweitet werden. Munro liefert hierzu bereits konkrete Handlungsempfehlungen (Munro, 2012, S. 29):

- | Suche und verwalte Freiwillige durch starke soziale Bindungen
- | Verhältnis von lokalen zu internationalen Arbeitskräften im Rahmen von 1 zu 10
- | Einhaltung im Umgang mit Datensicherheit und Persönlichkeitsschutz
- | Keine Weitergabe an Informationen, für die keine Kapazität zur Beantwortung besteht
- | Veröffentlichung in der Muttersprache der betroffenen Krisenregion
- | Keine Weitergabe an Informationen über die interne Krisenkommunikation
- | Nutzung von Sozialen Netzwerke um Informationen zentral zu sammeln
- | Förderung von Partnerschaften mit Technologie-Unternehmen
- | Vermeidung von Partnerschaften mit Medienorganisationen und Graswurzel-Journalisten
- | Mehr Integration und weniger Innovation
- | Einstellung von Arbeitskräften mit engen sozialen Bindungen zur Krisenregion

Grundsätzlich muss sich die Zusammenarbeit der Geber untereinander nachhaltig professionalisieren. Nur eine geringe Anzahl an Akteuren führt eine strukturierte Datenbank über die Aktivitäten der konkurrierenden Anbieter. Zusätzlich sollten neue Kooperationsformen von staatlichen Entwicklungsorganisationen mit privaten Unternehmen in ÖPPs angedacht werden. Eine stärkere betriebswirtschaftliche Komponente könnte die EZ in Zukunft noch effektiver gestalten.

6.2.4 Handlungsempfehlungen für deutsche Akteure

Deutsche Geber begrenzen Open Aid in weiten Teilen auf den Bereich Transparenz. Die Relevanz und der Mehrwert von Participation und Collaboration werden hingegen strukturell unterschätzt. Es dominieren alte Denkmuster, die Open Aid primär als ein service-orientiertes Instrument der Öffentlichkeitsarbeit begreifen und weniger als eine effiziente Arbeitsform innerhalb der Organisation.

BMZ

Die Führungsebene des Ministeriums könnte sich für eine strategische Neuausrichtung bei den Themen Transparenz und Offenheit einsetzen: Die personellen und finanziellen Ressourcen zur Umsetzung des IATI Standards sollten entscheidend erhöht werden. Derzeit arbeiten nach Aussage der Kritiker noch zu wenige Mitarbeiter an IATI (OKNF, 2014a, 06:28). Auch die technische IT-Infrastruktur entspricht nicht den internationalen Standards. Weiteren Nachholbedarf gibt es bei der Datenqualität. Demnach müssten Entwicklungsdaten zukünftig durch „performance data, annual activities, budgets, project descriptions, subnational location, segmenting by countries“ ergänzt werden (AidData, 2014b, 29:39).

Die Anwendung von IATI darf sich nicht ausschließlich auf die Kommunikation nach außen reduzieren, sondern sollte ebenso intern als einzig gültiger Datenstandard gelten. Das BMZ kann dabei von den positiven Erfahrungen aus Großbritannien profitieren. Insgesamt sollte das BMZ einen deutlich stärkeren Druck auf deutsche Geber und benachbarte Ministerien (AA, BMUB, BMJV, etc.) ausüben. Neben regelmäßigen Zeiträumen der Berichterstattung für KfW und GIZ empfiehlt sich der IATI Standard auch für deutsche NROs. Die Vergabe von Fördergeldern an NROs und weitere Empfänger sollte – analog zum britischen Modell – nur dann erfolgen, wenn die Organisationen im IATI Format publizieren. Die Durchführung von Informationsworkshops für NROs, wie es derzeit der Fall ist, greift nicht weit genug.

Auf politischer Ebene könnte das BMZ eine deutsche Agenda zur Nachfolge von Busan entwickeln. Bislang liegen keine Überlegungen für die Zeit nach 2015 vor (BMZ, 2014b, 03:20). Hier könnte sich Deutschland international

profilieren und im Sinne einer selbstbewussten Entwicklungspolitik eigene Maßstäbe setzen.

GIZ

Auch die GIZ muss Open Aid als strategisches Ziel des Unternehmens definieren und mit dem nötigen Nachdruck priorisieren. Alle GIZ Vorhaben sollten IATI mittelfristig als neuen Datenstandard einführen. Die derzeit existierende Transparenzrichtlinie ist – trotz aktueller Überarbeitung – zu oberflächlich und entspricht nur wenig den eigentlichen Bedürfnissen der Nutzer. Vielmehr bietet sich eine ähnliche Option wie das Transparenzportal der KfW an – zugeschnitten auf die Anforderungen der Partnerländer und ausgestattet mit modernen Feedback-Kanälen. Hierzu gehört auch die Dokumentation auf substaatlicher Ebene. Geocoding wird von der GIZ fast nicht praktiziert. Entsprechend könnte die Geschäftsführung verstärkt aktiv werden, um nicht von anderen staatlichen Entwicklungsorganisationen abgehängt zu werden.

Insgesamt könnte die GIZ viel sinnvoller von den Entwicklungsdaten konkurrierender Organisationen profitieren. Das Unternehmen sollte einen eigenen Zuständigkeitsbereich benennen, der die Aktivitäten von IATI auswertet und aktiv in das eigene operative Geschäft integriert.

Will die GIZ dem eigenen Anspruch „weltweit führender Dienstleister“ für nachhaltige EZ nachkommen und die eigene Glaubwürdigkeit sichern, so sollte sie deutlich mehr in innovative Pilotprojekte investieren (GIZ, 2014b). Im Bereich Open Contracting zeigen sich erste Fortschritte, im Bereich Crowdsourcing und Aid Participation sind hingegen weitere Investitionen nötig. Ziel der GIZ sollte es sein, sich als innovatives und nachhaltiges Open Aid Unternehmen zu etablieren.

KfW

Die KfW setzt mit ihrem Transparenzportal bereits zentrale Aspekte von Open Aid um. Dennoch ließen sich die Daten in Zukunft mit weiteren Indikatoren kombinieren. Angaben zur öffentlichen Auftragsvergabe (Open Contracting) könnten ergänzt werden. Die Wirksamkeit der eingesetzten Fördermittel muss differenzierter dargestellt werden und darf auf Länderebene nicht nur als PDF-Datei verfügbar sein. Um den Vorwurf, das Transparenzportal sei nur ein Vermarktungsinstrument wirkungsvoll zu widerlegen, bietet sich eine stärkere Anbindung an die Bedürfnisse der Partnerländer an. Möglich wäre auch ein direkter Feedback-Kanal für den Bürger. Grundsätzlich basiert das Transparenzportal nicht auf IATI Daten. Für die Zukunft wäre ferner eine Angleichung an internationale Standards sinnvoll.

Um das Angebot der KfW effektiver mit den Angeboten des BMZ und der GIZ zu verbinden, könnte zukünftig ein gemeinsames Open Aid Portal aller Akteure der deutschen EZ entstehen. Neben klassischen Open Aid Data würde dies auch die Möglichkeit bieten, über das allgemeine deutsche Transparenzverständnis zu informieren und somit Bedenken der Partner zu berücksichtigen. Zudem könnten moderne Aid Innovation Ansätze vorgestellt werden.

Deutsche Nichtregierungsorganisationen

Deutsche NROs müssen ihre passive Haltung zum Thema Open Aid überwinden und sich eigenständig der IATI Initiative anschließen. Verbände wie VENRO sind diesbezüglich speziell gefordert, Grundlagen- und Aufklärungsarbeit für ihre Mitglieder zu leisten. Weitere Informationsworkshops mit erfolgreichen Beispielen aus Großbritannien und den Niederlanden müssen angeboten werden. Bei der Umsetzung kann sich VENRO an den Aktivitäten des britischen Bond orientieren, der bereits heute entsprechende Arbeitsgruppen, Workshops und Trainingslehrgänge zu Open Aid anbietet. Ein ähnlicher Austausch der NROs untereinander sollte auch das Ziel in Deutschland sein.

Um erste Unterzeichner für IATI zu gewinnen, könnten die ersten NROs durch Fördermittel des BMZ oder von Treibern bezuschusst werden. IATI muss mittelfristig eine realistische Option für alle deutsche NROs darstellen.

Crowdsourcing-Projekte sind ebenfalls für deutsche NROs denkbar. Beispiele wie von NABU ließen sich möglicherweise auch für bestimmte Entwicklungsländer anwenden (Deutsche Welle, 2014).

NROs sollten zukünftig nicht nur ihre eigenen Daten veröffentlichen, sondern könnten zusätzlich von den bereits existierenden BMZ Daten profitieren. Eine entsprechende Nachverfolgung deutscher EZ Gelder, kann auf diese Weise eigene Handlungsentscheidungen unterstützen. Zudem erhält VENRO eine Kontrollfunktion gegenüber dem BMZ.

Deutsche Treiber

Treiber aus Deutschland sind nach wie vor unterrepräsentiert: Die OKNF, TI und ONE leisten wertvolle Arbeit, müssen jedoch durch weitere zivilgesellschaftliche Organisationen mehr Unterstützung erhalten. Insgesamt verlaufen viele Projekte im ehrenamtlichen Bereich und werden vom persönlichen Engagement Einzelner getragen. Zukünftig müssen ehrenamtliche Projekte, wie das Portal Offene-Entwicklungshilfe, verstärkt staatliche Zuschüsse erhalten und institutionell besser eingebunden werden. Neben finanziellen Ressourcen benötigen Treiber zudem qualifizierte IT-Fachkräfte und Programmierer (Kreutz, 2014, 28:40).

Einen bedeutenden Einfluss auf den Erfolg der Treiber hat zudem die Kooperation mit der deutschen Medienöffentlichkeit. Medien und statistische Auswertungsstellen müssen dabei stärker von den neu geschaffenen Angeboten durch Open Aid profitieren (AidData, 2014b, 31:20). Open Aid ermöglicht Datenjournalisten vollkommen neue Recherchemöglichkeiten. Artikel über positive Wirkungen von Entwicklungsleistungen oder im Gegenzug von der Veruntreuung deutscher Steuergelder sind durch Open Aid Angebote deutlich leichter zu recherchieren. Die deutsche Presse kann hier eine wichtige Kontrollfunktion erfüllen.

Insgesamt zeigen die Handlungsempfehlungen ein beachtliches Potential, was Open Aid in der Zukunft leisten könnte. Schlussendlich verbleibt es Aufgabe der jeweiligen Akteure diese Chancen entsprechend zu nutzen.

7 Fazit

Rückbezogen auf die Forschungsfrage „welche Relevanz, Wirkung und Perspektive Open Aid für die Arbeit der internationalen Entwicklungszusammenarbeit hat“ zeichnet sich zum Abschluss der Arbeit ein differenziertes Bild: Open Aid ist nach wie vor ein Nischenthema mit einer noch jungen praktischen und wissenschaftlich aufgearbeiteten Geschichte. Wenige besonders weit entwickelte und innovative Akteure stehen einer Vielzahl von eher passiven und mit anderen Prioritäten beschäftigten Akteuren gegenüber. Signifikante Qualitätsunterschiede zwischen den einzelnen Angeboten dominieren. Staatliche Angebote aus Industrieländern mit einem Fokus auf Open Aid Data und Aid Transparency sind verhältnismäßig weit entwickelt und fortschrittlich. Nicht-staatliche Akteure aus Schwellenländern mit einem Schwerpunkt auf Aid Participation und Aid Collaboration sind hingegen deutlich unterrepräsentiert oder weisen keine Anwendung in der Praxis auf.

Die Mehrheit der Open Aid Portale ist verstärkt angebots- und weniger nachfrageorientiert ausgerichtet. Meist dominieren Testphasen und Pilotprojekte die Breite des Angebots. Transparenzportale zu Entwicklungsausgaben sind unter den Gebern überdurchschnittlich häufig vertreten. Im Vergleich der Open Aid Initiativen untereinander stellt die IATI-Initiative das derzeit erfolversprechendste Konzept dar. Der Zusammenschluss von über 200 Gebern verspricht auch in Zukunft den globalen Standard für Transparenz in der EZ zu setzen und schafft mit anknüpfenden Applikationen – wie dem ATI Index – wirkungsvolle Vergleichsmöglichkeiten. Darüber hinaus schaffen Crowdsourcing Projekte bei Soforthilfe und die Nutzung von Geocoding-Technologien einen praktischen Mehrwert.

In Bezug auf die Wirkung von Open Aid zeigen sich besonders positive Beispiele bei der Stärkung von Rechenschaftspflicht, Nachvollziehbarkeit und Legitimität. Open Aid stärkt die Transparenz, Partizipation und Zusammenarbeit der Akteure und motiviert zu nachhaltigen und innovativen Lösungsansätzen. Langfristig sinken die Transaktionskosten bei der Datenverarbeitung und -nutzung, was gesteigerte Investitionen in den Entwicklungsländern zur Folge hat. Schwächen deuten sich hingegen bei der politischen, kulturellen, technischen, finanziellen und rechtlichen Umsetzung an. Insbesondere das Spannungsfeld zwischen Datenschutz und persönlicher Freiheit erschwert die Umsetzung von mehr Transparenz.

Für die Zukunft von Open Aid ergeben sich verschiedene Szenarien. Auf politischer Ebene wird die Nachfolgeregelung von Busan entscheidende Auswirkungen auf IATI haben. Auf technischer Ebene müssen Lösungen zur Steigerung der Datenqualität gefunden werden. Auf kultureller Ebene

muss Open Aid eindeutiger definiert und entsprechende Grenzen gezogen werden. Auf wirtschaftlicher Ebene müssen private Unternehmen Open Aid für sich entdecken und in ÖPPs oder CSR-Strategien umsetzen. Letztendlich zeichnet diese Arbeit eine verhalten optimistische Zukunft von Open Aid, die sich perspektivisch eher in kleinen, inkrementellen Schritten weiterentwickeln wird. Das langfristige Ziel eine transparente und effektive EZ zu schaffen, in der alle Partner gleichberechtigt sind, erweist sich für die nächsten Jahre als wenig realistisch.

Nach wie vor steht die Erforschung von Open Aid ganz in ihren Anfängen. Diese Arbeit hatte das Ziel Open Aid ganzheitlich vorzustellen und einen ersten Überblick mit einem Forschungsrahmen zu erstellen. Die Ergebnisse sollen zu einem Gesamtverständnis der Thematik beitragen, wobei an einigen Stellen eine noch intensivere Vertiefung der Hintergründe von Nöten ist – insbesondere bei den Motiven und Absichten der Akteure. Bezogen auf die Akteurs- und Angebotsanalyse kann die Arbeit nur eine Momentaufnahme skizzieren. Durch die hohe Fluktuation und Neugründungen von Portalen offenbart sich die Schwierigkeit, Ergebnisse bewerten und langfristige Trends prognostizieren zu können. Des Weiteren verläuft die Differenzierung zwischen Open Aid und Open Development nicht immer trennscharf, was die grundsätzliche Frage aufwirft, ob sich beide Themen sinnvoll voneinander trennen lassen. Eine große Herausforderung der Arbeit bestand zudem in der geringen wissenschaftlichen Literatur des Forschungsfeldes.

Insbesondere die Dimensionen Open Aid Data, Aid Transparency, Aid Participation, Aid Collaboration und Open Aid Innovation müssen in Nachfolgestudien tiefergehend erforscht werden und benötigen eine individuelle Betrachtungsweise. Ebenso muss eine deutlichere Abgrenzung zwischen klassischer EZ und Krisen- beziehungsweise Katastrophenhilfe gezogen werden. Die Untersuchung von Crowdsourcing Methoden in Krisenregionen würde beispielsweise für eine eigenständige Forschungsarbeit ausreichen. Grundsätzlich müssen die einzelnen Akteursgruppen verstärkt auf individuelle Spezifika hin untersucht werden. Ein großes Forschungsdesiderat existiert nach wie vor bei der Einordnung von privaten Akteuren und wirtschaftlichen Unternehmen. Die Forschungsergebnisse fielen diesbezüglich nur ungenügend aus. Für Nachfolgestudien empfiehlt sich die Einbindung weiterer Akteursgruppen, wie Datenjournalisten, EZ-Mitarbeiter aus Schwellenländern oder Beteiligte aus Partnerländern. Denkbar wäre hierzu ein Mehrmethodendesign, in dem auch quantitative Befragungen der Akteure berücksichtigt werden könnten. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass weitere Grundlagenforschung nötig ist.

Trotz der bestehenden Herausforderungen macht diese Arbeit dennoch deutlich, dass die Erforschung von Open Aid wichtige Impulse setzen kann um Entwicklungsleistungen effektiver zu gestalten. Innovative und nachhaltige Konzepte wie Open Aid tragen maßgeblich zu einer Verbesserung der internationalen EZ bei.

Literaturverzeichnis

AidData 2014a: AidData: Open data for international development, Washington 2014. Online: <http://aiddata.org>.

AidData 2014b: AidData: Interview Open Aid.

AidData 2014c: AidData: Opening Development AidData 3.0, Washington 2014.

Online: http://aiddata.org/opening-development#uganda_crowdsourcing.

AidData 2014d: AidData: Tracking Chinese Development Finance to Africa, Washington 2014. Online: <http://china.aiddata.org>.

Aidinfo 2014: Aidinfo: Aid Databases. aidinfo.org, Bristol 2014. Online: <http://www.aidinfo.org/resources/aid-databases>.

Ajah 2014: Ajah: Fundtracker, Montreal 2014. Online: <http://ajah.ca/home>.

Apt info 2014: Apt-info: Making aid smarter, U.K. 2014. Online: <http://apt-info.org/about>.

Bettermap 2014: Bettermap: Übersicht Bettermap, Berlin 2014. Online: <http://www.bettermap.org>.

Bhushan/Bond 2013: Bhushan, Aniket und Bond, Rebekka: Open Data, Transparency and International Development, Ottawa 2013. Online: <http://www.nsi-ins.ca/wp-content/uploads/2013/11/2013-Open-Data-Summary-Report.pdf>.

BMZ 2014a: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Finanzielle Zusammenarbeit, Bonn 2014. Online: http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/wege/bilaterale_ez/zwischenstaatliche_ez/finanz_zusammenarbeit/index.html.

BMZ 2014b: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Interview Open Aid.

BMZ 2014c: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Technische Zusammenarbeit, Bonn 2014. Online: http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/wege/bilaterale_ez/zwischenstaatliche_ez/tech_zusammenarbeit.

BMZ 2014d: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Zahlen und Fakten/ODA, Bonn 2014. Online: http://www.bmz.de/de/ministerium/zahlen_fakten/index.html.

Bond 2014: Bond: Bond Transparency and IATI, London 2014.
Online: <http://www.bond.org.uk/pages/Transparency>.

Bott 2014: Bott, Maja: Mehr Accountability durch mobile Bürgerbeteiligung.
Online: https://www.kfw-entwicklungsbank.de/PDF/Download-Center/PDF-Dokumente-Positionspapiere/2014_02_eAccountability-Positionspapier_D.pdf.

Bott/Gigler/Young 2011: Bott, Maja; Gigler, Bjorn-Soren und Young, Gregor: The Role of Crowdsourcing for Better Governance in Fragile State Contexts, Frankfurt 2014.
Online: <http://de.scribd.com/WorldBankPublications/d/75642401-The-Role-of-Crowdsourcing-for-Better-Governance-in-Fragile-State-Contexts>.

Brosius/Haas/Koschel 2012: Brosius, Hans-Bernd; Haas, Alexander und Koschel, Friederike: Methoden der empirischen Kommunikationsforschung eine Einführung, Springer VS, Wiesbaden 2012.

Capacity4dev 2014: Capacity for development: Home capacity4dev; Brüssel 2014. Online: <http://capacity4dev.ec.europa.eu/home>.

Caufield 1997: Caufield, Catherine: Masters of illusion: the World Bank and the poverty of nations, Henry Holt, New York 2014.

Center for Global Development 2014: Center for Global Development: Innovations in Aid Center For Global Development, Washington 2014.
Online: http://www.cgdev.org/topics/aid_effectiveness/innovations.

Chesbrough 2003: Chesbrough, Henry William: Open innovation: the new imperative for creating and profiting from technology, Harvard Business School Press, Boston 2003.

CIDPNSI 2013: Canadian International Development Platform & North-South Institute: RHOK Ottawa: Open Aid Data Hackathon project CIDP Canadian International Development Platform, Ottawa 2013. Online: <http://cidpnsi.ca/blog/rhok-ottawa-open-aid-data-hackathon-project>.

College of William and Mary 2013: College of William and Mary: AidData researchers join summit on aid, changing environment, Williamsburg 2013.
Online: <https://www.wm.edu/news/stories/2013/aiddata-researchers-join-scholars-and-practitioners-for-summit-in-stockholm-aid--our-changing-environment.php>.

Collier 2008: Collier, Paul: The bottom billion: why the poorest countries are failing and what can be done about it, Oxford University Press, Oxford 2008.

Deutsche Welle 2014: Deutsche Welle: Crowdsourcing biodiversity: Citizen Science comes of age, Bonn 2014.
Online: <http://www.dw.de/crowdsourcing-biodiversity-citizen-science-comes-of-age/a-17487079>.

DFID 2014a: Department for International Development: Development Tracker, London 2014. Online: <http://devtracker.dfid.gov.uk>.

DFID 2014b: Department for International Development: Interview Open Aid.

DI 2014: Development Initiatives: Development Initiatives works to end extreme poverty by 2030, Bristol 2014. Online: <http://devinit.org>.

DI & IATI 2014: Development Initiatives und International Aid Transparency Initiative: D-portal, Bristol 2014. Online: <http://d-portal.org>.

DI & OKNF 2014: Development Initiatives und Open Knowledge Foundation: Open Development Toolkit, Bristol 2014.
Online: <http://opendevelopmenttoolkit.net>.

Diekmann 2008: Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen (13. Aufl.), Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek 2008.

Easterly 2007: Easterly, William: The white man's burden: why the West's efforts to aid the rest have done so much ill and so little good, Penguin Books, New York 2007.

ESRI 2014: Environmental Systems Research Institute: About Us Vision, Redlands 2014. Online: <http://www.esri.com/about-esri/vision>.

Follow the Money NG 2014: Follow the Money Nigeria: Mapping money for good, Nigeria 2014. Online: <http://followthemoneyng.org>.

Foundation Center 2014: Foundation Center: Tools and Resources for Assessing Social Impact (TRASI), New York 2014. Online: <http://trasi.foundationcenter.org/browse.php>.

GIZ 2014a: Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit: Interview Open Aid.

GIZ 2014b: Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit: Vision GIZ, Eschborn 2014.
Online: https://www.giz.de/de/ueber_die_giz/98.html.

GlobalGiving 2014: GlobalGiving: Homepage, Washington 2014. Online: <http://www.globalgiving.org>.

Gov U.K. 2013: Government United Kingdom: G8 Open Data Charter and Technical Annex, London 2013.

Online: <https://www.gov.uk/government/publications/open-data-charter/g8-open-data-charter-and-technical-annex>.

Graham/Haarstad 2011: Graham, Mark und Haarstad, Håvard: Transparency and Development: Ethical Consumption through Web 2.0 and the Internet of Things. In: Bar, François und Toyama, Kentaro (Hrsg.), Open development: networked innovations in international development. Cambridge, The MIT Press, Massachusetts 2011.

Groupsia 2014: Groupsia: Development Through Data, Ottawa 2014. Online: <http://www.groupsia.org>.

Gründerszene 2014a: Gründerszene: Definition Crowdfunding, Berlin 2014. <http://www.gruenderszene.de/crowdfunding>.

Gründerszene 2014b: Gründerszene: Definition Crowdsourcing, Berlin 2014. Online: <http://www.gruenderszene.de/lexikon/begriffe/crowdsourcing>.

Hall-Matthews 2014: Hall-Matthews, David: Open aid and the road to 2015. Effective Development Co-operation Blog, London 2014. Online: <http://devcooperation.org/2014/01/27/open-aid-and-the-road-to-2015-3>.

Hancock 1990: Hancock, Graham: Lords of poverty: the power, prestige, and corruption of the international aid business, Atlantic Monthly Press, New York 1990.

Harvey 2011: Harvey, Blane: Negotiating Openness Across Science, ICTs and Participatory Development: Lessons from the AfricaAdapt Network. In: Bar, François und Toyama, Kentaro (Hrsg.), Open development: networked innovations in international development. Cambridge, The MIT Press, Massachusetts 2011.

Hempel 2006: Hempel, Kevin: Erfolgskontrolle in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit: zentrale Herausforderungen unter besonderer Berücksichtigung der Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit, Ibidem-Verlag, Stuttgart 2008.

IATI 2012: International Aid Transparency Initiative: Major Dutch NGO joins IATI International Aid Transparency Initiative (IATI). Online: <http://www.aidtransparency.net/news/major-dutch-ngo-joins-iat-2>.

IATI 2013: International Aid Transparency Initiative: Gates Foundation joins IATI. Online: <http://www.aidtransparency.net/news/gates-foundation-joins-iat>.

IATI 2014a: International Aid Transparency Initiative: Aid View. Online: <http://www.aidview.net>.

IATI 2014b: International Aid Transparency Initiative: IATI Dashboard. Online: <http://dashboard.iatistandard.org/index.html>.

IATI 2014c: International Aid Transparency Initiative: IATID: Flow. Online: <http://iatid.com/Flow>.

IATI 2014d: International Aid Transparency Initiative: International Aid Transparency Initiative (IATI). Online: <http://www.aidtransparency.net>.

IATI 2014e: International Aid Transparency Initiative: Publishers IATI Registry. Online: <http://www.iatiregistry.org/publisher>.

IATI 2014f: International Aid Transparency Initiative: Yemen joins IATI International Aid Transparency Initiative (IATI). IATI News. Online: <http://www.aidtransparency.net/news/yemen-joins-iat>.

Ihne/Wilhelm 2006: Ihne, Hartmut und Wilhelm, Jürgen: Einführung in die Entwicklungspolitik, Lit Verlag, Münster 2006.

Information Technology & International Development 2011: Information Technology & International Development: Vol 7, Issue 1 - Spring 2011 (Special Issue: Open Development), Cambridge 2011. Online: <http://itidjournal.org/itid/issue/view/40>.

INGO Accountability Charter 2014: INGO Accountability Charter: Homepage, Berlin 2014. Online: <http://www.ingoaccountabilitycharter.org>.

InterAction 2014: InterAction: NGO AID MAP, Washington 2014. Online: <http://ngoaidmap.org>.

IT-Planungsrat 2012: IT-Planungsrat: Eckpunkte: „Offenes Regierungs- und Verwaltungshandeln“, Berlin 2012. Online: http://www.it-planungsrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/Entscheidungen/9._Sitzung/Steuerungsprojekt_Open_Government_Beschluss_Anlage_2.pdf?__blob=publicationFile.

Kardorff/Steinke/Flick 2008: Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines und Flick, Uwe: Qualitative Forschung: ein Handbuch, Rowohlt Taschenbuch-Verlag, Reinbek 2008.

KfW 2014: Kreditanstalt für Wiederaufbau: Interview Open Aid.

Khokhar 2011: Khokhar, Tariq: [OKCon 2011] Tariq Khokhar - Open Data at the World Bank: What we learned in a year and what's next on Vimeo, Berlin 2011. Online: <http://vimeo.com/26442275>.

Kiva 2014: Kiva: Loans that change lives, San Francisco 2014. Online: <http://www.kiva.org>.

Klingebiel 2013: Klingebiel, Stephan: Entwicklungszusammenarbeit: eine Einführung: Studies, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn 2013.

Kreutz 2014: Kreutz, Christian: Interview Open Aid.

Kuriyan/Bailur/Gigler/Park 2011: Kuriyan, Renee; Bailur, Savita; Gigler, Bjorn-Soren und Park, Kyung Ryul: Technologies for Transparency and Accountability: Implications for ICT Policy and Recommendations, Washington 2011.

Online: <http://de.scribd.com/WorldBankPublications/d/75642405-Technologies-for-Transparency-and-Accountability-Implications-for-ICT-Policy-and-Recommendations>.

Lachmann 2010: Lachmann, Werner: Entwicklungshilfe – Motive – Möglichkeiten und Grenzen – Problemfelder, Oldenbourg, München 2010.

Linders 2013: Linders, Dennis: Towards open development: Leveraging open data to improve the planning and coordination of international aid. Government Information Quarterly, 30(4), Philadelphia 2013, S. 426 - 434.

Linders 2014a: Linders, Dennis: Interview Open Aid Teil 1.

Linders 2014b: Linders, Dennis: Interview Open Aid Teil 2.

Loudon/Rivett 2011: Loudon, Melissa und Rivett, Ulrike: Enacting Openness in ICT4D Research. In: Bar, François und Toyama, Kentaro (Hrsg.), Open development: networked innovations in international development. Cambridge, The MIT Press, Massachusetts 2011.

von Lucke 2009: von Lucke, Jörn: T-City Projektfeld „Lernen und Forschen“ - Transparenz und E-Government, Friedrichshafen 2009.

Online: <http://www.joernvonlucke.de/JvL-090912-PPT-TransparenzundE-Government-V1.pdf>.

von Lucke 2010: von Lucke, Jörn: Open Government - Öffnung von Staat und Verwaltung (Gutachten), Friedrichshafen 2010.

Online: http://www.zu.de/deutsch/lehrstuehle/ticc/JvL-100509-Open_Government-V2.pdf.

von Lucke/Geiger 2010: von Lucke, Jörn, & Geiger, Christian: Open Government Data - Frei verfügbare Daten des öffentlichen Sektors – TICC, Friedrichshafen 2010.

Online: <http://www.zu.de/deutsch/lehrstuehle/ticc/TICC-101203-OpenGovernmentData-V1.pdf>.

von Lucke 2012: von Lucke, Jörn: Open Government Collaboration - Offene Formen der Zusammenarbeit beim Regieren und Verwalten, Friedrichshafen 2012.

Online: <http://www.zu.de/deutsch/lehrstuehle/ticc/JvL-121025-OpenGovernmentCollaboration-V1.pdf>.

von Lucke 2014: von Lucke, Jörn: Zentrale Werte der Digitalen Gesellschaft - Impulse zur offenen Gesellschaft aus dem Blickwinkel der Verwaltungsinformatik (Powerpoint), Passau 2014.

Melber 2013: Melber, Henning: Der Süden und die Mittelschichten: zum Human Development Report 2013 / The south and the middle classes: the 2013 Human Development Report (91), 27, WeltTrends - Zeitschrift für internationale Politik Potsdam 2013.

Movements 2014: Movements: Homepage, New York 2014. Online: <http://www.movements.org>.

Moyo 2008: Moyo, Dembisa: Dead aid: destroying the biggest global myth of our time, Allen Lane, London 2008.

Munro 2012: Munro, Robert: Crowdsourcing and the crisis-affected community: Lessons learned and looking forward from Mission 4636. Information Retrieval, 16(2), 210–266, Stanford 2012.

Nuscheler 2006: Nuscheler, Franz: Entwicklungspolitik, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2006.

OECD 2005: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: The Paris Declaration on Aid Effectiveness. Gehalten auf: The Paris Declaration on Aid Effectiveness, Paris 2005. Online: <http://www.oecd.org/dac/effectiveness/34428351.pdf>.

OECD 2008: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: The Accra Agenda for Action. Gehalten auf: The Accra Agenda for Action, Accra 2008.

Online: <http://www.oecd.org/dac/effectiveness/34428351.pdf>.

OECD 2011: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Aid Effectiveness and South-South Cooperation, Paris 2011. Online: <http://www.southsouth.org/en/seccion/4/aid-effectiveness-and-south-south-cooperation>.

OECD 2014a: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Aid architecture, Paris 2014. Online: <http://www.oecd.org/dac/aid-architecture/acomonstandard.htm>.

OECD 2014b: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Aid statistics Organization for Economic Co-operation and Development, Paris 2014. Online: <http://www.oecd.org/dac/stats>.

OECD 2014c: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: The High Level Fora on Aid Effectiveness, Paris 2014. Online: <http://www.oecd.org/dac/effectiveness/thehighlevelforaonaideffectivenessa-history.htm>.

OECD 2014d: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Total flows by donor (ODA+OOF+Private), Paris 2014. Online: <http://stats.oecd.org/Index.aspx?datasetcode=TABLE1>.

OKNF 2011: Open Knowledge Foundation: Open Aid Data Conference » Hackday. Online: <http://openaiddata.de/hackday>.

OKNF 2014a: Open Knowledge Foundation: Interview Open Aid.

OKNF 2014b: Open Knowledge Foundation: Offene Daten Open Knowledge Foundation Deutschland - Förderung von offenem Wissen im digitalen Zeitalter, Berlin 2014. Online: <http://okfn.de/opendata>.

OKNF 2014c: Open Knowledge Foundation: Offene Daten Open Knowledge Foundation Deutschland - Förderung von offenem Wissen im digitalen Zeitalter, Berlin 2014. Online: <http://okfn.de/opendata>.

OKNF 2014d: Open Knowledge Foundation: Open Aid Data: Offene Entwicklungshilfe Startseite, Berlin 2014. Online: <http://www.offene-entwicklungshilfe.de>.

OKNF 2014e: Open Knowledge Foundation: Homepage, Berlin 2014. Online: <http://okfn.org/about>.

OKNF 2014f: Open Knowledge Foundation: OpenaidDE, Berlin 2014. Online: <http://www.openaid.de>.

OnePercentClub 2014: OnePercentClub: 1%Club - Share a little. Change the world, Amsterdam 2014.

Online: <https://onepercentclub.com/en/#!/pages/faq>.

Open Aid Partnership 2014: Open Aid Partnership: Homepage, Washington 2014. Online: <http://www.openaidmap.org>.

Open Contracting 2014: Open Contracting: About Open Contracting. Online: <http://www.open-contracting.org/about>.

Open for Change 2014: Open for Change: Homepage, Amsterdam 2014. Online: <http://openforchange.info/content/about-open-change>.

Open Nepal 2014a: Open Nepal: Datasets OpenData, Kathmandu 2014. Online: <http://data.opennepal.net/datasets>.

Open Nepal 2014b: Open Nepal: Open Nepal Foreign Aid, Kathmandu 2014. Online: <http://data.opennepal.net/aid>.

OpenaidDE 2011: Openaid Deutschland: Peter Eigen on open data, Berlin 2011. Online: <http://www.openaid.de/blog/2011/10/07/peter-eigen-open-data-interview-anja-krieger>.

Publishwhatyoufund 2013a: Publishwhatyoufund: 2013 ATI, London 2013. Online: <http://www.publishwhatyoufund.org/updates/news/2013-ati-more-not-enough-when-it-comes-aid-info>.

Publishwhatyoufund 2013b: Publishwhatyoufund: Aid Transparency Index, London 2013. Online: <http://www.publishwhatyoufund.org/index>.

Publishwhatyoufund 2014: Publishwhatyoufund: IATI Updates, London 2014. Online: <http://tracker.publishwhatyoufund.org/iatiupdates>.

Rain 2014: Rain foundation: Projects Rain foundation. Online: <http://www.rainfoundation.org/projects>.

Ramalingam 2013: Ramalingam, Ben: Aid on the edge of chaos: rethinking international cooperation in a complex world (1st ed.), Oxford University Press, Oxford 2013.

Reilly 2011: Reilly, Katherine: Designing Research for the Emerging Field of Open Development. In: Bar, François und Toyama, Kentaro (Hrsg.), Open development: networked innovations in international development. Cambridge, The MIT Press, Massachusetts 2011.

Rinke 2013: Rinke, Timo: Open AID – Offene Entwicklungshilfe - Neue Wege der Entwicklungszusammenarbeit, unveröffentlichte Seminararbeit, Friedrichshafen 2013.

Robinson/Yu/Zeller/Felten 2009: Robinson, David; Yu, Harlan; Zeller, William und Felten, Edward: Government Data and the Invisible Hand, Journal of Law and Technology 11(1-1-2009), Yale 2009. Online: <http://digitalcommons.law.yale.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1048&context=yjolt>.

Sachs 2005: Sachs, Jeffrey: The end of poverty: economic possibilities for our time, Penguin Press, New York 2005.

Schnell/Hill/Esser 2011: Schnell, Rainer, Hill, Paul und Esser, Elke: Methoden der empirischen Sozialforschung, Oldenbourg, München 2011.

Smith/Elder/Emdon 2011: Smith, Matthew; Elder, Laurent und Emdon, Heloise: Open Development: A new Theory for ICT4D. Information Technologies & International Development, Vol 7(1), The MIT Press, Massachusetts 2011.

Smith/Reilly 2013: Smith, Matthew und Reilly, Katherine: Open development: networked innovations in international development, The MIT Press, Cambridge, Massachusetts 2013.

Stauffacher/Hattotuwa/Weekes 2012: Stauffacher, Daniel; Hattotuwa, Sanjana und Weekes, Barbara: The potential and challenges of open data for crisis information management and aid efficiency, Cambridge 2012. Online: <http://ict4peace.org/wp-content/uploads/2012/03/The-potential-and-challenges-of-open-data-for-crisis-information-management-and-aid-efficiency.pdf>.

The Transparency & Accountability Initiative 2014: The Transparency & Accountability Initiative: Homepage, Online: <http://www.transparency-initiative.org>.

The White House 2014: The White House: Open Government Initiative, Washington 2014. Online: <http://www.whitehouse.gov/open>.

TI 2014: Transparency Initiatives: Interview Open Aid.

UN 2002a: Vereinte Nationen: Monterrey Consensus on Financing for Development. Gehalten auf der International Conference on Financing for Development, Monterrey 2002. Online: <http://www.un.org/esa/ffd/monterrey/MonterreyConsensus.pdf>.

UN 2002b: Vereinte Nationen: MonterreyConsensus, Monterrey 2002. Online: <http://www.un.org/esa/ffd/monterrey/MonterreyConsensus.pdf>.

UN 2014a: Vereinte Nationen: Pulse Labs - United Nations Global Pulse, New York 2014. Online: <http://www.unglobalpulse.org/pulse-labs>.

UN 2014a: Vereinte Nationen: United Nations Millennium Development Goals, New York 2014. Online: <http://www.un.org/millenniumgoals>.

UNICEF 2012: UNICEF: Uganda - U-report application revolutionizes social mobilization, empowering Ugandan youth. Kampala 2012. Online: http://www.unicef.org/infobycountry/uganda_62001.html.

UNICEF Uganda 2014: UNICEF Uganda: DevTrac Real time reporting on public services in Uganda, Kampala 2014. Online: <http://www.devtrac.ug>.

UNOPS 2014: UNOPS: UNOPS Data, Kopenhagen 2014. Online: http://data.unops.org/index.htm#SegmentCode=ORG&FocusCode=DATA_OVIEW&EntityCode=ORG_CODE&EntityValue=UNOPS##SectionCode=OVERVIEW.

Ureport 2014: Ureport: Homepage, Kampala 2014. Online: <http://ureport.ug>.

USAID 2014: USAID: Grand Challenges for Development U.S. Agency for International Development, Washington 2014. Online: <http://www.usaid.gov/grandchallenges>.

Ushahidi 2014: Ushahidi: Homepage, Nairobi 2014. Online: <http://www.ushahidi.com>.

Vaessen 2014a: Vaessen, Siem: Interview Open Aid Teil 1.

Vaessen 2014b: Vaessen, Siem: Interview Open Aid Teil 2.

Venro 2014: Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen: Interview Open Aid.

Wikimedia Foundation 2014: Wikimedia Foundation: Wikipedia Zero – Wikipedia, San Francisco 2014. Online: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Zero.

Williamson 2008: Williamson, Claudia: Foreign Aid and Human Development: The Impact of Foreign Aid to the Health Sector, Southern Economic Journal, 75(1), Chattanooga 2008, S. 188 - 207.

Willke 2006: Willke, Helmut: Global Governance, Transcript, Bielefeld 2006.

Wolff 2008: Wolff, Stephan: Dokumenten- und Aktenanalyse, in: Flick, Uwe, von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung: ein Handbuch, Rowohlt Taschenbuch-Verlag, Reinbek 2008, S. 502 - 513.

World Bank 2014a: World Bank: Mapping for Results, Washington 2014.
Online: <http://maps.worldbank.org/maps/content/about.html>.

World Bank 2014b: World Bank: Open Development, Washington 2014.
Online: <http://www.worldbank.org/open>.